

Halleische Reform.

Volkswirtschaftlicher Rat-



geber für den Mittelstand.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halleische Reform“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Der Abonnementspreis beträgt in Halle: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 62 Pfg. inkl. Bestellgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3398). Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die fünfspaltigen Petit-Zeile 20 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder, in Halle a. S. Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 28.

Halle a. S., den 20. Dezember 1913.

20. Jahrgang.

Weihnachten.

Wie auf Engelschwingen zieht der Weihnachts-
glocken Friedenellang über Stadt und Land, Einlaß
heißend bei allen, die guten Willens sind. Wer
möchte nicht gern dem holden Himmelsboten Einkehr
gestatten? Die arbeitschwielige Hand wirft das
Werkzeug zur Seite. Heute soll die Arbeit ruhen.
Unterm Weihnachtsbaum im Kreise der Enkel will
man ausruhen vom täglichen Kampfe ums Leben und
sich besinnen, ob das Herz nur unruhig sein soll im
Hasten und Zagen nach dem, was der Leib bedarf.
Wie die armen Hirten auf Befehlens Füßen ihren
Blick emporschießen zu dem Jubelchor und lauschen
voll Seligkeit der so heiß ersehnten Botschaft vom
Frieden, so erheben auch heute im beseligenden Glauben
an die Wahrheit des göttlichen Wortes ihre Häupter
all die Mühseligen und Beladenen. Um sie zu er-
heben und aufzurichten, kam ja der himmlische Evan-
geliummann und ihnen verkündete er als den ersten, daß
ihret ist das Himmelreich. Wohl glänzt auch im Salon
des Reichen heute der Weihnachtsbaum, den Weihnachts-
frieden aber, den der Reichtum der Welt nicht kann
geben und der nur dort die köstliche Blume seligen
Hoffens zur Entfaltung bringt, wo in der Entfaltung
der Glaube an das göttliche Wort Stadt und Straße
ist, diesen Weihnachtsfrieden bescheidet nicht ein Uhl-
meer von Christbaumfetzen. Willst du diesen finden,
dann mußt du tiefer steigen. In den Bannkreis des
Weihnachtsbaumes aber zieht es jeden. Nicht nur,
daß die berufenen Verkünder des göttlichen Wortes
auf den Lehrtischen der Kirche heute den Frieden als
das höchste Gut der Menschen preisen, ein erwärmender
Weihnachtsfeste spritzt auch in die Redaktionsstuben
aller Parteien hinüber und man unterdrückt ihn nicht.
Man träumt sich gerne zurück in die Tage seligen
Kinderalters, da man unterm Weihnachtsbaume stand
und im hellerleuchteten Gotteshaus das Wort ver-
nommen: Christus ist uns geboren worden. Ehre sei
Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf
Erden!

Friede den Menschen auf Erden! Der Traum
vergeht nur allzu rasch. Die Sturmflut des Lebens
fordert ihre Beute wieder, die sie für einen Augenblick
ans Land geschwemmt. Und so beginnt das Ringen
mit den Wellen von neuem, von neuem der Streit
mit dem Glücklichen, der ein rettendes Boot erklimmen.
Selbstgeschaffenes und in der Natur des Menschen
begründetes Leid überdient mit ihrem Wehgeschrei und
Kampferuf die süße Friedensschmelze und höret
Menschen Uebelwollen, Haß und Freude am Streit
verlöschen die Kerzen des Weihnachtsbaumes wieder.

Politisch Lied ein garstig Lied! Muß es unter
allen Umständen garstig sein? Nein! Dann nicht,
wenn die politischen Humpelgänger guten Willens wären
und versuchen würden, im politischen Gegner zeitweilig
auch einen Menschen und nicht immer eine Bestie
oder einen Bioten zu erblicken. Aber, wo man sonst
der Voraussetzungslosigkeit Fetatomben opfert, um den
politischen Gegner niederzuringen, errichtet man lieber
einen Opferaltar und schlachtet erbarungslos die
sonst so lakonische Voraussetzungslosigkeit.

Sollte nicht auf religiösem Gebiete wenigstens der
gute Wille zum Frieden zu finden sein? Aus be-
ruhmtem Munde ist allen der Weg gezeigt worden:
„Es ist am besten, wenn jede Religion ihre eigenen
Angelegenheiten möglichst selbständig regelt und sich
möglichst wenig in die anderen einmischet. Darin
besteht die rechte Toleranz, daß man sich an der Re-
ligionsübung der anderen nicht stößt.“

Friede den Menschen, die guten Willens sind!
Seien auch wir alle guten Willens, damit auch
uns allen die Botschaft des Engels gelte: Friede den
Menschen auf Erden!

Halle.

Flaues Weihnachtsgeschäft.

Von einem der leitenden Herren eines der größten
hiesigen Kaufhäuser wird uns mitgeteilt, daß das dies-
jährige Weihnachtsgeschäft viel zu wünschen übrig
lasse. Tatsächlich ist das diesjährige Weihnachtsgeschäft
schwächer als in den Vorjahren. In Geschäftskreisen
ist man allgemein der Ansicht, daß eine der Ursachen
des unbefriedigenden Geschäftsumsatzes auf die Ange-
stelltenversicherung zurückzuführen sei. Früher leisteten
sich nur die reichsten Firmen den Luxus einer Ange-
stelltenpensionskasse. Heute zwingt das Gesetz auch die
auf schwacher finanzieller Basis stehenden Geschäfte
Zwangsbeiträge für die Angestelltenversicherung zu
entrichten. Man schätzt die Beiträge für die Ange-
stelltenversicherung jährlich auf 150 Millionen Mark.
Es ist ganz klar, daß sich das Herausziehen solcher
Summen aus dem Verkehr bemerkbar machen muß
und es macht sich auch wirklich bemerkbar durch Ver-
minderung der Kaufkraft und Kaufkraft im Weih-
nachtsgeschäft. Erreichen doch die Gesamtgaben der
Angestellten für Steuern und soziale Versicherungen
fast schon 10—12 Prozent ihres Einkommens. Auf
die Angestelltenversicherung ist sicher auch die große
Zahl der Kirchenbeiträge zurückzuführen. In nicht
zu billigem Materialismus verjüngen manche An-
gestellte durch den Kirchenbeitrag die Kirchensteuern
eingupahren. Die Angestelltenversicherung drückt aber
nicht nur auf die Angestellten, sondern auch auf die
Prinzipale. Weniger werden von ihr die Großhändler
befreien, die eigentlich bei ihrem großen Umsatz viel
eher die Steuer tragen konnten, zumal sie ja nur mit
ein paar Reisenden und einigen Kontorfräulein arbeiten.
Die Detailgeschäfte aber, die bei einem großen Personal
nur kleine Umsätze erzielen, werden von der Ange-
stelltenversicherung viel stärker herangezogen. Außer
der Angestelltenversicherung dürfte man wohl für
das verminderte diesjährige Weihnachtsgeschäft die
allgemeine Geschäftskrise und den Krieg auf dem
Balkan verantwortlich machen. Namentlich letzterer
hat viele Ausführhäuser außerordentlich geschädigt.

Arm und reich. Weihnachtslieb.

Ob es euch gefalle
Und das Herz euch rührt,
Daß zu einem Stalle
Euch der Heiland führt? —

Sieh dich um, du Armer!
Besser wohntst du doch,
Als der Alerbarmer
Dort im Felsenloch.

Du, dem Bruntpaläste
Hier das Schicksal bot,
Schau am Weihnachtsfeste
Auch einmal die Not!

Arm und reich, die alle
Christi Geist umspann,
Seht, daß selbst im Stalle
Liebe wohnen kann!

Auf, reicht an der Krippe
Euch die Bruderhand!
Schlingt mit Herz und Lippe
Neu das Bruderband!

Weihnachtseinkäufe.

Das liebe Weihnachtsgeschäft rückt immer näher, und
viele Leute sorgen sich fortgesetzt um die Geschenke,

mit denen sie all ihren Angehörigen die Festesfreude
erhöhen wollen. Schon mehren sich aber auch gewaltig
die Empfehlungspapiere, die uns in die Häuser fliegen
als lose Zettel oder als Zeitungsbeilagen: „Kauf,
kauf!“ Was für Waren werden ausgeprellt! Und,
was schlimmer ist, von wem werden die Sachen an-
geprellt! In 90 von 100 Fällen ist es ein jüdisches
Geschäft, und wenn unter dem Empfehlungsschreiben
eine Gesellschaftsname ohne Personennamen verzeichnet
ist, dann kann man völlig überzeugt sein, daß man es
mit einem jüdischen Geschäft zu tun hat.

Ist das schöne Weihnachtsgeschäft eigentlich dazu da,
daß wir das Judentum bereichern, das ohnehin die
Herrschaft über den ganzen materiellen Besitz des
deutschen Volkes erlangen hat, während wir nicht alt
hätten, was sich da vollzieht? Sollen wir Christ-
Geschenke beim Juden kaufen? Ist es dabei gar
niemandem so ähnlich zu Mute, als freuzigte er den
edlen Nazarener, nach dem er sich doch nennt, von
neuem? Wir wissen freilich, daß das Weihnachtsgeschäft
auf deutschem Boden viel älter ist als das Christen-
tum, aber will man etwa glauben, unsere germanischen
Vorfahren hätten dieses Fest zu einem Einnahmefeste
der Juden gemacht?

Nichtig ist es ja — wir können heute in vielen
Fällen dem Juden bei unseren Einkäufen nicht wohl
ausweichen. Denn kaufen wir gleich nur beim
Deutschen, so hat der demomöglich die Waren vom
Juden oder er kauft dem Juden für sein Betriebskapital.
Es ist richtig, daß wir da noch nicht durchgreifend
helfen können. Aber es ist und bleibt doch wohl
unser Schwach, daß der jüdische Witz sagen kann:
„Das ist doch eine schöne Sache am Christentum, daß
es uns das Weihnachtsgeschäft gebracht hat!“

Gewiß, Weihnacht ist ein Fest der Liebe. Aber
doch vor allem der Liebe zu unseren eigenen Volks-
genossen, und weisen Liebe da nicht Stich hält, dessen
Liebe ist überhaupt nicht wert! Ist Deutschland
nicht immer noch unser Land und soll es nicht das
Land unserer Kinder sein? Wie viel fehlt noch daran,
daß es das nicht mehr wäre? Und muß der Christ
in die Läden derjenigen gehen, die den Namen Jesus
oder Christus nicht ausprechen dürfen, und die dafür
bei ihren eigenen künftigen Zusammenkünften sagen:
„der Hurensohn“ oder „der Sehenkre“? Ist das
wirklich notwendig und dient es wohl der Bereicherung
des deutschen Weihnachtsgeschäftes?

* Der Kampf zwischen Kerzen und Kranken-
kassen nimmt immer schärfere Formen an. In einer
von 180 Vertrauensmännern aus ganz Deutschland
besuchten Tagung des Leipziger Verbandes der Kerze
wurde beschlossen, sämtliche lokalen Verbände der
Kerze mit den Krankenkassen abzubrecheln, ausgenommen
in Württemberg, wo unter Mitwirkung der Regierung
eine Einigung angebahnt ist.

* Von der großen, von E. M. Litten illustrierten
bei Westermann in Braunschweig erschienenen Ausgabe
der Bibel Luthers, die bereits auf drei Bände ange-
wachsen ist, wurde jetzt eine gefärbte Ausgabe für
Schulen, ebenfalls mit zahlreichen trefflichen Schwarz-
weißzeichnungen von Litten veranfaßt. . . . Presse-
meldung. Gegen die moderne Zeichnung des Herrn
Ghraham Mose Litten soll hier kein Wort verloren
werden. Die Frage ist nur, ob denn wirklich im
ganzen deutschen Vaterlande für die Illustration der
Schulausgabe der Bibel Martin Luthers kein anderer
Künstler zu finden war als dieser Herr aus Drobobycz
in Galizien, der sich mit besonderer Vorliebe rühmt,
daß einer seiner Vorfahren, Herr Jakob, den
Martertod für das Judentum gestorben sei.

Ein Stündchen Theater

dürfen die Rabattsparmarktenummer im Stadttheater
genießen, abends in der Dämmerstunde, wo die

„Puppenfee“ aufgeführt wird. Der Ueberichuß muß eben verwendet werden für die Sparrer und der Direktor des Stadttheaters kommt auf diese Weise zu diesem Gelde. Daß solche Sparrer richtig ist, bezweifeln wir. Der Ueberichuß gehört den Geschäftskleuten.

Die Stadt zählte

im Oktober 190 054 Personen und zwar 91 398 männliche und 98 656 weibliche, daher auch das unfruchtliche Treiben des „besseren“ Geschlechts.

40 000 Mark

verlangen die Genossen in Reutbñ als Arbeitslosenunterstützung, die Stadträter bewilligten nur 10 000 Mk. In Berlin fordern die Genossen ohne Kürzung 500 000 T. art, die aber nicht bewilligt werden. Die Herren Genossen denken: Beseidenheit ist eine Bier... Wieviel werden sie nun in Halle fordern?

Bekanntmachungen

der Rechtskonventen-Zinnung für die Provinz Sachsen, Thüringische Staaten und das Herzogtum Anhalt.

§ Erhöhung der Gebühren für die Prüfung der Anwesenden. Nach einer Verfügung des Justizministers vom 3. Dezember 1913 sind die Gebühren für die zweite juristische Staatsprüfung von 75 Mk. auf 100 Mk. erhöht. Wenn nur die mündliche Prüfung stattfindet, beträgt die Gebühr 50 Mk.; bei nur schriftlicher Prüfung für je eine schriftliche Arbeit 40 Mk. — Vor nicht allzu langer Zeit wurden die Gebühren für die erste juristische Staatsprüfung von 50 Mk. auf 75 Mk. erhöht. Der Grund der Erhöhung liegt in der Erweiterung der Prüfung durch schriftliche Klausurarbeiten.

§ 50 000 Mark unterschlagen. Aus Hagen (Westfalen) wird gemeldet: Der bei einem hiesigen Rechtsanwalt angestellte 35jährige Bureauvorsteher Schlubach ist nach Verübung von Unterschlagungen in Höhe von 50 000 Mark flüchtig geworden.

Darf ein Zuschneider am Sonntag zum Maßnehmen im offenen Ladengeschäft verwendet werden?

Dieser Frage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Angestellte betrieb in einem offenen Laden ein Herrenkonfektionsgeschäft. Er verkaufte Stoffe und fertigte Kleider und übernahm auch das Anfertigen von Anzügen nach Maß. Der Angestellte beschäftigte nun seinen Zuschneider damit, daß dieser an Sonntagen während der Verkaufszeit den Kunden, die Stoffe kaufen und einen Maßanzug wünschten, das Maß nehmen ließ. Das Schöffengericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Maßnehmen ein Bestandteil des Kaufgeschäfts ist und deshalb nicht als eine gewerbliche, sondern als eine handwerkliche Tätigkeit

anzusehen ist, so daß § 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung in Betracht kommt. Das Landgericht hob das freisprechende Urteil auf, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß das Maßnehmen für den Zuschneider auch am Sonntag einen Teil seiner Tätigkeit als Gewerbegehilfe darstelle. Unerheblich sei, ob das Maßnehmen zivilrechtlich einen Teil des Kaufgeschäfts bilde. Auch könne dahingestellt bleiben, ob kaufmännische Gehilfen des Angestellten Maß nehmen dürfen. Das Oberlandesgericht billigte, lt. „Babische Rechtspraxis“, diesen Standpunkt. Das Maßnehmen für neu anzufertigende Anzüge durch einen Zuschneider diene nicht dem Warenverkauf, dem Ankauf oder der Weiterveräußerung von Waren, wie dies z. B. bei den im Ladenverkauf vorkommenden Änderungs- und Zurechtarbeiten der Fall sei, sondern der Vorbereitung und Herstellung von Ware. Es liege mithin nicht eine handelsgewerbliche Tätigkeit, sondern eine dem Schneiderhandwerk zuzählende rein gewerbliche Arbeit vor, die die damit beschäftigten Arbeiter zu Gewerbegehilfen stempelt und unter § 105b Abs. 1 der Gewerbeordnung falle. Die Revision wurde demgemäß zurückgewiesen.

Wer trägt die Kosten der Vorstellung?

Ein Stuttgarter Fabrikant verhandelte mit einem in Berlin wohnenden Reisenden schriftlich über Anstellung. Schließlich eruchte er ihn, nach Stuttgart zu kommen, um alles Nähere mündlich zu besprechen und damit sich der Reisende auch gleich, die Muster durchsehen. Der Anstellungsvertrag kam auch zustande, das Dienverhältnis wurde aber schon nach kurzer Zeit gelöst. Die wegen der Reisekosten entstehende Streitfrage wurde in einem dem Reisenden günstigen Sinne gelöst. Der Ertrag der Reisekosten vom Wohnort nach Stuttgart wurde ihm mit folgender Begründung zugesprochen: Hat sich der Bewerber auf ausdrücklichen Wunsch zur Vorstellung an den Wohnort des Ausschreibenden begeben, so kann er nach allgemeinem Handelsgebrauch Ertrag der Reisekosten verlangen. Ob eine Anstellung zustande kommt oder nicht, ist dabei gleichgültig.

Mal und Fern.

Ein typischer Mädchenhändler.

Ein Fall von Mädchenhandel, wie er im allgemeinen wohl der übliche ist, sobald Mädchen von immerhin besserem Stande, das außersichere Opfer sind, wird aus Polen gemeldet. Der in der Wolowalstraße in Prag wohnhafte Kaufmann L. verheiratete vor zwei Jahren seine Tochter Balla mit dem Fischhändler Lejzor Staroswiewicki. Nach der Hochzeit fuhr das Ehepaar ins Ausland und seit dieser Zeit ist die Spur der Eheleute verloren gegangen. Die Eltern der jungen Frau verühten zwar mit Hilfe ausländi-

scher Konsule etwas über das Schicksal ihrer Tochter zu erfahren, jedoch vergeblich. Erst vor einigen Tagen teilte ein Familienmitglied den Eltern mit, daß es den Staroswiewicki auf der Marsalkowskastraße in Warschau gesehen habe. Die davon in Kenntnis gesetzte Polizei nahm Staroswiewicki fest. Während des Verhörs gestand derselbe, seine Frau an ein Freudenhaus in Buenos Aires für 1200 Dollar verkauft zu haben. Der jüdische Frauenschutzbund ist bemüht, den Aufenthaltsort der unglücklichen Frau zu ermitteln. Daß ihm das gelungen wird, ist natürlich so gut wie ausgeschlossen. Arme-Wesen dieser Art finden schwerlich den Weg in die Heimat wieder. Sind sie erst längere Zeit in diesen Häusern, ist ihre letzte Willenskraft überhaupt gebrochen und sie haben gar keine Sehnsucht mehr, in das Leben des Alltags zurückzukehren.

Der Tango-Gent.

Ein kleiner Beitrag, welcher Geist unter den vornehmen jüdischen Kreisen in Berlin WW herrscht. Der stud. jur. Karl Friedrich Schweizer, Wladimirstraße 31, Sohn eines Sanitätsrats, der schon auf dem Tanzturnier in Baden-Baden durch seine Tangokünste geklängt hat und dessen Porträt in der vielbeachteten „Unterwelt“ „Der Typ der Saison“ die letzte Nummer der „Eleganten Welt“ ziert, glaubt seiner Kavalierewürde nicht zu schaden, wenn er gegen „Bezahlung“ als Filmschauspieler in dem momentan in den U. L. Theatern gezeigten Film „Tangofieber“ unter dem Pseudonym Mr. Roy auftritt. Herr Schweizer bekam für diese Tätigkeit durch Vermittlung eines „Freundes“ 500 Mark. Die Filmschauspielerin wurde schriftlich verpflichtet, „seinen Namen nicht zu nennen. Das Leier, ist ein „Perrenstänger“, beliebe kein Berufshopper! — und beglückt unsere Wohlthätigkeitsbälle u. m. mit seiner lebenswichtigen Anwesenheit. Man kann sich Glück wünschen!

Der russische Kriegsminister General Schomolnow hat bei der Durchreise durch Wilna ein peinliches Abenteuer erlebt. Während des dreitägigen Aufenthaltes in der Stadt beschästigte er das alte Duchomkloster. Dagegen sich in seiner Begleitung die Generalität und die Polizei befand, wurde dem Kriegsminister sein Portemonaie mit fünfhundert Mark gekohlen. Der Dieb ist nicht ermittelt worden. ... Dagegen sich in seiner Begleitung die Polizei befand, ist wohl nicht richtig. Es ist Rußland, Leier; also muß es natürlich heißen: weil!

Nach Berliner Blättern bereitet die Kolonialverwaltung einen Nachtragshaushalt für Kamerun in Höhe von etwa 13 Millionen Mark vor. Die Mittel sollen Verwendung finden zur Ausbesserung von Sanierungsarbeiten, Bekämpfung der Schlafkrankheit, aber auch für Eisenbahnbauten. — Eine wirklich „leure“ Kolonie!

Die Unterschlagungen bei der Schwarzburger Landesbank, die der Prokurist Krahmman begangen hat,

Der Waldhüter.

Weihnachtserzählung von Edward Stillebauer.

Fern von dem Dorfe, dort, wo die letzten knorrigen Apfelbäume der Ebene den Gelanannen des jah ansteigenden Gebirges die Hände reichen, liegt des Waldhüters einsame Hütte. Wenn des Sommers muntere Bächen von den Felsen des Berges geschwüpft zu Tale hüpfen, wenn Hühnenfuß und Salbei auf der Weise ihre gelben und dunkel-lilaen Blüten entfalten, aus deren Röhre die summende Biene trinkt und in den Trinkt, und wenn des Finen Vog- und Jubellied erklingt, da verirrt sich die und da der tritt des Wanderers auch in die Gegend der Hütte. Aber nun ist's anders. Auf seinem kristallinen Wagen fuhr Gefelle Nordwind herab von der Höhe des Berges. Da gab's einen Kampf. Denn auch der West hatte seine schwarzen Wolkenballen herangeshoben und eine lange, bange Winternacht dauerte das Ringen der beiden Gewaltigen, und als der Morgen endlich kam, beleuchtete die Sonne den unter einer mächtigen Schneelast gebeugten Wald des Gebirges, und die Weltannen funkten alle in dem goldenen Glanze, als habe sie eine Zauberhand über Nacht in diamantensüberlanten, weißen Aulz geleidet.

Drunten im Dörfchen freuten sich die Leute. Das war ein Weihnachtsmutter. Wohl dem, der nun einen warmen Dfen in seinem Hauie und eine fette Gans in der Speisekammer hatte. Nun ließ es sich drunten gut sein, schmausen und sich wärmen, für den, der im wohlgeborgenen Winkel lag.

Und droben am Rande des Berges machte sich der Waldhüter auf den Weg. Wie Riesengrenadiere, auch unter des Schnees Zentnerlast umgebengt, fanden seine Tannen in Reich und Gled. Und ihn dünkte an diesem Tage, als hätte er seine Tannen noch nie im Leben so schön und stark gesehen, obwohl er schon seit fünfzehn Jahren von der Gemeinde drunten die Stelle als Waldhüter erhalten hatte, und obwohl er schon seit einer gleichlangen Zeit die Festtagsbäume für die Glieder der Gemeinde in deren Wald schnitt. Mit einem wahrhaft heiligen Eifer pflegte sich der

braune Christian, so nannten die Dörfster ihren Waldhüter in aller Kürze, in jedem neuen Jahre an seine Arbeit zu machen. Die war ja nicht groß, denn das Dorf war gar klein. Nur daß es einen so großen Waldstand sein eigen nannte, und der Umstand, daß in harten Wintern für das Wild gejagt werden mußte, machten den Waldhüter unentbehrlich.

Den langen, braunen Bart von Eistrisallen überzogen, eingehüllt in einen bis zur Erde reichenden braunen Rod, Schritt, der braune Christian dahin. An diesem Morgen sah er aus wie Knecht Ruprecht selber, wie er in den Wärdchen und auf den Bildern und in blond und braun- und schwarzgelockten Köpfchen der Kinder lebt. Schon seit Wochen hat er die Bäume, die er fällen wird, mit einem roten Kreuze bezeichnet, und bei jedem hat er sich etwas Absonderliches gedacht.

Denn der Waldhüter des Dörfleins, er ist kein gewöhnlicher Sterblicher, er ist ein Dichter, und niemand weiß, von wem der braune Christian diese seltsame, diese im ganzen Dorfe nicht wiederzufindende Gabe eigentlich geerbt hat. Seine Mutter, nun ja, die Himbeerinsel, wie sie damals, da sie noch lebte, von den Bauern genannt wurde, die hatte manch Märlein erzählt und manch Sprüchel gewußt, ja, als Helferin der Frauen und als eine, die Zauberränken für die Kühe brauen konnte, hatte sie sogar in hohem Ansehen gestanden. Aber zu der seltsamen Begabung des braunen Christian reichte das doch nicht aus. Und so hatte man denn gar mancherlei über den Vater gemunkelt, denn von dem angetrauten Manne der Himbeerinsel konnte der braune Christian das alles unmöglich haben. Der war ein rechtes und schlechtes Arbeitspferd gewesen, das des Abends im „Lamm“ eher einen Schoppen jubel als einen zu wenig trank. Also, entweder der Herr hatte es dem Waldhüter im Schlafe gegeben, oder aber damals, vor 40 Jahren, war nicht alles in Rechten und Ehren zugegangen. So sagten die Bauern. Und die Alten mühten es ja wissen, denn sie hatten es ja miterlebt.

Und durch den Wald schreitet der Hüter. Bald hat er die Richtung erreicht, wo die kleineren Bäume, die

die mit den roten Kreuzen gezeichneten, stehen, und nun macht er sich am kalten Wintermorgen an seine Arbeit. Mit der scharfen Art trennt er Stämmchen für Stämmchen von der Wurzel, und für einen jeden Baum hat er ein Sprüchelparat. Und mit jedem Bäumchen, das da fällt, ist's ihm, als länte ein guter Freund zu früh in die Grube hinab. Aber er tröstet sich, denn heute fallen seine Lieblinge einem guten Zwecke zum Opfer. Sie werden die Fremdenbringer, so nennt sie der braune Christian in seinem Dichterbogen.

Es lag fliegen ihm die Stunden des Vormittags dahin, denn für einen jeden seiner Bäume weiß er seine Geschichte. Hier der allergrößte und der allerhöchste, und dort sein Bruder, die beiden, die da auszuhaun wie ein Zwillingpaar, die kommen drunten in die Dorfkirche, die werden die Schulfinder unter Aufsicht des Lehrers mit Lichtern und bunten Bändern schmücken. In ihrem Kerzensheine wird sich die ganze Gemeinde sammeln, sie werden des Pfarrers Worte hören und über ihre grünen Wipfel wird der heilige Gelang dahinschweben: „Ere sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“ Und dort, den etwas kleineren, denn muß er dem „Lamm“ Wirt bringen. Bei diesem Gedanken verfinsterte sich das Gesicht des braunen Christians einen kurzen Augenblick. Doch nun vermag er schon wieder zu lächeln. Was kann auch die fröhliche Jugend von heute dafür, daß er seit Jahren dem „Lamm“ Wirt gram geworden, da der seine blonde Neß dem reichen Grundlachbauern gab. Deshalb wird er der Tanne doch nichts nachfragen wollen, unter deren grünen, von Gold- und Silberfäden überpompenten Zweigen die Jugend des Heimatsdorfs am zweiten Feiertage tanzen und jauchzen wird. Denn dazu, daß er damals als einfacher Mann in die Waldhütte gezogen, weil der „Lamm“ Wirt die blonde Neß einem anderen gab, da kann die Tanne doch nichts dazu. Und die dritte, die wird in des Pfarrherrn freundlicher Stube erglänzen, dort wo die schönen Bilder hängen, die der braune Christian schon als Knabe voll Andacht betrachtet hat, die Mutter mit dem Knaben, dessen Geburtsfest zu

belaufen sich auf 540 000 Mark. Hieron sind 455 000 Mark durch Gegenwerte gedeckt.

— Die 18jährige Wildbretthändlerstochter Marie Schrenker in Bamberg, die sich in der Regnitz ertränkte, tat diesen Schritt, weil ihr der Vater den gemäßigten Gut nicht wollte. So eine Schneegans!

— In Berlin erhängte sich der 15jährige Gymnasiast Johann Schmidt im Badezimmer der elterlichen Wohnung. Motiv: Gehtörter Ehrgeiz!

— In Segeberg (Schleswig-Holstein) tötete der 19jährige Arbeiter Sturm auf offener Straße in einem Anfall von Eifersucht (!) ein 21jähriges Mädchen durch einen Stich ins Herz. Jugend von heute.

Pölnischer Antisemitismus.

Ans Anlaß des Kiener Ritualmordprozesses schreibt der „Lech“ u. a.: „Lautende von Mark tragen wir täglich zu den Juden. Wann werden wir uns endlich bessern? Wädhie uns doch der Kiener Prozeß zur Besserung wecken. Die Juden sind und bleiben unsere Feinde, meiden wir sie daher wie die Pest und unterstützen wir nur polnische Kaufleute und Gewerbetreibende. Befreien wir uns endlich aus der jüdischen Knechtschaft und werden wir wahre Katholiken und Polen, die ihre religiöse und nationale Würde zu schätzen wissen.“

Große Antisemitische in russischen Kultusministerium sind aufgedeckt worden. Der Verwalter der Abteilung für Ruhegehälter für Lehrer und Lehrerinnen, Mutiew, und sein Gehilfe Durschansky, verfügten über die 40 Millionen Rubel der Pensionskasse wie über ihr eigenes Geld. Vom Aufsichtsrat des Kultusministeriums wurde keine Kontrolle ausgeübt, vielmehr wurden alle Papiere mechanisch unterschrieben. Mutiew kaufte durch Vermittlung dritter Personen Wertpapiere, spielte an der Börse und obgleich seine Tätigkeit im Ministerium bekannt war, kümmerte sich doch niemand darum. Erst als Mutiew eine Börsenoperation durch Ankauf größerer Summen der Petersburger Anleihe durchzuführen wollte, schäufte der Gehilfe des Ministers, Baron Taube, Verdacht und leitete Untersuchung ein, die zur Entlassung des Vertrautanten führte. Es stellte sich heraus, daß Mutiew schon früher als Verwalter der Südwest-Bahnen 200 000 Rubel unterschlagen hatte und dort entlassen und dem Gericht übergeben war. Trotzdem hatte man ihn aber als Kassendirektor im Kultusministerium angestellt. Schluß russisch!

Gotteslästerung.

Dreimal ungerecht verurteilt.

Theodor Frisch ergreift im „Hammer“ (Nr. 275) das Wort zu der vor kurzem erfolgten Einstellung des Prozeßverfahrens, das gegen ihn auf Grund seines Buches „Beweismaterial gegen Jahwe“ wegen Gottes-

lästerung eingeleitet worden war. Dem sehr bemerkenswerten Aufsatz entnehmen wir folgende interessante Ausführungen:

„Im alten Hellas drohte Landesverweisung oder Tod demjenigen, der die Götter nicht ehrte; und ähnlich streng nahmen es andere Völker des Altertums mit diesen Dingen. Und mit Recht! Ein Volk, das sich auf sittlicher Höhe erhalten will, braucht ein Heiliges, Erhabenes, Unantastbares, um sich daran aufzurichten; etwas, das der leichtfertigen Kritik des Tages entrückt ist. Und Menschen, für die es nichts Ehrfürcht-Gebietendes, nichts Heiliges gibt, sind Verworfenen, jeder Verirrung fähig.“

Dreimal bereits wurde ich wegen des gleichen Vergehens verurteilt, weil die Gerichte jede sachliche Untersuchung des Streitgegenstandes ablehnten; diesmal aber hat das Landgericht Leipzig in der Voruntersuchung zahlreiche Gutachten von Sachverständigen eingefordert. Da hierunter sich auch zwei Rabbiner (Schwarz und Hoffmann) befanden, so ist begreiflich, wie diese Gutachten weit auseinander gingen. Darum wurde der Professor der Theologie, Geheimrat Dr. Kittel in Leipzig, zur Erstattung eines Ober-Gutachtens aufgefordert, in Verfolg dessen die Anklage wegen des Jahwe-Buches nunmehr niedergeschlagen werden ist.

In dem betreffenden Erkenntnis der 1. Strafkammer des Landgerichts Leipzig vom 26. September heißt es:

„Die Strafkammer stellte sich auf den Boden des klaren und überzeugenden Gutachtens des Geheimen Kirchenrats Prof. Dr. Kittel, der die Ausprägungen der übrigen Gutachten in eingehender Weise berücksichtigt und verwertet hat.“

Nach der Meinung Kittels sind die von Verfasser angeführten Belegstellen „mißverständlich und entstellt“ und in „agitativer und leidenschaftlicher Weise“ zu einer Kritik und Beschimpfung des alt-testamentlichen Judentums Jahwe verwendet. Der Gerichtsbeschluss fährt dann fort:

„Gleichwohl kann wegen dieser — von Kittel näher beschriebenen Verstöße — aus § 166 Str.-G.-B. nicht vorgegangen werden, denn diese Gesetzesstelle setzt voraus, daß Gott gelästert werde, und zwar Gott, wie er jetzt zur Zeit des geltenden Strafrechts verehrt wird. Nach dem Gutachten Kittels ist aber der durch den Angeklagten gelästerte Gott Jahwe nicht der von Judentum Deutschlands heute verehrt Gott, wenn auch einzelne außer der Gemeinheit stehende, geistig und religiös nicht reife Juden an ihn noch glauben — sondern der vorprophetische Jahwe des alten Israel, aus dem sich namentlich durch die Propheten die den jetzigen Juden heilige Gottesanschauung, die Idee des ethischen und universellen, weltumspannenden Monotheismus entwickelt hat. Eine Lästerung Gottes liegt in dieser Richtung nicht vor.“

Ebenso gebricht es an hinreichendem Verdachte dafür, daß der Angeklagte das Judentum in seiner Gesamtheit als Religions-Gesellschaft beschimpft habe, wie sie in der Gegenwart besteht, da seine Beschimpfungen nur die Juden treffen, die im Talmud und Schulchan-Aruch festhalten und die zwar vereinzelt noch zu treffen sind, aber nach Kittels, im wesentlichen auch Kohlers, Schwarzs und Hoffmanns Gutachten außerhalb der jüdischen Religionsgemeinschaft stehen. Tatsächlich unterscheidet der Angeklagte, insbesondere in seinem Aufsatz vom 1. Mai 1912 zwischen Juden, die an jene Lehrbücher glauben, und solchen, die ihnen nicht anhängen, und beschimpft nur die Talmud-Gläubigen. Die Bl. 208 b u. flg. hervorgehobenen Beschimpfungen beziehen sich lediglich auf seine gedachte Gemeinschaft.“

Dieses gerichtliche Erkenntnis dürfte sowohl für Juden wie Zuhörer von hohem Interesse sein und zu einer Reihe nützlicher Betrachtungen anregen. Zunächst wird hier festgestellt — aber als feststehend angenommen — daß der alt-testamentliche Jahwe, mit welchem Abraham seinen Blutsbund, schloß jener Gott, der die Beschneidung und das Blutsopfer fordert, der mordend und mord- heischend durch die Reiben der Feinde und des eigenen Volkes ging, der zu allerhand Missetat seiner Lieblinge willig die helfende Hand bot, nicht mehr der Gott des heutigen Judentums sei. Nach der Meinung des Ober-Gutachters, dessen Urteil das Gericht sich zu eigen machte, verehrt die Judentum Deutschlands den vorprophetischen Jahwe nicht mehr; sie habe vielmehr den erhöhten Gottesbegriff angenommen, wie ihn die Propheten des alten Israel herausgebildet hatten. —

Es ist abzuwarten, was unsere orthodoxen Rabbiner zu dieser Auffassung sagen werden. Wenn sie ehrlich sind, werden sie ihr widerprechen. . . Wenn aber Talmud und Schulchanaruch nicht mehr gelten: wo sind dann die eigentlichen jüdischen Lehren zu finden?

Gleichviel, wie man sich entscheiden möge: Ich habe zum mir Befriedigt, daß das Judentum nicht mehr die Straßenschrift, sich offen zu den Verbrecher-Lehren des Rabbinismus zu bekennen. Es hat einen feigen Rückzug angetreten, indem es das preisgab, was es bisher als seine religiösen Lehren heilig gehalten sehen wollte. Und die Herren Staatsanwälte werden nun die Pflicht haben, darauf zu achten, daß in Judentum und Synagogen nicht länger jene Verbrecher-Gesinnung gelehrt wird, die sich in den rabbinischen Schriften für alle Zeiten ein Denkmal der Schande setzte.

Ich möchte ja gern glauben, daß es so schlimme Juden wie sie sich in den rabbinischen Schriften selbst abmalen gar nicht gibt; daß sie nur in meiner Einbildung befänden, daß es sich dabei nur um „eine gedachte Gemeinschaft“ handle! Wenn nur diese „gedachte Gemeinschaft“ nicht mit so furdorbar rauhen Händen in unser eigenes Schicksal hinein griffe! . . .

begehen man sich jetzt ansieht, und das Bild des Mannes, wie er hoch am Kreuze zwischen den Schächern für die Sünden der Welt stirbt. Und des Pfarrherren Entleeren, die zum Feste immer aus der Stadt kommen, die werden dieser Tanne die Hände entgegenstrecken, und jubelnd wird es klingen aus den jungen Kehlen: „Du, du fröhliche, o, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ und dort die ernste, die schwarze, die düstere, mit den wie vom Leid gebeugten Zweigen, die wird der braune Christian in das Gemeindegewand tragen, damit die Ältesten und die Kernter auch eine Festesfreude haben, denn er, er ist heute des ganzen Dorfes Weihnachtsmann.

Zu der Richtung des Waldes, hinter dichtem Brombeeresträup hat der braune Christian seinen Wagen verstrekt, auf den er nun die gefälligen Bäume läßt. Einen nach dem andern, sorgsam, mit einem freundlichen Streicheln ihn betend, wie die Mutter das Kindlein bettet, denn er ist des Waldes Mutter, und die Bäume lieb er, als wären sie seine Kinder. Die Tannen häufen sich auf dem Wagen. Bis der Knecht mit dem Pferde des Bürgermeisters kommt, dauert's noch eine Weile, und da schlendert denn der braune Christian tiefer in den Wald hinein. Und wie er so dahingewandert über den schneebedeckten Weg unter den alten Nieseln, den Seniores des ersten Tannenwaldes, da fliegen die Gedanken rückwärts, in die Zeit der Jugend, und vorwärts zu dem, was die Zukunft noch bringen wird. Und wieder steigt der Tag empor aus dem Schoße der Erinnerung, der härteste in seinem Leben, da der „Tamm“-Wirt ihm den schlechtesten Bescheid gab wegen der blonden Refi. Fünfzehn Jahre sind es jetzt her, daß er sein wundes Herz hinausgetragen in die einjame Hütte am Rande des Waldes, damals, da man drunten im Dorfe die Pfingstbüden zur Feiter der Hochzeit des reichen Gundlachbauern in der Kirche ganz besonders herrlich geschmückt. Und in seinem Sinnen ist er weiter und weiter gegangen, tief hinein in seinen Weihnachtswald, und nun steht er vor dem freien Plage, den er zur Futterstelle der Refe und des Damwibes hergerichtet hat. Und da hält er, starr vor Staunen. Wie ein prächtiger Palaß

aus weißen Marmor Säulen erglänzt des Waldes erhebene Halle im Scheine der kalten Winter Sonne, und ihm ist es, als hielte der Weihnachtsengel selber nun für ihn, und nur für ihn allein seinen Ginzig in seinen Wald. Auf einem goldenen von silbernen Girlanden gezogenen Wagen scheint er ihn durch die Marmorhallen des Waldes zu fahren, für ihn allein mit der Wohlthat: Friede sei mit euch!

Da erschallt von der Lichtung her ein schriller Pfiff. Die Refe erheben erkant die Köpfe; wirklich, da sind ja die Refe, denen er selbst gestern abend das Futter hierhergetragen, und der braune Christian wendet sich zum Rückweg. Der Knecht mit dem Pferde muß da sein. Ade, stiller Wald, nun muß er hinunter ins Dorf. Schweigend sitzt der Waldhüter an der Seite des Rutschers auf dem kleinen Wagen und nur ganz langsam geht es voran, denn die Wege sind glatt. Schon sinkt die Dämmerung über das Tal. Aus den Hütten und Häusern schimmern die Lichter, wie die Weihnachtsföhre in die Dorfstraße einbiegt.

Mancherlei aus dem Leben der Bauern hat der plaudernde Knecht dem einjamen Manne aus der Waldhütte erzählt, und wie sie oben an dem langgestreckten Schöße vorüberkommen, das der braune Christian nie anders als mit Gram im Herzen betrachtet kann, sagt der Knecht: „Da hat auch die Freud' ein End' auf dem Gundlachhof. Seit die Refi Wittib geboren, fehlt's da und dort; wenn sie auch froh sein kann, den groben Progen los zu sein. Da wis'st wohl in diesem Jahre keinen Weihnachtsbaum geben.“

Der braune Christian sagt kein Wort: Aber mit einer liebenden Bewegung fährt er mit der schwierigen Hand über eine der schönsten Tannen seines Waldes, und wie die Nacht anbricht, ist er, nachdem alle Geschäfte besorgt sind, die Tanne unter dem Arm, auf dem Wege nach dem Gundlachhof. Und nun pocht er an das Tor. Der Hofhund schlägt an, und das Herz des Weihnachtsmannes droht im Wulst zu zerpringen, denn die, die er seit Jahren nimmer ge-

sehen, die glaubt er nun, wie das Tor sich öffnet, leibhaftig vor sich zu haben.

Aber nicht sie ist es, es ist die Harei, der Refi blondlockiges Döcherlein, die der Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten ist. Und die Harei klatscht in die Hände und ruft mit heller Stimme: „Der Weihnachtsmann, Mutter, der Weihnachtsmann!“ Und drinnen im Hause wird es nun lebendig. Drei Wundkopfen drängen sich auf die Schwelle, und nun stammeln die Lippen des braunen Christian:

„Bäuerin, Euch muß ich eine Tanne bringen. Der Knecht sagt, es soll dies Jahr im Gundlachhof keine Tanne brennen. Bäuerin, denket der Kinder, nehmt die Tanne und der Herr segne Euch das Fest.“ Und jetzt senken sich zwei Augenpaare ineinander, die himmelblauen der blonden Refi und die tiefbraunen Augen des einjamen Mannes aus der Waldhütte, und die reden miteinander in einer Minute und erzählen sich eine Geschichte, zu der man ein halbes Leben notwendig hat, um sie auszuleben.

Da klingt blönd und betelnd die silberne Stimme des Kleinsten: „Mutter, laß unseren Weihnachtsmann nicht fortgehen; Mutter, laß ihn in die Stube, er bringt ja das Christkind.“

Eine heiße Frauenhand fühlt da der braune Christian in der seinen, und nach dem heimatischen Hause zieht es den einjamen Mann aus der Waldhütte mit einer zauberhaften Gewalt.

„Wärden erzählen“, bettelt die Kinderstimme. Und nun hält den Widerstrebenden nichts mehr. Da wis'st schmöge eine Minde von seinem Herzen, so heiß und eng und doch wieder so froh und frei wird es ihm zu Mut. Und er muß dem Kufe folgen, er muß. Und in dem Augenblick, da der braune Christian in die trauliche und nun des Eheherrn verbaute Stube tritt, klopft die Glocke des Kirckleins zum ersten Male und erzählt den Dörlern von einer Freude, die allem Volke widerfahren ist.

Wenn es nun aber richtig ist, daß der alte Judentum nicht der wahrhaftige Gott ist, nicht jener Gott, der durch § 166 des Str.-G.-B. geschützt werden soll, so ist es auch richtig, daß ich dreimal zu Unrecht im Gefängnis saß, — weil die Juden es wünschten."

Die Zaberner Krankheit.

Entdeckt von Rudolf Mosse's Vorkämpfer in Zabern und niedergelegt im "Berliner Tageblatt" (Nr. 611). Daß das Militär ausgelacht worden ist, scheint nicht recht in das System, genannt "Provokation durch das Militär" zu passen. Macht nichts, wird gedeckelt und lieft sich dann folgendermaßen:

"Die drei Verhafteten von gestern sprach ich heute nachmittag. Der erste ist ein Bäckergehilfe aus Mauremünster, ein offenkundig etwas beschränkter Mensch, der an Zwangslagen leidet. Sein Zustand ist ihm zum Verhängnis geworden." Jetzt ist's herans: die Verständnislosigkeit des Militärs für das Zaberner Zwangslagen ist das böse Verhängnis. Wenn Mosse für die Krankheit sich näher interessiert, verraten wir ihm auch den Erreger: Er heißt nämlich französischer Bazillus.

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Scheide-
mann, der dadurch besonders bekannt geworden ist, daß er vier Wochen lang durch die nationalliberale Unterstützung als Vizepräsident des Reichstags gloriös fungieren konnte, hat vor einiger Zeit eine Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten unternommen. Er ist jedoch mit großen Enttäuschungen zurückgekehrt. Einem amerikanischen Berichterstatter gegenüber hat er seine "Empfindung"

darüber ausgesprochen, daß man die politische Korruption in Amerika so nachsichtig beurteile. Ferner meinte er, die große Menge in Amerika sei noch nicht reif für sozialistischen Ideen. — Unfomehr der deutsche Michel.

— An Stelle des verstorbenen Bebel wählte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu ihrem Nachfolger den Abg. Scheidemann, der einst unter gültiger Mitwirkung der Liberalen Vizepräsident des Reichstags war.

— Am letzten Sonntag hat in Berlin das Komitee „Konfessionlos“ wieder 3 Versammlungen abgehalten mit dem Erfolg, daß 1247 weitere Austrittserklärungen aus der protestantischen Landeskirche abgegeben wurden.

— Frank Wedekind hat drei Stücke beendet: „Simon oder Scham und Eiferjucht“, „Die Fische oder der Schmerzensstanz“ und „Die Kaiserin von Rufundland“. Dieser Letzer ist Deutschlands größter Dichter!

Die grausame Zukunft.

Kürzlich haben sich die Genossen in Volksversammlungen wieder einmal ausgetobt und dabei unter dem Titel „Militärmonarchie statt Verfassungsrecht“ gruselige Gegenwartsbilder entworfen. Aber es wird noch schlimmer kommen. Der „Vormärts“ gürtet sich in den Kasten des Proppheten und verurteilt der aufgehenden Welt:

„Doch so oder so, die Schicksalsstunde für das deutsche Bürgertum hat geschlagen. Verpaßt es sie auch diesmal, so verdient es jeden Kolbenstoß in die Kniekehle und jeden Kommissstiefeltritt ins Gesicht.“

den ihm der Militarismus in Zukunft noch verfehen wird.“

„Kolbenstoß — Kniekehle“, „Kommissstiefeltritt — Gesicht!“ Freijunn, merk! Wie können da die Hände, die mit den schmerzenden Kommissstiefelritten auf den unterschiedlichen S — oßenböden zu tun haben werden, dann die „Zahne des Fortschrittes“ hochhalten. Drum aufgepaßt auf die vortwärtlichen Nachwächter, die dem Bürgertum die Schicksalsstunde anlagen.

Bei Einkäufen empfehlen sich:

Alexander Blau

Tapissiererie, Posamenten, Trikotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853. **Leipzigerstrasse 99.**

Richard Elze

Grösste Auswahl in Posamenten, Trikotagen, Kurz-, Woll- und Weisswaren. — Neu aufgenommen: Putz. **Gegründet 1883. Marktplatz 6.**

W. F. Wollmer

Posamenten, Strumpfwaren, Trikotagen, Wollwaren. **Gegründet 1769. Gr. Ulrichstrasse 4.**

H. Schnee Nacht., A. & F. Ebermann.

Spezialität Trikotagen, Strümpfe. **Gr. Steinstr. Nr. 84.**

Gust. Liebermann

Herrenartikel, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Wollwaren. **Geiststr. 42.**

Fleitmansche
Nickel-Kannen und -Kochgeschirre
sind weltbekannt
und als hervorragend schöne und preiswerte
Weihnachts-Geschenke
überall geschätzt.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Louis Böker
Leipziger Str. 7.

Hof-
Schirm-Fabrik
F. B. Heinzel
Halle a. S., Leipziger Straße 98
empfiehlt reizende
Weihnachts-Geschenke.
Spazierstöcke.
Schirme.
5% Rabatt. Spar-Marken.

Uhren, Gold- und Silberwaren
sind die schönsten Geschenk-Artikel!
Diese Artikel kauft man am besten und preiswürdig bei
A. Weiss, Kleinschmieden 6
— gegenüber Alex. Michel. —
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Schöne Küchen
Salons
Große Auswahl. Billigste Preise.
G. Schaible, Möbel-Fabrik
neben Ratskeller.

Gegründet 1834.
Ferd. Weber & Sohn
Große Märkerstraße 27, am Markt
empfehlen in grosser Auswahl und allen Preislagen
Beleuchtungsgegenstände
aller Art für Gas und Petroleum,
Grösstes Lager
feiner Zinnsoldaten von Heinrichsen Nürnberg.
Telephon 567.

Malkästen
für den Schulgebrauch und
Oelmalereien.
Künstlerfarben
und Pinsel
Max Rädler
Rannische Straße 2.

VIOLINEN
echte Menzenhauer-
Gitarr-Zithern,
Sprech-Apparate,
Zieh- und Mundharmonikas
Trommeln
empfiehlt in grosser Auswahl
Große Märkerstraße 3 und Leipziger Straße 18
(gegenüber Ritter - Passage). Spezial-Musik-
Instrumenten-Gesch. Rep. l. eigener Werkstatt.
H. Müller,

Bürstenwaren, Kammgarnituren in jeder Preislage
empfiehlt **Max Jaculi, Schmeerstraße 1.**

Erstkl. Spezialhaus der feinen in- und ausländischen Delikatessen
bei billiger Preisstellung.
Zur Saison:
Prima holländer Austern, lebende Hummer
Wild- und Tafelgeflügel • Gänseleberpasteten.
Stets lebende Schleie und Hale.
Lebende böhmische Spiegelkarpfen.
Feinste Fleisch- und
Wurstwaren.
Paul Schnabel, Halle a. S.
Obere Leipziger Str. 53. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Für ausgewählte
Mosel-, Rhein-
und Bordeaux-Weine
stets preiswerte Gelegenheit.
Meine Spezialität durch sehr günstige Abschlüsse
Prima russ. Kaviar von Mk. 14, — an bis zu
der feinsten Qualität.
Aeusserst billige Gemüse und Frucht-Konserven.
Kaffee, Tee
Kakao, Schokolade.
Viele hunderte **größte Hasen** zum Ausschuchen
per Stück **4 Mk.**
Englische u. deutsche Kakes. = **Weinprobier- und Frühstückstuben.**
Waren Sie schon in der Rantorowicz-Likörstube.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Mittelstraße 6. — Druck von Carl Gleditsch, Halle a. S., Geiststraße 19, Fernruf 902.





Bei Weihnachts-Einkäufen



bitten wir die Geschäfts-Anzeigen zu beachten.



Zum
Weihnachtsfeste
empfehle

**Theater- und
Reise-Gläser**

Barometer, Thermometer
Reißzeuge etc.
Dampfmaschinen, Heissluft-
und Elektromotore.
Dampf- und Uhrwerkbahnen.
Laterne magica.
Kinematographen.

Carl Schaefer

Mechaniker und Optiker.
Große Steinstraße 29.

Maschinen-Strickerei. Hand-Strickerei.

**Tapisserien
Posamenten, Trikotagen
Wollwaren, Strumpfstrickereien
Jagdwesten, Handschuhe**

Alexander Blau

Halle a. S., Leipziger Straße 99.

Spezialität:
Häkelarbeiten, Haussegen
Brauscheiter, Brautkissen
Klöppelartikel.

Bestellt seit 1858. Machte Bekanntheit.

**Cordes'sche
Bekleidungs-Akademie**
Halle a. S., Gr. Steinstr. 24 II.

In Halle einzige
wirkliche Akademie

Für Zuschneider, Direktrien
und Schneiderinnen gründlichste
und erfolgreichste Ausbildung.
Extrakurse für Familienbedarf.
Näheres durch Gratis-Prospekt.

C. Davids
Direktor.

Zur
Weihnachtsfestbäckerei

empfehle ich sämtliche Zutaten
in nur allerfeinsten Qualitäten
zu reellen, billigen Preisen

Carl Otto Büsch

Obere Leipziger Straße Nr. 63
Fernsprecher 213.

empfeilt in
Leibwäsche grösster Auswahl
und zu
Bettwäsche billigsten Preisen

**Reinhold
Grünberg**

Tischwäsche
Bettfedern

Leipziger Straße 24.

Mitglied des
Rabatt-Spar-Vereins.

Richard Flemming

Hauptgeschäft: Brüderstrasse 16
neben Löwen-Apotheke

Zweiggeschäft: Reilstrasse 126

empfeilt in reichster Auswahl
Operngläser, Feldstecher, Barometer
Reisszeuge, Modell-Dampfmaschinen
Kinematographen

Brillen und Klemmer in modernsten
Fassons.

Gewissenhafte Ausführung aller
ärztlichen Verordnungen von
Augenklärern.

Reparaturen werden sofort in meiner best
eingerichteten Werkstatt mit elektr. Betrieb
ausgeführt.

Ernst Renner

Ulster - Ausstellung nur modernste Modeexemplare
in grosser Riesen - Auswahl
in den dazu extra eingerichteten Räumen der I. Etage
Marktplatz 14.

Bitte die Auslagen im Schaufenster zu beachten.

Korsetts nach Maß und Muster.



Korsettschneiderei nur Mittwoch.

Bernhard Häni

Fernsprecher 2795. Halle a. S. Schmeerstraße 2.

Spezial - Korsett - Fabrik.

Leibbinden von 1,75 Mk. an.

Grösstes Lager moderner Korsetts.

Direktore - Korsetts von 2,50 Mk. an.

Brüsseler und Pariser Korsetten.

Untertailen. ■ Strumpfhalter.

Auswahlsendungen franko.

Ein Posten zurückgesetzter Korsetts wird zur Hälfte verkauft.

Puppen-Korsettschen gratis.

Anerkannt bestbekömmliche **erstklassige Punsch-Extrakte**

nur eigener Fabrikation, in ganzen u. halben Literflaschen,
garant. nicht aus Essenzen od. ätherischen Ölen hergestellt.

Empfehle von mir importierte

**feine Jamaika-Rums, Araks
französische Kognaks**

sowie

Verschnitte in gut abgelagerter Ware.

Liköre aller Art, Bowlenweine, Rhein-, Mosel-,
Bordeaux- und Südweine.

Otto Thieme

Manfelder Straße 7
Fernruf 1093.

Geiststraße Nr. 11
Fernruf 2544.

Papier-Ausstattungen
Galanterie- und Lederwaren, Gesangbücher.

Herm. Köhler, Buchdruckerei

Grosse Steinstrasse 15. ☒ Fernsprecher 1985.

F. B. Kirchner

Geiststrasse 54
Gegründet 1892
Spezial-Geschäft
feiner Lederhandschuhe
für Strasse und Gesellschaft.

Gegründet
1817

F. Saatz Markt
Rathaus

empfeilt als passende Weihnachts-Geschenke sein reichhaltig sortiertes
Lager in **langen und kurzen Pfeifen, Zigarrenspitzen in
Meerscham und Bernstein, Stöcken, Schnupftabaks-
Dosen, Schach- und Damenspielen, Würfelbecher** u. s. w.

„Rauchfuss-Caramel“
wird
ohne besondere Schutzmarke
verkauft.
Von Mund zu Mund
wird die
hervorragende Güte
bestätigt.

Franz Rickelt
Schirm-Fabrik
für Weihnachts-Einkäufe.
Gegründet 1854. Kleinschmieden 6.

Praktische Weihnachtsgeschenke
G. Liebermann, Geiststrasse 42
Ecke Thaliasäle.
Spezialität: **Herren-Artikel** Erstklassige Fabrikate.
Grösste Auswahl.
Handschuhe, Leder-, Seide-, Stoff-
Damen-, Kinderwäsche, Unterzeuge, Strumpf-
und Wollwaren, Taschen, Stöcke, Schirme.

Ehe Sie Ihren
Weihnachts-Einkauf in Honigkuchen
machen, prüfen Sie vorher Geschmack und Qualität meiner Waren.
Sie werden finden, daß ich Ihnen etwas besonders Gutes verkaufe.
Carl Booch, Breitstrasse 1.
Markt, Roter Turm. Gegründet 1794.

Weisse und farbige Oberhemden
Bielefelder Fabrikate.
Kragen, Manschetten,
Serviteurs etc.
Krawatten
in modernsten Formen
und Farben.
Unterzeuge, Herrensocken,
Hosenträger, Sockenhalter.
Handschuhe
für Damen und Herren.
Feine Lederwaren.
C. Grötzner Inh.: Ernst Aug. Schmidt
Gr. Steinstrasse 1.

W. F. Wollmer
Gr. Ulrichstraße 6-8.
Abteilung für
Handarbeiten
Sämtliche Neuheiten in reichster Auswahl.
Material
in den besten wach- und lichtechten
Qualitäten.

Wegen Umzug nach Leipziger Str. 26, Ecke
Poststraße, gebe ich
10 Prozent Rabatt
auf alle Waren in bekannter Güte.
Günstige Gelegenheit zu Weihnachtsgeschenken
in:
Oberhemden, Kragen, Krawatten,
Unterzeugen etc.
Hosenträger
besonders billig wegen Aufgabe dieses Artikels.
Damenwäsche auf Bestellung.
L. Remmler jun.
Wäsche-Geschäft
Marktplatz 5.
Vom 1. Januar 1914 Leipziger Strasse 26.

Die Rechtsauskunftsstelle für den Mittelstand
Mittelstraße 6 II.
übernimmt
Einziehung von Forderungen
Vollständige Prozessführung
in Amts- und Landgerichtssachen.
Auskünfte in allen Rechtsfragen
Der Vorstand
des Mittelstandsbundes für Halle a. S. und den Saalkreis.
C. Schröder, Vorsitzender.
Zweigstelle: Südstrasse 1, O. Heinert, Schriftführer.

G. A. Noll, Gr. Steinstr. 69
neben der Hauptpost
Telephon 1455. Kunst-Magazin. Gegründet 1876.
Meine Weihnachts-Neuheiten
trafen in reichster Auswahl ein und empfehle ich besonders alle Artikel für **Brand, Tief-
brand, Kerbschnitt, Metallplastik, Satin, Tarsa, Laubsägearbeiten und
Nagelarbeiten etc.,** ferner **Festtage- und Samtbrand.**
Fertig gebrannte Wandsprüche in grösster Auswahl.
Malkästen, Brennapparate, Arbeitskästen für Laubsäge- und Schmitzarbeit.
Unterricht in allen Fächern.

Als Weihnachtsgeschenke
empfehle
Gummi-Tischdecken
in reizenden Mustern.
Wachstuch-Reste
für Küchentische von 30 Pfg. an p. Stück.
Gummi-Wandschoner
blau-weiß von 10 Pfg.
an per Stück.
Grosser Gelegenheitskauf.
Gummi-Tischläufer
zum Schonen des Tischtuches,
in entzückenden Mustern von
30 Pfg. an.
Linoleum-Teppiche
per Stück von
3,- Mark an.
Gummi-Küchenspitze
Preis 5 und 10 Pfg. per Meter
in grosser Muster-Auswahl.
Linoleum-Läufer
von
45 Pfg.
an.
Echt russische
Gummischuhe
mit und ohne Wollfutter.
Markttaschen
von 20 Pfennig an.
Hugo Nehab Nachf.
Jetzt Gr. Ulrichstraße 3 (Marktnähe).

Praktische Festtagschenke!
Unterzeuge
Wintersport-Artikel
Bleyle's
gestrickte Knaben-Anzüge
Handschuhe • Schlipse • Kragenschoner
Praktische Festtagschenke!
H. Schnee Nchf.
Halle a. Saale. A. u. F. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84.
Ältestes Spezial-Geschäft für Trikotagen, Strumpf- und Wollwaren.
Gegründet 1838. Gegründet 1838.
Praktische Festtagschenke!
Zuavenjacken • Golfjacken
Schulterkragen
Strümpfe, Schürzen, Unterröcke
Trikottailen.
Praktische Festtagschenke!



Praktischer Ratgeber



für Landwirtschaft * Haus * Hof * Garten * Kleintierzucht.

September.

Der Monat September war bei den Römern der siebente Monat im Jahre; die Zahl (septen) gab ihm daher den Namen. Der deutsche Name ist Scheidung, der Scheidende, weil sich in ihm Sommer und Herbst scheidet.

Das September-Wetter ist nach den alten Bauernregeln bedeutungsvoll. Ist Megibi (1.) ein heller Tag, so folgt ein guter Herbst. Ist die Nacht vor Michael (29.) hell, so soll ein strenger und langer Winter folgen; regnet es aber an Michael, so soll der nächste Winter sehr gelinde sein. — Wie die Witterung des September ist, so ist die des kommenden März.

Die Gartenarbeit erstreckt sich im September auf die Aussaat von Spinat, Kapuzeln, Winterjohannis, Wintertraube, Korb- und Karotten, soweit nicht schon im August ausgefällt, ferner auf die Samengewinnung, Durchwinterung von Kohlpflanzen, Umgraben abgeernteter Beete und deren Düngung. Sonst sind noch die Gemüseländer in Ordnung zu bringen. Im Blumengarten werden die leer gewordenen Beete mit Blumenwiebeln bepflanzt. Die Rosenläden müssen weiter gepflegt werden. Züchtung und Verpflanzung der spätblühenden Staudengewächse ist auch jetzt noch ratsam. Die Samengewinnung wird auch hier weiter betrieben. In den Obstkulturen kann zu Anfang des Monats noch obduziert werden. Baumspähle und Baumanker sind nachzusetzen und in Ordnung zu bringen, damit die Herbststürme den jungen Stämmchen nicht schaden können, Baumgruben zu Herbstpflanzungen sind jetzt schon zu machen. Äpfel, Birnen und Pflaumen werden geerntet. Bei der Obstternte muß stets mit der größten Sorgfalt verfahren werden, das Sortieren des Obstes in Prima, Mittel- und Untere Ware ist notwendig, weil dadurch die Preisbildung beeinflusst werden kann. Ein gutes Beispiel hierfür bieten die Obstmärkte der brandenburgischen Landwirtschaftskammer in Berlin. — Winderwertiges Obst ist zur Wein- und Musbereiung usw. zu verwerten.

Auf dem Felde ist zu Anfang des Monats die Getreideernte unbedingt zu Ende zu führen. Das Einbringen des „Alten“ löst wohl überall eine freundliche Stimmung aus, wie sie Schiller in seinem Lied von der Glode schildert: „Schwer herein — Schwankt der Wagen Kornbeladen; — Bunt von Farben Auf den Garben — liegt der Kranz, Und das junge Volk der Schnitter — fliegt zum Tanz.“

Obstkisten sind in allen Landesteilen üblich. Hier richtet der Gutsbesitzer seinen Arbeitern ein Erntesell aus, da veranlassen die Diensthöfen ein eigenes, wobei es mit Mühlflur durchs Dorf geht und dann in den Krug. Gegen diese Ernteselle haben bereits einsichtige Volksfreunde ihre Stimmen erhoben, weil dadurch nur die Vergnügungssucht gefördert wird. So ist man denn bestrebt, den sog. Obstkisten unter Wahrung ihres vollständigen Charakters einen höheren Wert zu verleihen. Von den Gemeinden und Gutsbesitzern sollen Ernteselle veranstaltet werden, die durch eine kirchliche Feier eingeleitet und als allgemeines Volksfest zu Ende geführt werden. In der Tat könnte auf diese Weise eine sich immer mehr verflachende Volksstimmung neubildet und geläutert werden.

Die Grummeternte ist zu beenden, die Heugewinnung bei Klee, Luzerne und Geradella energisch zu betreiben. Mäuse müssen überall vertilgt werden.

Das Düngerverfahren, Pflügen, Düngestreuen darf nicht verjätzt werden. Dabei ist das Saatgut herzurichten und das Saaland gut zu bearbeiten. Bei gutem Wetter findet die Aussaat des Roggens statt. Die Weizenfaat kann auch bei feuchtem Wetter erfolgen.

Die Entenschnitten müssen mehr gut gereinigt und sorgfältig verwahrt werden.

Mit der Kartoffelernte wird gegen Ende des Monats hier und da schon der Anfang gemacht.

In der Viehzucht beginnt die Malzzeit. Sonst ist beim Uebergang vom Grünfütter zum Raufutter Vorflucht zu beobachten. Der Uebergang darf nur allmählich erfolgen.

Bei der Fischezucht muß die Fütterung immer noch fortgesetzt werden. Das Wasser ist vom Schlitz zu reinigen. Die Abfischung ist in Erwägung zu ziehen.

Hinsichtlich der Geflügelzucht ist nichts Besonderes zu bemerken.

Die Jagd ist auf Rebhühner und Bachsteln sehr lebhaft. Auch der Gamsjagd wird im Hochgebirge eifrig obgelegen. Die Hirschjagd beginnt allmählich. Sonst freuen sich die Jäger schon auf die Hasenjagd. Damit beginnen erst im all-

gemeinen die Jägerfreuden, von denen es im Liede heißt: „Im Wald und auf der Heide: da such ich meine Freude, ich bin ein Jägersmann.“

Was die Gesundheitspflege anbelangt, so muß darauf hingewiesen werden, daß schon bei sinkender Temperatur die Zimmer geheizt werden müssen, damit der Aufenthalt in ihnen, namentlich des Abends, keine Erkältungsgefahr bringt. Auch die Bekleidungsfrage muß jetzt oft sorgfältig erwogen werden.

Verhütung und Heilung gefährlicher Krankheiten des Jungviehes.

Es kann selbstverständlich nicht meine Absicht sein, eine wissenschaftliche Abhandlung über alle gefährlichen Krankheiten des Jungviehes zu bieten, sondern ich muß mich darauf beschränken, die Verhütung und Heilung der am meisten vorkommenden Krankheiten, wie Ruhr und Durchfall, zu beschreiben. Dabei will ich nicht unerwähnt lassen, daß man in außergewöhnlichen Fällen immer gut tut, sofort einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. „Eine Krankheit läßt sich leichter verhüten, als heilen.“ Die Wahrheit, welche in diesem Erfahrungssatz liegt, sollte auch der Tierzüchter niemals vergessen. Vorbeugungsmaßnahmen zu beobachten, ist darum immer der beste Weg, die Tiere gesund zu erhalten, und gerade bei dem Jungvieh wird die Krankheits- oder gar Sterblichkeitsziffer eine verschwindend geringe bleiben, wenn der Züchter in dieser Beziehung tut, was er sollte. Das erste und vornehmste Mittel, Krankheiten zu verhüten, ist gute Pflege und was damit zusammenhängt. Den Stall verlangen ist nicht zu beschränken, er muß ferner luftig, jedoch nicht zugig sein, frei von Dünsten aller Art, zur Sommerzeit möglichst kühl, im Winter dagegen schützpendend gegen Witterungseinflüsse hervor. Es ist erforderlich ist, im Stalle größte Reinlichkeit walten zu lassen, geht aus dem Gesagten als selbstverständlich hervor. Man warte niemals zu lange mit dem Ausmistern, namentlich zur warmen Jahreszeit hat dasselbe sehr oft zu geschehen, weil sonst der angestammelte Dünger in Gärung übergeht und die Luft verdirbt. Ueberaus wichtig ist eine von Zeit zu Zeit vorgenommene Desinfektion der Stallräume. Dadurch werden alle etwa vorhandenen Ansteckungsstoffe vernichtet, die Luft wird rein und gesund erhalten und mangelhaft Angelegter, welches sich einnistete, vertilgt und vertrieben. — Der Jungviehzüchter muß seine Tiere beobachten, so oft er kann; jede Veränderung in ihrem Leugern und namentlich jede Krankheitserscheinung wird ihm dann sehr bald auffallen. Die Kennzeichen der Ruhr oder des Durchfalles sind hinreichend bekannt; sie sind im ersten Stadium etwa folgende: Die Ausscheidung des Kotes findet ungewöhnlich oft, zuweilen in ganz kurzen Zwischenräumen, statt, die entleerte Masse ist weiß bis dünnflüssig. Bemerkt man schon diese ersten Anzeichen, so ist es für den Züchter die höchste Zeit einzugreifen, wenn er Erfolg haben will. Im weiteren Ver-

laufe des Uebels beschmutzt der Kot die Haare der Aftergegend und nimmt einen überreichen Geruch an. Die Fresslust hört allmählich auf und an ihre Stelle tritt ein heftiger Durst, auch sind die Ausleerungen mittlerweile noch dünnflüssiger geworden. Alsdann folgt gewöhnlich Abzehrung und der Tod, d. h. wenn nicht, wie vorhin erwähnt, frühzeitig Hilfe gekommen ist. Was nun die Behandlung der Krankheit anbelangt, so ist dieselbe, wenn man das Vorhandensein des Uebels rechtzeitig entdeckt hat, nicht allzuwierig. Jedoch vermag das Heer der eigentlichen Arzneistoffe gegen Durchfall im Säuglingsalter häufig aus verschiedenen Gründen nicht durchzubringen, wenn auch mit manchem unglücklichem Erfolge erzielt werden können. In neuer Zeit hat nun Dr. med. vet. Kieß ein Mittel, „Antiruhr“ genannt, hergestellt lassen, welches nach mir gewordenen Mitteilungen bei Rälberuhr, Magen Darmatarrh und Darmentzündung bei Rälbern, Ferkeln und Schweinen vorzügliche Dienste leistet, ja zuweilen tatsächlich überraschende Resultate vollbrachte. Antiruhr ist kein Arzneistoff oder Geheimmittel, es ist nach meinen Informationen ein laurer Baumgallen-Speichel-drüsenextrakt von nicht unter acht Wochen alten Rälbern, Ochsen und Schweinen, stellt also ein Unterstützungsmittel der natürlichen in den Verdauungssäften der Tierjünglinge vorliegenden Abwehrsubstanzen gegen verschiedene infektiöse Magen Darmaffektionen derselben, darunter der Rälberuhr, dar. Das Präparat wirkt gegen Durchfall der saugenden Ferkel, ohne daß es diesen direkt gegeben zu werden braucht. Es genügt vielmehr, daß dieses dem Muttertier im Futter gereicht wird. Mit Erfolg ist der Extrakt auch verwendet worden zur Verhütung von Durchfall, biden Bäuchen, Struppigkeit usw. bei Ferkeln, die ihre Mutter verloren hatten und auf Ruhmilch und Hafserschleim angewiesen waren. — Es ist an der Zeit, das bisher zum größten Teil noch brachliegende Feld der Magen Darmaffektionen des Jungviehes zum Vorteile der Landwirtschaft nutzbar zu machen. Brauch liegt dieses Feld, weil in vielen Gegenden noch allgemein die Meinung verbreitet ist, es lasse sich gegen diese Leiden nicht gut ärztlich ankämpfen und es erhalten alle möglichen Haus- und andere Mittel, oder der schlaueste Trost: „Abwarten, bis es besser wird.“ den Vorzug.

Zur Eierkonservierung.

Hierfür gelangen die verschiedensten Mittel zur Anwendung. Das rationellste und einfachste dürfte jedoch das Einlegen der Eier in Wasserglas ein. Man geht dabei folgendermaßen zu Werke. In einer Apothek oder Drogerie laufe man Wasserglas, welches man dann unter Umrühren mit Wasser verdünnt. Auf ein Liter Wasserglas nimmt man 8—10 Liter Wasser. Ein solches Quantum Konservierungsfähigkeit reicht je nach Größe der Eier für 100 bis 150 Stück aus. Die zu konservierenden Eier werden dann in eine gut gereinigte, geruchsfreie irdenes

Weizendüngung auf leichtem Lehmboden (Bezirk Cassel).



Düngung:	500 kg	500 kg 2/3 Biomasse
	125 "	125 " Chilsäure
	400 "	400 " 40 Proz. Kalisalz
Ertrag:	1900 "	2800 " Körner
	2100 "	3400 " Stroh

oder hölzernes Gefäß gelegt, und die Wasserglaslösung langsam darüber gegossen, bis alle Eier überdeckt sind. Legt man dann wieder Eier hinzu, so muß man auch Wasserglas nachgießen, damit die oberste Schicht stets bedeckt ist. Falls hierbei Eier an der Oberfläche schwimmen, so nehme man diese zur baldigen Verwendung heraus. Wenn dieselben zurzeit auch noch brauchbar sind, so eignen sie sich doch nicht zum Konfervieren. Ist das Gefäß darauf gefüllt, so bringe man es in den Keller oder an einen sonstigen geeigneten Ort und dede es mit einem Holzdeckel gut zu. Dieses ist sicher ein einfaches und billiges Konfervierungsverfahren, um die Eier vom Frühjahr bis zum Herbst frisch zu halten. Dasselbe kann man auch stets mit gutem Erfolge anwenden, wenn man folgende Punkte beachtet. Es dürfen nur frische und gute Eier eingelegt werden, deren Alter höchstens eine Woche beträgt. Die Eier müssen tadellos rein sein und sind vorher abzuwaschen. Die Wasserglaslösung muß die Eier vollständig überdecken. Das Wasserglas muß von tadelloser Beschaffenheit sein. Vor Verwendung müssen die Eier natürlich gewaschen werden. Will man dieselben in der Schale kochen, so muß man diese mit einer Nadel durchstechen, da die Luft aus dem Ei sonst nicht entweichen könnte, weil die Wasserglaslösung die Poren der Schale verstopft hat und die Schale platzen müßte.

Landwirtschaftliche Rückschau und Auschau.

Zum Beginn der Ernte regen sich in der Seele des Landwirts mancherlei Hoffnungen. Waren auch die Witterungsverhältnisse im Frühjahr der Entwicklung der Feldfrüchte nicht günstig, so brachten doch die letzten Wochen vor der Ernte Sonnenschein und Regen, so daß eine wesentliche Erholung und Kräftigung der Pflanzen wohl zu erwarten war. Doch das Wetter gestaltete sich in der Folgezeit wieder so veränderlich, daß die Reife des Getreides um mehr als 10 Tage verspätet wurde. Kurz vorher kam es hier und da noch zu Wasserflößen, die fast alle Hoffnungen vernichteten. Im allgemeinen blieben aber die Landfrüchten von verderblichen Wetterflößen verschont, und man ging frohen Mutes an die Erntearbeit, bei der wieder die Mähmaschinen eine große Rolle spielten.

Die Mähmaschinenarbeit wird in der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr umfangreicher. Wer es nun irgend möglich machen kann, kauft sich heute eine Bind- oder Mähmaschine, und auch die landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften begünstigen das Maschinenwesen außerordentlich, weil die Leutenot gerade in der Erntezeit am empfindlichsten fühlbar wird. Leider ist die Verwendung der Mähmaschinen vielfach erschwert und ganz unmöglich, wenn das Getreide stark gelagert und naß ist. Dann bleibt den Landwirten weiter nichts übrig, als wieder zur Sense zu greifen und die Erntearbeit nach Altväterweise in vielen Wochen unter großen Mühen zu Ende zu führen. Aber es ist zu hoffen, daß der Uebelstand der Getreidelagerung durch die Düngung und Bodenbearbeitung beseitigt werden kann. Auch die Mähmaschinen bedürfen noch der Verbesserung. Vor allen Dingen müßten sie leichter gebaut werden, damit sie weniger Pferdekraft erfordern. Ferner wäre es wünschenswert, daß jede Mähmaschine gleichzeitig als „Binder“ und „Garbenschmelzer“ zu gebrauchen wäre, da bei nasser Witterung der Binder nicht benutzt werden kann und wohl die wenigsten Landwirte in der Lage sind, sich neben der einen Maschine noch eine andere zu halten. Der Reiz bleibt es also vorbehalten, in Zukunft das Problem der „Doppel-Mähmaschine“ in befriedigender Weise zu lösen.

Bei der Ernte beschäftigt die Landwirte schon lebhaft die Frage, wie sich die Getreidepreise gestalten werden. Der eine meint, es sei am besten, das Getreide gleich vom Felde zu dreihen und zu verkaufen, weil die frischen Körner am meisten Gewicht haben, der andere denkt wieder, mit dem Drusch des Getreides habe es keine Eile, da erst die Preisbewegung abgewartet werden müsse. Da ist guter Rat teuer; denn die Erfahrung lehrt, daß es oft anders kommt, als man denkt. Wer Lust hat, den günstigen Zeitpunkt abzuwarten und auszunutzen, muß die Börsenberichte eingehend studieren.

Die Börse ist gleichzeitig das Gehirn der Volkswirtschaft, denn jeder Nerv derselben mündet an der Börse. So



Ein Pferdebedenmal in London.

Den Tausenden im Burenkriege gefallenen englischen Pferden hat man in London ein Denkmahl gesetzt in Gestalt eines hübschen Brunnens, der als Tränke dient. Mit dieser hübschen und praktischen Idee ehren die Londoner sich selbst und das Andenken der im Kriege geopfertem Pferde in der vernünftigsten Weise.

Ist es erklärlich, daß jede Regierung, jede Aufwärts- und Abwärtsbewegung auf diesem und jenem wirtschaftlichen Gebiete des In- und Auslandes von der Börse wahrgenommen und gewertet wird. Herrscht z. B. schlechtes Erntewetter in America oder sonstwo im Auslande, und ist auch das Wetter im Inlande wenig günstig, so verkohrt die Börse gleich in fester Haltung und die Preise ziehen an. Tritt aber schon in den nächsten Tagen gutes Wetter ein, das nach Meldungen der Wetterwarten anhaltend sein könnte, so macht sich an der Börse wieder eine Abspannung bemerkbar, namentlich dann, wenn auch das Angebot die Nachfrage übersteigt. Infolge der fortwährenden Aufregung wird natürlich auch oftmals die Börse „nervös“, und es steigen und fallen die Preise schnell und unaufhörlich. Da gilt es dann, eine abwartende Haltung einzunehmen. Allerdings muß man dabei auch auf der Hut sein, damit man nicht zuletzt ganz billig verkaufen muß. Glück ist also auch allemal dabei.

Trotzdem in vielen Gegenden Deutschlands die Kartoffeln- und Rüben-, sowie andere Futterpflanzen infolge unglücklicher Witterung bis zur Ernte keine günstige Entwicklung erfahren haben, hat doch die Viehzucht, namentlich die Schweinezucht, einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Man hoffte offenbar auf günstige Wendung und in dieser Hoffnung hat man sich nicht getäuscht; denn die nachträglichen Niederschläge haben ihre Wirkung auf die Futterpflanzen nicht verfehlt.

Düngung von Roggen und Weizen.

Von allen Feldfrüchten wird der Stallböden am besten durch Kartoffeln, Kaps, Zuckerrüben, Futterrüben und andere Hackfrüchte ausgenutzt, während umgekehrt die Hackfrüchte die Mineraldünger recht günstig verwerten. Da zudem bei direkter Verwendung von Stallmist die Hackfrüchte zu Lager neigen und gleichzeitig eine starke Lockerung des Bodens eintritt, so sieht man mit Recht in der Regel für Roggen und Weizen von einer direkten Düngung mit Stallmist ab.

Befindet sich der Boden eines landwirtschaftlichen Betriebes in guter Beschaffenheit und wird durch planmäßige Bewirtschaftung (Fruchtfolge, Düngung) dafür gesorgt, daß für Jahr die nötigen Pflanzennährstoffe in ausreichender Menge und leicht löslicher Form dargeboten werden, so beschränkt sich die Düngung von Roggen und Weizen mit Umgehung einer Stallmistdüngung auf die Zufuhr von Phosphorsäure sowie Kali und auch geringere Mengen Stickstoff. Die Phosphorsäure spielt bei der Samenbildung aller Früchte eine große Rolle und ist ein wirksamer Schutz gegen Lagerung des Getreides, außerdem wirkt sie reißerisch-schleimig. Durch Kali wird der Stärkegehalt der Körner und die Halmbildung günstig beeinflusst. Der Stickstoff bedeutet für das Pflanzenleben Wachstumsförderung; er verlängert die Wachstumsdauer, schiebt allerdings auch die Ernte hinaus.

Der Roggen liebt den lehmigen Sand und sandigen Lehm, nimmt aber auch mit dem leichten Sandboden fähig und ist infolgedessen auf den trockenen, nährstoffarmen Böden Nord- und Ostdeutschlands die Hauptfrucht. Wenn er dort vielfach nur geringe Erträge bringt, so ist dies lebhaft auf eine ungenügende Verwendung von mineralischen Düngemitteln zurückzuführen.

Je ärmer an Nährstoffen ein Boden von Natur aus ist, desto stärker muß die Kaliphosphatdüngung bemessen werden. Bezüglich der Stickstoffdüngung ist wegen der Gefahr der Auswaschung über Winter besondere Vorzicht am Platze, wie es überhaupt am zweckmäßigsten erscheint, dem Wintergetreide im Herbst nur so viel Stickstoff darzubieten, als noch vor Eintritt des Frostes von den Pflanzen voraussichtlich zur Kräftigung und Ausbildung des Wurzelsystems verwertet werden kann. Im Frühjahr kann dann je nach Bedarf mit Chilealpeter entsprechend nachgeholfen werden. Nach Alee oder anderen Hülsenfrüchten, die vorzügliche Vorfrüchte für Wintergetreide bilden, kann eine besondere Stickstoffzufuhr unterbleiben, während die Kaliphosphatdüngung auf keinen Fall vernachlässigt werden darf, da andernfalls der durch die Vorfrucht im Boden angehäufte Stickstoff von den Getreidepflanzen nicht ausgenutzt werden könnte.

Der Weizen stellt an den Nährstoffgehalt des Bodens bedeutend höhere Anforderungen als der Roggen. Doch

auch wo die natürlichen Bedingungen für dessen Anbau nicht besonders günstig liegen, ist uns durch die künstliche Düngung heute ein Mittel in die Hand gegeben, Weizenerten zu erzielen, die man früher nicht für möglich gehalten hätte.

Die Höhe der Düngergabe hat sich zu richten nach Bodenart, natürlichem Kraftstoff, Stärke der ev. Stallmistgabe, Vorfrucht und anderen Umständen. Während, wie bereits erwähnt, Stickstoff mit Vorzicht zu handhaben ist, ist in allen Fällen besonderer Wert auf die Zufuhr von Phosphorsäure zu legen, da ohne diese ein reichlicher Ansat und eine gute Ausbildung der Körner nicht möglich ist. Die Notwendigkeit einer künstlichen Phosphorsäurezufuhr ist selbst bei einer normalen Stallmistdüngung gegeben, da dieser zur Erzielung einer guten Körnerernte wohl genügend Stickstoff und Kali, jedoch zu wenig Phosphorsäure enthält. Das ist weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß gerade die phosphorsäureerreichenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse wie Milch, Schlachtwort und Körnerfrüchte durch Verkauf regelmäßig auf der Wirtschaft ausgeführt werden.

Zum Glück steht uns in dem Thomasmehl ein Phosphorsäuredünger zur Verfügung, der langst als zweckmäßig erkannte Ausbreitung an diesem speziell für Getreide so außerordentlich wichtigen Nährstoff im Boden ermöglicht, da nämlich die Phosphorsäure des Thomasmehles nicht der Gefahr ausgesetzt ist, bei starken Regenqüssen ausgewaschen zu werden oder allmählich im Boden schwerlösliche Formen anzunehmen. Wo gleichzeitig Kalimangel herrscht — das ist besonders in leichteren Bodenarten der Fall —, streut man am besten Thomasmehl und Kalinit, miteinander gemischt, auf die Saatfurche, um bei den Vorbereitungsarbeiten mit untergebracht zu werden. Eine Gabe von je 4-6 kg Thomasmehl und Kalinit pro Settar wird in den meisten Fällen genügen.

Die Kohlhernie.

Diese Krankheit veranlaßt eine knollenartige Anschwellung der Wurzeln der Kohlgewächse. Die Wurzeln verlieren die Fähigkeit, ihre Funktion auszuüben, die Pflanzen sterben infolgedessen mitten im Sommer ab, nachdem sie mehr und mehr welk werden. Der Urheber der Mißgestaltungen an den Wurzeln ist ein mit bloßem Auge überhaupt nicht erkennbarer Pilz. Die Sporen (Samen) derselben überwintern in der Erde, gelangen im folgenden Jahre wieder zu den Wurzeln der neu eingesetzten Pflanzen und zufen dort, je nach der Witterung, neuerdings eine mehr oder weniger stark auftretende Verpilzung hervor. Man hat nun die Beobachtung machen können, daß auf Feldern, auf denen jahrelang ohne Wechsel im Boden nach reicher Düngung mit Stallmist und Abtrittdünger Rohl gebaut wurde, die Kohlhernie ungenügend hart auftrat. Nicht unbegründet hat man aus dieser Erscheinung den Schluß gezogen, daß die erwähnte Krankheit der Kohlpflanze als eine Folge von Ueberdüngung und ungenügendem Fruchtwechsel anzusehen ist, daß fernerdurch den richtigen Fruchtwechsel der anzubauenden Gemüsch und

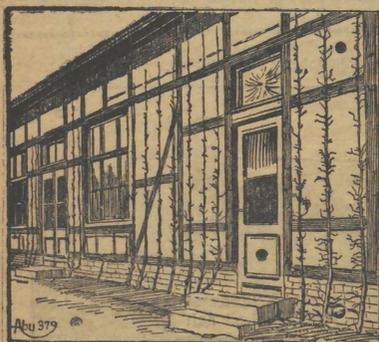


Kohlhernie. (Kropf, Knotensucht.)

rationelles Düngen das Auftreten des Pilzes natürlicherweise beschränkt wird. Auf einem von der Krankheit verletzten Boden darf in zwei aufeinander folgenden Jahren kein Rohl gebaut werden. Die Kohlsaatenbeete, die oft die Herde für die Verbreitung der Krankheit bilden, sollen in jedem Jahre auf anderer Fläche angelegt werden. Zur gleichzeitigen Vernichtung des Uebels muß Kalifang angewendet werden. Letzterer wird in seinem Zustande ausgebreitet und sofort untergebracht. Auch hat man des öfteren dadurch gute Erfolge erzielt, daß man Grünbindungsanlagen wie die Gottlewade auf dem Kohlfelde anbaute, die mit ihren Wurzeln den Boden reinigten. Mäßige Beschattung des Bodens und Geschloßhalten ist ebenfalls ein gutes Mittel zur Hernie-Vermeidung. Man hat festgestellt können, daß durch größere Erwärmung der oberen Wurzeln die Entwicklung der Pilzwucherungen besonders unterfördert wird. Die von der Krankheit befallenen Pflanzen müssen entfernt und vernichtet werden, am besten durch Verbrennen. Die Pflanzen werden im übrigen gegen feindliche Angriffe durch sachgemäße Kultur am meisten widerstandsfähig. Nicht oft genug, kann man darauf hinweisen, daß ein guter Boden, rechtzeitige Ausfaat, gute weisfällige und gesunde Sorte, gewissenhafte Pflege die wirksamsten Schutzmittel für alle Pflanzenerkrankungen darstellen.

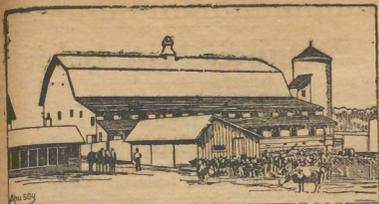
Ernten im Gemüsegarten.

Das Gemüsch soll niemals länger als 24 Stunden leer stehen, sofort, nachdem abgeerntet wurde, muß es



Hauspflanzung.

Dieses Bild gibt einen Teil der Südwand der Obstverwertungstation der Königlich-lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Reichenheim a. Rhein wieder. Es zeigt, wie eine vielfach durchbrochene Wand für die Spallergut ausgenutzt werden kann. Hier wurden lauter lehrreiche Nordbans des weißen Winter-Kalibis gepflanzt. Da die Sorte sehr fruchtbar ist, glauhte man mit der geringen Höhe ankommen zu können, was die Erfahrung lehren muß.



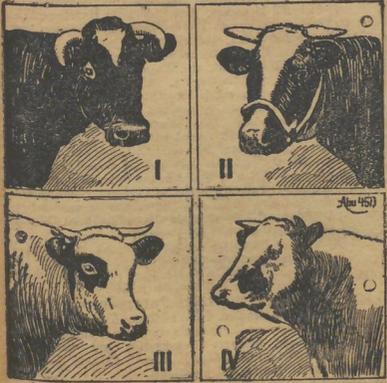
Moderne Stallanlagen in Amerika.

Unter Bildchen zeigt, wie die Amerikaner auch die Viehhaltung industrialisieren. Es stellt ein Viehstall dar, der mit ihrem Silo an der Seite und den tagenmäßigen Stallanlagen einen ganz fabrikmäßigen Eindruck macht.

nen bepflanzt werden. — Wenn auch dieser Spruch nicht für das ganze Jahr zu bewahren ist, da unser Klima nur eine beschränkte Nutzung des Gemüselandes im Winter möglich macht, so soll er doch andeuten, daß bei geschickter Auswahl und richtiger Folge passender, schnellwüchsiger Gemüsesorten in demselben Jahre zweimal, ja sogar dreimal geerntet werden kann. Welchen Verdienst bedeutet solche Möglichkeit für den Gärtner wie überhaupt jeden Gartenbesitzer, der eine hohe Rente des Bodens berechnen muß oder dem auch der Raum so knapp zuzugemeßen ist, daß nur mit Hilfe mehrmaliger Ernten der Garten die erforderlichen Erträge bringt. Vorausgesetzt ist natürlich stets ein milder fruchtbarer Boden und ein günstiges Klima, denn nur in einem solchen entwickeln sich die Gemüsepflanzen so schnell und gleichmäßig, daß frühzeitig abgeerntet und neu bepflanzt werden kann. Um einen Garten, der mehrere Ernten bringen soll, immer milder und fruchtbarer zu machen, wird derselbe reichlich mit gut vorrottem Mist gedüngt. Es ist stets zu berücksichtigen, daß dem Boden mehr Nährstoffe entzogen werden als beim einmaligen Anbau. Für die erste Kultur kommen lediglich solche Gemüsesorten in Frage, welche zeitig im Frühjahr bzw. im Herbst gesät, spätestens Ende Juni bis Anfang Juli geerntet werden können. Sierber gehören u. a. Kopfsalat, Spinat, frühe Erbsen, Frühbohnen, Mören, Frühkartoffeln, Stodswiebeln, Sommerrettich, Blumenkohl. — Bei günstigen Boden- und Fruchtigkeitsverhältnissen kommen für die zweite Bestellung eine ganze Anzahl von Pflanzen in Betracht, die im Juli bzw. August gesät und gepflanzt werden können. Als solche sind anzunehmen: Rosenkohl, Kohlrabi, Kohlrüben, Blätterkohl, Wirsing, Spinat, Kopfsalat, Endivien, Buschbohnen, Spießerbsen, Winterrettich, Sellerie, Lauch, Mohrrüben. Wo Erdbeeren angebaut werden, können dieselben mit in den Wechsel hineingezogen werden, indem sie im Juli als erste Frucht abgeräumt oder an anderer Stelle Anfang August als zweite Frucht neu angepflanzt werden. Das Land wird sofort, nachdem die letzte Pflanze von der ersten Bestellung abgeräumt ist, mit Dünger und Kompost versehen, tief umgegraben oder gepflügt, befest oder bepflanzt, ehe es abgetrocknet ist. Ob die Arbeit einen Tag früher oder später fertiggestellt wird, fällt dabei sehr ins Gewicht bei dieser Bestellung. Es ist deshalb ein erstes Erfordernis, daß vor allen Dingen reine Frühorten zum Anbau gelangen, die schnell wachsen und gleichmäßig reif werden. Stehen einzelne Spätorten dazwischen, so sind dieselben entweder abzuräumen oder man muß auf die zweite Bestellung verzichten. Die großen Vorteile, welche dem Gemüsegärtner aus der Möglichkeit einer zweimaligen Bestellung erwachsen, sind nicht zu unterschätzen. Zunächst erhöht er dadurch den Reinertrag, zweitens verhindert er die Verunkrautung des Gartens, welche stets eintritt, wenn die einzelnen Beete einige Wochen leer stehen bleiben. Durch die richtige Einteilung lassen sich auf sehr kleinem Raume Gemüse mancherlei Art zu den verschiedenen Jahreszeiten ernten. In rauhen Gegenden ist diese intensive Ausnutzung des Gartenlandes natürlich nicht möglich.

Abzeichen des Kindes.

Zur Kennzeichnung des Kindes bedient man sich neben künstlich angebrachten, häufig der natürlichen Abzeichen an Kopf, Rumpf und Füßen. Unter diesen sind die am Kopfe die bestdeutlichsten. Man unterscheidet: den Stern, ist er klein, so heißt er Flode oder Blume, läuft er unten spitz zu, nennt man ihn Schühler, geht er aber die ganze Breite der Stirn, so nennt man das Tier weishörnig. Die Blöße

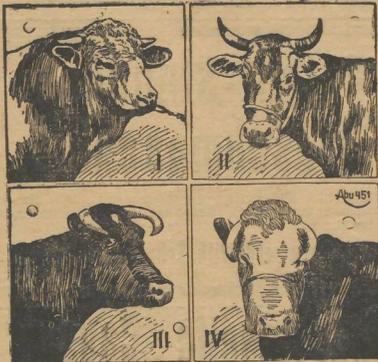


1. Stern. II. Blöße. III. Blille. IV. Vadenfleck.

ist ein weißer Streifen, der zwischen den Hörnern beginnt und nach der Nase zu läuft. Man spricht von schmaler, breiter, durchgehender und unterbrochener Blöße.

Weiße Ringe am Flößmaul oder an den Augen nennt man Maul- bzw. Augerringe. Es gibt auch farbige Floden, Sterne und Augerringe. Sind Ringe um beide Augen, so heißt das Abzeichen Wille. Floden an der Wade, am Auge und am inneren Augenwinkel nennt man Vaden-, Augen- oder Tränenfleck.

Die Hörner eignen sich infolge ihrer Mannigfaltigkeit ebenfalls sehr gut als Unterscheidungsmerkmal. Man kennt schwere, leichte, kurze, lange, hoch, tief angelegte, gebogene, geschweifte, gerade, aufgebogene, vorgebogene, Natlenhörner, Sack- oder Schlapphörner und Stummelhörner.



1. Gerade. II. Aufgebogene. III. Vorgebogene. IV. Sack- oder Schlapphörner. 1. Tränenfleck. II. Maulring. III. Flode.

Landwirtschaftliches.

Heu von lauren Moorwiesen ist für jede Rindvieh- rasse nicht besonders gut geeignet. Durch Entwässerung und Düngung kann aber sowohl der Nährwert als auch die Schmachtfähigkeit so erhöht werden, daß derartige Heu wenig hinter Heu von guten Wiesen, welche nicht besonders gepflegt sind, zurücksteht. Der Wert der Wiesen richtet sich ganz nach den Gräsern, welche den Bestand bilden. Durch geeignete Kulturmaßnahmen kann man auch saure Wiesen so verbessern, daß sie ein gutes Futter liefern. Dieses kann, wie gesagt, der Fall sein, wenn die Entwässerung gut durchgeführt und daneben eine kräftige Düngung gezeigt worden ist.

Der Klee als Strohersatz. Trotz reichlicher Fütterung können die alten sowohl wie die heranwachsenden Fühner an Blutarmut und dadurch bedingter allgemeiner Schwäche leiden, wenn das Futter nicht jene Substanzen enthält, die zur Bildung gesunden Blutes notwendig sind. Da nun der Klee alle zum Aufbau und zur Erhaltung der Organe und zur Erfüllung der Lebensfunktionen nötigen Stoffe enthält, ist derselbe für Fühner ein fast unentbehrliches Viehfutter. In demselben ist pflanzliches, leicht verdauliches Eisen, Kalk, Kalium, Natrium, Kieselsäure, Schmelz und Natron reichlich enthalten. Außer diesen Stoffen, „Nährsalz“ genannt, enthält der Klee noch Pflanzenfasern und Pflanzenharze. Der Klee wird im Sommer als Grünfutter verabreicht. Im Winter dagegen wird gut eingetrockneter Kleeheu entweder gemahlen oder auch auf einer Häfelmaschine ganz fein geschnitten und dem Weichfutter zugelegt.

Hauswirtschaftliches.

Obstkraut. Zur Herstellung von Obstkraut nimmt man zur Hälfte den Saft und zur Hälfte das Mus gedrohter Früchte (Apfel, Birnen u.) und kocht beides ein, bis das Ganze beim Herausnehmen in beiden Fäßen vom Dösel tropft. Sauerliche Vepfel eignen sich sehr gut, sofern man nur durch Zugabe von süßem Obst (Birnen) oder Zucker dafür sorgt, daß das Produkt auch die richtige Süße erhält.

Verwendung und Aufbewahrung von Eiweiß. Das beste Eiweiß ist dasjenige, welches die Eier liefern. Man benutzt dasselbe zu verschiedenen Zwecken, z. B. zum Glazieren der Backwaren, und der Pasteten, zum Richten, zum Klären des Weines, des Junders, des Kaffees, der Sirupe usw. Man kann es auf die Weise aufbewahren, daß man es in brennen Schichten ausbreitet und trocken läßt. Das getrocknete Eiweiß hält sich sehr lange, wenn es in gut schließenden Gefäßen an einem trockenen Orte aufbewahrt wird. Soll es gebraucht werden, so läßt man davon eine Portion in kaltem Wasser auf und schlägt es zu Schaum.

Gartenbau.

Echeverien werden durch Neben- und Wurzel sproßlinge vermehrt, welche sich um diese Zeit in großen Mengen an der Mutterpflanze befinden. Die Sproßlinge werden in Sandkästen, welche mit sanftiger Garten- und Mistbeerde angefüllt sind, ziemlich eng aneinander gesteckt und bis zur Bemerkung mäßig feucht und schattig gehalten. Ueberwinterung im hellen Gewächshause, auch im fahlen hellen Zimmer oder Keller. Gessossen werden die jungen Echeverien den Winter über nicht.

Die Lage der Gartenbeete gegen die Himmelsrichtung ist durchaus nicht gleichgültig. Man sollte es sich, wenn irgend möglich, zur Regel machen, die Beete von Süden

nach Norden anzulegen. Der Vorteil hierbei ist klar ersichtlich; die Sonne kann alle Beete gleichmäßig bescheinen, während, wenn sie von Osten nach Westen oder ähnlich liegen, die ersten, die dahinterliegenden Beete verdeden würden, besonders, wenn diese mit höheren Pflanzen bestanden sind, trifft die dahinter gelegenen niedrigen nie ein Sonnenstrahl. Wenn der Garten gegen einen Abhang liegt, so ist es immer zu empfehlen, die Beete möglichst waagrecht anzulegen.

Um den Wasserflüssen in den Aquarien ein lippiges Gedeihen zu sichern, verwende man Regenwasser. Erneure es alle 14 Tage und lege pro Liter Wasser einhalb Gramm Schwefelsäures Ammoniak und einhalb Gramm phosphorsäures Natron zu. Um das Faulwerden des Wassers zu vermeiden, setzt man dem Wasser von Zeit zu Zeit etwas Gallispulver zu, welches vorher in Wasser aufgelöst ist.

Der Gartenrasen. Zur Anlage und Unterhaltung eines schönen, vollkommenen Rasens bedient man sich in Gärten und Parks sind einige Regeln aufzuweisen. Die Samen für Rasenanlagen müssen den Bodenverhältnissen entsprechen und geeignet zum Anpflanzen sein. Im allgemeinen hat sich die Tiergarten-Mischung für feinen, ausdauernden Grasrasen gut bewährt, wenn der Same gut gereinigt und untruffert ist. Sollen die Gräser gut gedeihen, so ist in trockener Zeit reichlich Wasser zu geben, doch soll man nur abends begießen, weil in der Nacht vom Wasser am wenigsten verdunstet. Doch vom Wasser allein können die Rasenflächen auch nicht leben, sie beanspruchen noch Stickstoff, Phosphorsäure, Kalk und Kali. Deshalb ist es notwendig, dem Rasen alljährlich folgende Nahrung zu bieten: Schwefelsäures Ammoniak 250 Gramm Superphosphat 250 Gramm und 40 prozentiges Kalisalz 200 Gramm pro 10 Quadratmeter.

Das vornehmste Viehgemisch ist der Bleichstier. Der Bleichstier bildet keine Anollen, es werden beinahe nur die gebelichten Blattteile gemessen. Durch reichliche Bewässerung und Düngung muß der Fühner möglichst lange und kräftige Blattteile zu erhalten suchen. Ende August beginnt man die Blätter jeder einzelnen Pflanze zusammenzubinden und die Pflanzgräben allmählich mit der bei ihrer Herstellung an der Seiten aufgeschüttelten Erde zu füllen. Etwa 14 Tage später zieht man dann von rechts und links noch soviel Erde an die Pflanze heran, daß sich die Blattteile ganz in der Erde befinden. Im Herbst beginnen die Stiele nun zu bleichen, sie werden jart und ihre grüne Farbe verwandelt sich in ein helles Gelb. Diese Blattteile schmeden ähnlich wie Nüssen; sie werden roh oder auch als Salat und dann auch gedocht gemessen.

Kleintierzucht

Gegen die Brutlust der Fühner. Jede Henne, welche Brutlust dadurch zeigt, daß sie abends nicht ausfliegt, sondern im Nest bleibt, kommt sofort in die Brutentwöhnungsstie. Diese Ritze ist 60 mal 60 Zentimeter groß und ca. 80 Zentimeter über dem Boden, in der dunkelsten Ecke des Scharraumes aufgestellt; vorne mit einem Drahtgitter verschlossen, bietet sie Ausflucht über den ganzen Raum. Die Ritze ist vollkommen leer, der Boden mit etwas Insektenpulver bestreut. Die Henne bekommt stets frisches Wasser und am Abend spärliche Ration Safer und Gerste gemischt. Sie wird aus der Gefangenschaft als gepeilt entlassen, sobald sie aufhört, den Gluckton von sich zu geben.

Das Stroh als Futtermittel für Mähkähse. Gerstentrost ist weniger schmackhaft als Hafertrost, besonders das Stroh von Wintergerste. Die Amahme, als ob Gerste die Milch vertriebe, ist durch nichts begründet und auch bis heute noch nicht erwiesen. Nachteilige Wirkungen von Gerstentrost sind stets darauf zurückzuführen, daß das Gerstentrost angeschimmelt war. Dieses ist besonders dann der Fall, wenn das Gerstentrost mit Kleeheu vermischt war. Hafertrost ist das am leichtesten verdauliche aller Stroharten. Das Roggenstroh macht ebenfalls die Milch dick, wie Gerstentrost die Milch verreiben soll. Das Roggenstroh hat den geringsten Nährwert.

Wenn die Maulwürfe nicht in zu großer Anzahl vorhanden sind, so wäre es töricht, sie töten zu wollen, indem sie dadurch, daß sie eine Menge Ungeziefer verzehren, weit mehr nützen, als schaden. Wenn sie jedoch überhand nehmen, kann man sie auf folgende Weise leicht fangen: Man fesse in neue Hügel Stäbe, an welchen Papierfingel hängen; wenn dann die Maulwürfe mittags oder abends ihre Gänge passieren, dann kamm man auf die Stäbe, denn wenn der Maulwurf kommt, so bewegen sich die Papierfingel, und man kann den Maulwurf, der sich unter dem Hügel befindet, leicht töten. Wer sich einer Falle bedienen will, verwendet die in den Eisenhandlungen erhältliche sogenannte Maulwurfzange, welche in die Hügel oder Gänge fänglich aufgestellt wird. Sind Maulwürfe unter Gartenbeeten, so begiehe man dieselben an einem heißen Tage mit frischem Wasser. Die Maulwürfe stehen der Kühle und Feuchtigkeit nach, machen sich Gänge dicht unter der Oberfläche und können alsdann gefangen werden, indem man ihnen den Rückweg abschneidet.

Essen, Trinken, Schlafen

Es ist nötig zu menschlichen Wohlstand. Wo normaler Appetit, geregelte Verdauung, ruhiger Schlaf fehlen, leidet ein Mensch mit dem besten Willen nicht, kann er nicht arbeiten, nicht lernen, nicht schmerzen im Rücken, Kopf, Brust, Magen, große Nervenkrankheiten, große Blutzucker- und Gichtleiden in den Gelenken; ich habe nie gehört, daß ein jemals wieder gesund werden würde. Ich bin.

Wie schnell kam meine Gesundheit wieder.

Als ich von dem Rausch der Drogen getrunken hatte, verlor ich ein- 8 andere in mir. Ich wurde wieder reich und froh. — Garbische Heilungen aller Krankheiten, Barerische Heilung des Weanens tosten. durch: Samhaber Stadlmann, Popper a. 295. S. 240.

Cottbuser Tuche

Die schönsten Tuche für Balkons u. Verandas sind die **Gebirgs-Gänge-Netzen**. Prospekt gratis und franko. **Fr. Glab, N. Handelsgrün**, Bad Reichenhall, Bayer. Alp.

Die schönsten Tuche für Balkons u. Verandas sind die **Gebirgs-Gänge-Netzen**. Prospekt gratis und franko. **Fr. Glab, N. Handelsgrün**, Bad Reichenhall, Bayer. Alp.

Meine Neheiten in Anzug-, Hosens-, Paletots- und Lammstoffverende direkt an Private. Muster frei geg. freie Rücksendung. Nichterfahrende Ware mache ich um, daher jedes Risiko ausgeschlossen.

Cottbuser Tuchmanufaktur Franz Böttcher, Cottbus 42. J. (Geogr. 1894).

Spezialhaus für solide Teppiche

Prachtstücke 3.75 Mk. - 10.20 - bis 800 Mk. Gardinen - Portieren, Möbelstoffe, Vorhänge etc. billigst.

Der neue Katalog (ca. 750 Abbild.) **gratis und franko!**

Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

Buchsbaum la.

zu Einpflanzungen 100 m 15 Mk. Viele lobende Anerkennungen. Ziersträucher, Koniferen, Eukalypten usw. laut Verzeichnis.

H. Altes, Baumhändler, Wiedenbrück i. W.

Edeldahliaen

Angeerbene Knollen, fertig zum Auspflanzen, 10 Pflanzort oder Farben 2.50 Mk. **Knollen-Begebenheiten** für Beet u. Topf, angelegt, fertig zum Auspflanzen, Pflanzorten gem., 10 Stk. 2.50 Mk. **Wasserdauerne Blütenstände**, schönste Sorten, 10 Stk. 2 Mk. **Monardrosen** oder Farben, mit Topfballen, 10 Stk. 2.50 Mk. **Spargelpflanzen**, 100 St. 2 Mk. **Edelbeerpflanzen**, verpflanzt, nur beste Neuheiten, 10 Stk. 50 Pf., 100 Stk. 3 Mk.

G. Stieling, Weddmarb. Beet.

Ia Kristallzucker

garantirt ohne Blei, empfiehlt für den Hausgebrauch, insbesond. zum Einmachen von Früchten, zur Obstweinbereitung u. als Bienenzüchtung.

Zuckerfabrik Atzendorf, Preis Galbe a. S.

Sieler Baumschule

Friedrich Reppening, Kiel empfiehlt

Obstbäume

Apfelsbäume, **Ziersträucher**, **Koniferen** und **Thuja** zu Hecken, **Wiesen**, **Stauden** und **Kaktus-Dahliaen** in bekannter bester Ware.

Hauptverzeichniss umsonst und postfrei.

Rosen-Liebhaber!

10 Hochst. Rosen 11. - Mk. 10 Buschrosen 2.50 Mk. 5 Niederrosen 2. - Mk. **Beerenpflanzsträucher** : Schlingpflanzen usw. billigst. „Pomona“ Baumschule, Gotha.

Weiss- u. Rot-Weine

Weiß-Weine von 85 Pf., Rot-Weine von 1 Mk. an u. höher p. Liter od. Flasche verleben „franko“ nach allen deutschen Bestimmungen.

Geb. Möbus, Weinzeugbeför., Kreuznach (Rheinland). Proben und Preislisten gratis und franko.

Stachel-Igel!

Werbliche Wäpfe und Antefenverlänger, wert. & leicht 1.20 Mk. Paar 2.50 Mk. B. Hartung, Wellersiehe-Wiedenbrück.

Anzugstoffe

Paletot, Hosen- und Leinenstoffe, Damaststoffe, Pelzwaren. Muster frei gegen Frei. & Preis. **Baba's Cottbuser Tuch-Export**, G. Förster, Badsl., Cottbus, 42.

Mein Heim Meine Welt

Der schönste Schmuck für Balkons u. Verandas sind die **Gebirgs-Gänge-Netzen**. Prospekt gratis und franko. **Fr. Glab, N. Handelsgrün**, Bad Reichenhall, Bayer. Alp.

Eine Tabakspalte gratis!

zu 8 Pf. meiner berühmten Tabakspalte. 8 Pf. mit Pfeifekosten.

E. Köller, Bruchsal, Fabrik-Weilruf. (Baden).

Erdbeeren

15 beste Sorten, dar.: **Denisch-Eocren**, **Adriania**, **Noble**, **Kaiser's Sämling**, **Sieger**, **König Albert** usw. 10 Pflanzungen 1.80 Mk., **Waharber Queen**, **Victoria**, **rotfärbig**, **harte Pflanzen**, 10 St. 1.80 Mk. **Schöpfung**, **rotenfärbig**, 75 Pf., **Mieren** und viele and. Sommerblumenpflanzen, 50 Pf. **Gartenbau-Firma Alwin Stori**, Bielefeld.

Ia Torfmull

2 Zfr. Ballen 3.30 Mk. per Nachnahme od. Lager. **Zul. Günther**, Hölze bei Coblenz.

Doppelten Eierertrag

glänz. Schweinemaß und höchste Milchertag erzielen Sie durch Fütterung nachstehender Futtermittel. **Hoffmanns-Reisfchlemp**, per Sack 75 Kilo, 3.75 Mk., füttert wie Milch, trockene Reisabfälle, 50 Kilo 6.00 Mk. getrocknete Malzkeime, 100 Pfund 8.00 Mk. - Versand per Nachn.

L. Varnholt, Gütersloh - Ostf.

Katalog

kostenfrei über: **Obst- u. Alleebäume**, **Ziersträucher**, **Rankepflanzen**, **Hedelhölzer**, **Weinstöben**, **Stauden**, **Rosen** u. s. w.

L. Späth, Baumschule, Anlage von Parks und Gärten, Berlin Baumschulenweg, Areal 1300 Morg.

Niedr. Rosen

zum Bepflanzen von Beeten in besten Sorten, jetzt beste Pflanzzeit, 30 St. 5 Mk., 50 St. 8 Mk. frei ins Haus.

G. & J. Groth, Rosenhölzer, Heterogen, Hoffstein.

Eine grosse Ersparnis

erzielen Sie, wenn Sie nur noch **Westphal's Kaffee-Ersatz-Mischung per Pfund 78 Pf.** beziehen. Diese hochfeine Mischung ist gebrauchsfertig und wird jeden Kenner vollkommen befriedigen. Ich versende 3/4 Pfund völlig portofrei für Mk. 6.80 in einer hübschen Standdose. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung vergüte ich Ihnen 25 Pf., sodass Sie statt Mk. 6.80 nur **Mk. 6.35** zu zahlen haben. Bitte daher sofort zu bestellen, ich nehme die Sendung zurück und zahle den vollen Betrag retour, wenn nicht gefällig, selbst wenn 1/2 Pfund zur Prüfung verbraucht ist. Daher kein Risiko.

Gustav Westphal, Altona-Hamburg, Kaffeegrosshandlung.

Täglich erhalte ich viele Nachbestellungen und Anerkennungschriften: Senden Sie umgehend 20 Dosen Mischung wie gehabt. Hochachtungsvoll M. A.

Pelargonien Chrysanthemum Elite-Sorten

Otto Nachring, Worin b. Trebnitz, Ostbath.

Kaffee wird billig wenn Sie nur **Waldow's Pflanz-Mischung** verwenden. Nur beste und bekömmlichste Ertragsmittel, vermerkt in feinem gemahl. Bohnenkaffee 9 Pf. 4.95 Mk. franko. **C. H. Waldow, Hoflieferant, Hamburg.**

Paul Osw. Koppe, Niederlausitzer-Tuchindustrie, Cottbus. - 20jähriges Bestehen!

1000 Paar Rasse-u. Nutzauban aller Rassen. Preis: s. g. 10 Pf.-Marke. **E. Schrner, Gross-Kotzenau 1, Schles.**

Patent-Standard-Dreschmaschine.

Beliebtester Motor-drescher der Gegenwart. Höchste Leistungsfähigkeit der **E. O. Unbedingt verlange man kostenlos** Prospekt von **Standardwerk Wth. Schulze, Hannover.**

Quassiaseife „Caesar“

Erprobtes Mittel gegen Blattläuse, Larven der Stachelbeerblattwespe, Spannerruppen, rote Spinne usw. 1 Teil Quassiaseife Caesar und 100 Teile Wasser geben eine wirksame Quassiaseifenbrühe. Preis: 1 Kilo-Büchse 3. - Mk. einschliesslich Packung 4 und 20 „Kilo-Eimer“ à Kilo-Büchse 2 Mk.

E. Caesar, Katzenelnbogen, Bz. Wiesbaden.

Pan-N-Separator

feine überlegene Eigenschaften:

- Das **hängende Pan-Angelager** gibt ihm den leichtesten Gang von allen Sähmaschinen.
- Der **doppelt entnehmende Pan-Einlass** aus Neufilber (ein Stück) ist der leistungsfähigste und dabei bequemste Trommel-einlass. Gemählreife Ertrag bei geringem Arbeitsaufwand.
- Das **Pan-Ziehwerk** mit 2 Spiralfeder aus Bronze arbeitet fest, geräuschlos und ohne vorzeitige Abnutzung. - Seit Lieferung der ersten Pan-N-Separatoren ist noch kein Pflanz-Separatorkosten berechnet worden. Von keiner Konkurrenz erreicht!

1 Monat auf Probe! - 5 Jahre Garantie! 8 verschiedene Größen von 60-600 Liter.

Jeder Landwirt verlange in seinem eigenen Interesse kostenlos ausführliche Preisliste, laufende Zeugnisse etc.

Pan-Separator-Gesellschaft Tilsit.

Gartengeräte, Rasenmäher

von **Oskar Butter, Hoff., Bautzen** sind in Qualität und Güte unerreicht. Man verlange gratis und franko ausführliches Spezialverzeichnis sowie Katalog.

Eine grosse Ersparnis

erzielen Sie, wenn Sie nur noch **Westphal's Kaffee-Ersatz-Mischung per Pfund 78 Pf.** beziehen. Diese hochfeine Mischung ist gebrauchsfertig und wird jeden Kenner vollkommen befriedigen. Ich versende 3/4 Pfund völlig portofrei für Mk. 6.80 in einer hübschen Standdose. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung vergüte ich Ihnen 25 Pf., sodass Sie statt Mk. 6.80 nur **Mk. 6.35** zu zahlen haben. Bitte daher sofort zu bestellen, ich nehme die Sendung zurück und zahle den vollen Betrag retour, wenn nicht gefällig, selbst wenn 1/2 Pfund zur Prüfung verbraucht ist. Daher kein Risiko.

Gustav Westphal, Altona-Hamburg, Kaffeegrosshandlung.

Täglich erhalte ich viele Nachbestellungen und Anerkennungschriften: Senden Sie umgehend 20 Dosen Mischung wie gehabt. Hochachtungsvoll M. A.

Pelargonien Chrysanthemum Elite-Sorten

Otto Nachring, Worin b. Trebnitz, Ostbath.

Kaffee wird billig wenn Sie nur **Waldow's Pflanz-Mischung** verwenden. Nur beste und bekömmlichste Ertragsmittel, vermerkt in feinem gemahl. Bohnenkaffee 9 Pf. 4.95 Mk. franko. **C. H. Waldow, Hoflieferant, Hamburg.**

Paul Osw. Koppe, Niederlausitzer-Tuchindustrie, Cottbus. - 20jähriges Bestehen!

1000 Paar Rasse-u. Nutzauban aller Rassen. Preis: s. g. 10 Pf.-Marke. **E. Schrner, Gross-Kotzenau 1, Schles.**

Patent-Standard-Dreschmaschine.

Beliebtester Motor-drescher der Gegenwart. Höchste Leistungsfähigkeit der **E. O. Unbedingt verlange man kostenlos** Prospekt von **Standardwerk Wth. Schulze, Hannover.**

Quassiaseife „Caesar“

Erprobtes Mittel gegen Blattläuse, Larven der Stachelbeerblattwespe, Spannerruppen, rote Spinne usw. 1 Teil Quassiaseife Caesar und 100 Teile Wasser geben eine wirksame Quassiaseifenbrühe. Preis: 1 Kilo-Büchse 3. - Mk. einschliesslich Packung 4 und 20 „Kilo-Eimer“ à Kilo-Büchse 2 Mk.

E. Caesar, Katzenelnbogen, Bz. Wiesbaden.

Pan-N-Separator

feine überlegene Eigenschaften:

- Das **hängende Pan-Angelager** gibt ihm den leichtesten Gang von allen Sähmaschinen.
- Der **doppelt entnehmende Pan-Einlass** aus Neufilber (ein Stück) ist der leistungsfähigste und dabei bequemste Trommel-einlass. Gemählreife Ertrag bei geringem Arbeitsaufwand.
- Das **Pan-Ziehwerk** mit 2 Spiralfeder aus Bronze arbeitet fest, geräuschlos und ohne vorzeitige Abnutzung. - Seit Lieferung der ersten Pan-N-Separatoren ist noch kein Pflanz-Separatorkosten berechnet worden. Von keiner Konkurrenz erreicht!

1 Monat auf Probe! - 5 Jahre Garantie! 8 verschiedene Größen von 60-600 Liter.

Jeder Landwirt verlange in seinem eigenen Interesse kostenlos ausführliche Preisliste, laufende Zeugnisse etc.

Pan-Separator-Gesellschaft Tilsit.

Gartengeräte, Rasenmäher

von **Oskar Butter, Hoff., Bautzen** sind in Qualität und Güte unerreicht. Man verlange gratis und franko ausführliches Spezialverzeichnis sowie Katalog.

Eine grosse Ersparnis

erzielen Sie, wenn Sie nur noch **Westphal's Kaffee-Ersatz-Mischung per Pfund 78 Pf.** beziehen. Diese hochfeine Mischung ist gebrauchsfertig und wird jeden Kenner vollkommen befriedigen. Ich versende 3/4 Pfund völlig portofrei für Mk. 6.80 in einer hübschen Standdose. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung vergüte ich Ihnen 25 Pf., sodass Sie statt Mk. 6.80 nur **Mk. 6.35** zu zahlen haben. Bitte daher sofort zu bestellen, ich nehme die Sendung zurück und zahle den vollen Betrag retour, wenn nicht gefällig, selbst wenn 1/2 Pfund zur Prüfung verbraucht ist. Daher kein Risiko.

Gustav Westphal, Altona-Hamburg, Kaffeegrosshandlung.

Täglich erhalte ich viele Nachbestellungen und Anerkennungschriften: Senden Sie umgehend 20 Dosen Mischung wie gehabt. Hochachtungsvoll M. A.

Schmücke dein Heim

mit diesem spottbilligen Drahtflorimente schönsten Pflanzen für Fenster und Blumentische.

Noch nie dagewesen!

Für 5 Mark franko 70 Stück Pflanzen, Zwiebeln usw., alles kräftig, gelblich und blühbar. Darunter 5 Stück herrliche echte Gebirgsgehäusen **Feuerkönigin**, die unermüdbare, den ganzen Winter im Zimmer, den ganzen Sommer prachtvoll im Freien blühend, 15 veredelte Topfpflanzen in 15 Sorten mit Namen versehen. Ferner 50 Stück **Spaziblen**, **Tulpen**, **Grocus** usw. - **Gratis** dazu noch außerdem: 1 **Riesen-Paradies-Blumenblume** und ausführliche Kultur-Anweisung für jede Pflanzsorte.

Karl Weisshoff, Versandgärtnerel, Buckow (Kr. Lebus), Märk. Schweiz.

Gleicherart königlich, pflichter und tüchtigster Gartenverwaltungen, sowie vieler hoher Herrschaften und Gartenbaufirmen des In- und Auslandes. Eine große Anzahl Anerkennungen haben der Redaktion vorgelegen.

Bienen-züchter

erhalten umsonst und postfrei unser Preisbuch Nr. 14 über alles was zur Bienenzucht gehört.

Hartung & Söhne, Frankfurt a. O.

Maschinengewehre für Gärtner zur Bekämpfung d. Obstbaumschädlinge

sind die **Pomoxa**-Baum- und Pflanzenspritzen. Das neueste verbesserte System. Für jedes Spritzmittel, Einzige Rückenspritze, die bei der grossen internationalen Spritzenkonkurrenz der russischen Landwirtschafsgesellschaft in Kiew 1912 gegen die gesamte internationale Konkurrenz mit dem 1. Preis, dem Diplom zur goldenen Medaille, ausgezeichnet wurde. Jede Garantie für tadellose Ausführung und Funktionieren wird geleistet. Prospekte gratis u. franko durch d. **Metalwarenfabr. Fritz V. Altmann, Berlin-Weissensee.**

Sämtliche Mittel zur Schädlingsbekämpfung

insbesond. **Blattlaus-Vertilgungsmittel**, **Wattengift**, **Sanfterpatronen**, **Witterungen aller Art**, **Zuchagut**, **Giftweizen**, **Benmalein**, **Rosenwalschseife**, **Mittel gegen Kalbeine** u. s. w. liefert in erprobter Qualität billigst.

Laboratorium für Schädlingsbekämpfung (Abteilung der Süddeutschen Kraftfutter-Fabrik) Leitung: **Dr. Fuchs u. Dr. Goldberg, Mannh., Käferstr. 168.**

Gutsverwaltungen und Molkereien

bauen wir kleine Spezialtypen **Eis- und Kühlmaschinen** zum **Kühlen und Selbsterzeugen von Kunsteis.** Prospekte und Kostenschläge.

Eulenberg, Moentling & Co., Schleibsch-Manufakt., Köln.

92 Ratten lagen am Morgen tot da!

Getötet in einer Nacht.

durch unser Meerzwiebel-Ratten-Vertilgungsmittel. Unschädlich für Menschen. Unschädlich für Haustiere, Wild, Geflügel; kann also in Pferde-, Schweine-, Hühnerställen, in Küche und Keller, überall ausgelegt werden. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber in einer bisher wohl kaum dagewesenen Weise, auch alle Wasserratten, Erdratten und Wühlmäuse. Gutsbesitzer v. S. in Sar... Posen schreibt: „Gestern wurde ihr Mittel ausgelegt. Resultat heute 92 tote Ratten, grosse und kleine. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, dass ausserdem noch eine grosse Anzahl in Verstecken verendet.“ - Revierjäger Sch. Wiegand schreibt: „Ihre letzte Sendung hat unter den Ratten sehr aufgemerkt. Ich fand an einem Tage 84 tote Ratten.“ - Ulrich v. K. Schlockow schreibt: „Ihr Vertilgungsmittel habe ich gestern ausgelegt. Heute morgen grossartiger Erfolg: 57 tote Ratten wurden verendet gefunden, davon 25 Stück unter einem Strohhund. Wiewohl mögen noch in den Gängen stecken.“

1 Kilo dieses Rattenvertilgungsmittels mit genauer 75 Gebrauchsanweisung. Preis 2 Mk. 10 Pf. 2 Kilo Mk. 2.85 5 Kilo Mk. 6. - 10 Kilo Mk. 10. -

Zu beziehen durch die **Blumengärtnerel Petersein-Erfurt** von Behörden, Schulen, Universitäten, königlichen Gartenverwaltungen, von Firstlichkeiten und Tausenden von Privatpersonen benutzte Bezugsquelle für Sämereien, Blumenzwiebeln, Obstbäume, Rosen, Palmen, Lorbeerblüme: Hauptkatalog umsonst.

Der Redaktion und Druck verantwortlich: H. Engendorff in Gotha.

Praktischer Ratgeber



für Landwirtschaft * Haus * Hof * Garten * Kleintierzucht.

Die Volksversicherung der öffentlich-rechtlichen Körperschaften

Der Betrieb der Volksversicherung durch öffentlich-rechtliche Unternehmungen verbürgt von vornherein eine gemeinnützige Handhabung der Geschäfte. Der Betrieb hat keinen Gewinn abzuwerfen. Die Entrichtung von Aktionär-Dividenden sowie von Vorstands- und Aufsichtsrats-Tantiemen fällt fort. Durch die Einfügung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in die Behörden-Organisation, durch Mitbenutzung anderer Verwaltungsstellen, durch eine zweckentsprechende Arbeitsteilung zwischen dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten und den angeschlossenen Einzelanstalten unter Zugrundelegung des Prinzips der Konzentration der Funktionen werden die Verwaltungskosten vermindert. Die Inassoliten, die nach der bisherigen privatwirtschaftlichen Organisation der Volksversicherung die Versicherungsprämie wesentlich verteuern, ermäßigen sich bei der öffentlich-rechtlichen Organisation durch die Mitarbeit privater und öffentlich-rechtlicher Verbände, beispielsweise durch die Inassoloborgung von Beamten der Landeshauptämtern, Feuerzollämtern, Sparkassen, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und durch Einziehung der Prämienbeiträge durch Ortssteuererheber. Infolge dieser zweckentsprechendsten Organisation und durch Zugrundelegung neuester Sterbetafeln sind die Prämienätze für die Volksversicherung äußerst niedrig und die Versicherungssummen entsprechend hoch, zumal da auch die Anwerbefolgen sich erheblich niedriger stellen werden als die der privaten Lebensversicherungsgesellschaften.

Bäume und Blitzgefahr.

Jedermann weiß, daß bei Gewitter das Untertreten unter hohe Bäume mit Lebensgefahr verbunden ist. Man meidet sie deshalb ganz oder braucht vorsichtige Auswahl nach dem alten Volkswort:

„Eichen mußst du meiden, Buchen suchen.“

Die Wahrheit vorstehenden Spruches, der nur ein Ausdrud oberflächlicher Beobachtung war, wird immermehr durch systematische, statistische Untersuchungen bestätigt. So berichtet die Naturwiss. Rundschau 1912, 34, über eingehende Forschungen von Stahl über diesen Gegenstand. Danach werden Nadelbäume, Pappeln, Eichen, Birnbaum, Ulme, Weide, Esche, Kiefer außerordentlich häufig und schwer vom Blitz beschlagen, wogegen Erle, Vogelbeere, Ahorn, Kofkassanie, Buche und Hainbuche äußerst selten von ihm heimgesucht sind.

Steinige Bäume an Wasserläufen oder doch auf feuchtem Grunde, so sind sie viel mehr vom Blitz gefährdet als solche an trockenen Standorten, ganz gleich in welcher Höhenlage. Es erweist sich also hierbei der Volksglaube als völlig falsch, der hochgelegene Bäume scheinbar meidet und sorglos die der Niederung aufsucht.

Auch die Bäume mit tiefgehenden Pfahlwurzeln stehen unter gleicher Gefahr wie die auf feuchten Standorten, da sie nicht selten bis zum Grundwasserpiegel reichen und somit am meisten den Ausgleich der elektrischen Spannung zwischen Wolken und Erde herbeiführen.

Am meisten scheint jedoch in Oberflächeneigenschaften der Rinde für die Blitzgefährdung in Betracht zu kommen.

Die glattrindigen Bäume, wie Buche, Hainbuche, Föhle, Goldregen, aber auch Kofkassanie, Ahorn, Sumpfspeiche, Zaun werden bei Regen rasch über die ganze Rinde hin benetzt, ganz besonders wenn die aufstrebende Stellung der Äste, wie bei Rotbuche, Hainbuche, Ahorn, Esche, das Regenwasser direkt nach dem Stamme leitet. Ihre Rinde besteht in hohem Grade die Fähigkeit, Wasser anzulagern und über die Außenfläche zu verdunsten. Da zudem aus den Spaltöffnungen der Blätter fortwährend Feuchtigkeit ausgescheidet und die Krone mit einer Dunstballe umgibt, so ist der ganze Baum bis zum Stammgrunde von einer Wasserballe umgeben, die ihrerseits einen allmählichen Ausgleich der Spannung zwischen Wolken und Elektrizität herbeiführt.

Birne, Feldblume, Magie, Stieleiche, Silberweide, Esche, Buche, Fichte, Schwarzkiefer halten ihre Rinde selbst nach anhaltendem Regen trocken, ganz besonders Schwarzpappel, Pyramidenpappel und Kiefer. Da das tote Borkengewebe bei ihnen die Feuchtigkeit aufhält, entstehen gut leitende nasse und schließlich leitende trockene Stellen, die

den Spannungsausgleich verhindern und Ursache der Katastrophen werden.

Das Ergebnis der mühsamen und ernsthaften Forschungen ist besonders für die landbesitzende Bevölkerung von praktischer Bedeutung. Jeder Naturfreund begrüßt die alte schöne Sitte des Landmannes, an seiner Wohnstätte Bäume anzupflanzen. Sie überschatten bei genügender Größe das Tor, den Hof oder die Vorflur und geben dem Gute Schmuck und friedliches Gepräge. Leider fallen jetzt der Blizhürst viele durch Alter gedebelte Hofbäume zum Opfer. Aber das braucht gar nicht zu sein. Ja, wenn der Landmann Buche, Hainbuche, die Kofkassanie, deren Blütenkerzen im Frühlinge jedes empfangliche Gemüt erfreuen oder den Lußbaum neben seine Hütte pflanzt, so hat er sich einen treuen, zuverlässigen Freund zum Wächter gestellt, der sein liebes Anwesen vor der Brandfahle des Blizes schützt.

Winterleger.

(Nachdruck verboten.)

Winterleger! Dieses ist ein recht brennender Punkt in der Geflügelzucht und es zirkulieren in Bezug auf denselben selbst in Züchtereikreisen recht viele irrige Ansichten. Unter anderem herrscht auch vielfach die Meinung, daß die Erzielung von Wintererzeugnissen einzig und allein auf die Rasse zurückzuführen ist, und daß bald in dieser und bald in jener ornithologischen oder landwirtschaftlichen Zeitschrift bestimmte Hühnerassen als Winterleger angeboten werden, mag sehr viel zur Verbreitung dieser Ansicht beitragen. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß leichtere Rassen mehr im Sommer ihre Vegetativität ausüben, während schwerere Rassen den Winter hierzu mitbenutzen, so glaubt doch mancher, daß, wenn er sich einen Stamm einer echten als Winterleger angebotenen Rasse zulegt, er den Winter hindurch Eier genug habe. Derartige Leute begreifen es dann nicht, wenn man ihnen klar zu machen sucht, daß sich von jeder frühreifen Rasse Winterleger heranzüchten lassen. Natürlich gehört es hierbei zur Vorbedingung, daß man sich die Brutzeit im Frühlinge rechtzeitig beschafft und diese dann auch rechtzeitig ausbrüten läßt. Die Küden müssen dann nicht nur im Sommer rationell und naturgemäß bei möglichst viel Bewegung aufgezogen werden, sondern vor allen Dingen die im Spätherbst legerreifen Gehegnen müssen gut gefüttert und auch entsprechend gehalten werden, so daß sie auch zum Eierlegen kommen und damit nicht, trotz Winterkälte, gleich wieder aufhören. Es werden gerade in dieser Beziehung von kleinen Züchtern die größten Fehler begangen. Schon darin, daß die Brut viel zu spät begonnen wird, liegt ein recht großer Fehler. Wenigstens Mitte März sollte auf jeden Fall mit dem Brutgeschäft begonnen werden, damit die jungen Tiere Zeit haben, sich bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit und der ersten Mauer genügend zu entwickeln. Solche Mitte März erbrüteten Tiere geben bei richtiger Faltung und zweckentsprechender Fütterung Winterleger, während die in den Monaten April und Mai erbrüteten erst nach Neujahr bis nach Lähmeißel mit dem Eierlegen anfangen. Nach Mitte Mai sollte man überhaupt keine Henne mehr brüten lassen, es sollte man, daß dieses zur Aufzucht von Schlachttier geschieht. Es ist aber, wie bereits erwähnt, mit der Aufzucht von Frühbrütenden nicht allein getan, sondern man muß diese bis zum Späthjahr in die Tiere gebracht haben, wo sie zuchtunfähig sind. Falls die Tiere im Sommer bei einseitiger Fütterung eingesperrt gehalten werden, so bleibt die für den Winter erhoffte Eierproduktion doch aus. Die Küden bedürfen ein gutes abwechslungsreiches Futter und müssen sich bei günstiger Witterung etwas im Freien aufhalten können. Morgens sollen die Tiere ein gutes Weichfutter erhalten, welches nicht allein aus Kartoffeln bestehen soll, sondern auch aus abgebrüteter Kleie, Fleischresten und Rüben Körnerfutter. Auch an Grünfutter darf man es keineswegs fehlen lassen und, falls man die Tiere eingesperrt hält, man ihnen auch Schwarzgelegenheit bietet. Den legerreifen Junggehennen mißt man dem unter das Weichfutter täglich einen Löffel voll Brennesselsamen oder auch eine Handvoll staubreife Heublumen oder zerriebenes Alesheu, auch kann man zerhacktes junges Brennesselkraut nehmen. Ferner fügt man noch eine Prise Salz und Pfeffer bei, wodurch die Vegetativität sehr angeregt wird und sich auch den ganzen Winter erhält, sofern die Tiere stets warm

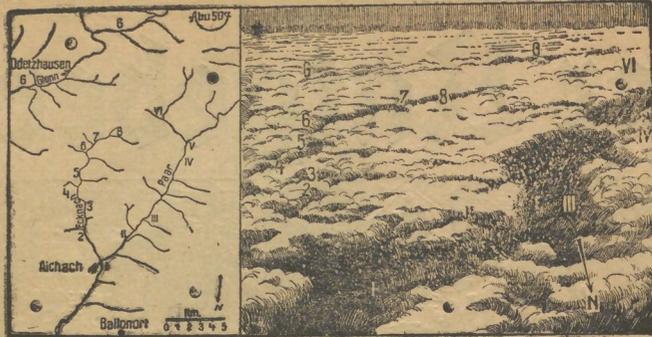
gehalten werden. Auch muß den Hennen noch neben den verabreichten Eierhäuten eine Schaufel voll Ralf oder Mauer- schutt in den Stall geworfen werden. Ebenfalls ist ein Löffel voll Knoblauch unter das Weichfutter gemischt zu empfehlen. Für Schalenbildung ist dieses dringend erforderlich. Ist im Winter draußen kein Grünzeug mehr zu finden, so ersetzt man dieses durch gedakte Runkelrüben in gequetschtem oder rohem Zustande, ferner kann man noch alle gefundenen Abfälle des Blattgemises mit verwerten, dieses Futter wird von den Tieren gern und in großen Mengen gefressen. Hauptächlich muß man darauf bedacht sein, den Tieren auch im Winter das Futter möglichst in derselben gemischten Zusammensetzung zu bieten, wie dieses im Sommer im Freien für die Hühner zu finden ist, denn die Natur ist hieran die erste Lehrmeisterin. Auch muß man stets ein Gemenge verschiedenartiger Futterstoffe verabfolgen, um für nötige Umwechslung zu sorgen, dieses ist für gute Ernährung, Weiterentwicklung und Eierproduktion ein dringendes Erfordernis.

Die Erzielung eines gefunden Rindviehbestandes.

Daß ein gesunder Rindviehbestand die gedeihliche Entwicklung der Landwirtschaft wesentlich begünstigt, bedarf keines besonderen Beweises. Aber auch die Volksgesundheit wird durch ihn außerordentlich günstig beeinflusst. Die Reichsregierung zur Belämpfung von Viehseuchen usw. haben daher weittragende Bedeutung. Inbes kommen sie erst zur Geltung, wenn die in Frage kommenden Krankheiten hier oder da ausgebrochen sind und beschränken sich somit hauptsächlich darauf, ihre Weiterverbreitung zu verhindern. Wenn jeder Landwirt auf den Gesundheitszustand seines Viehes sorgsam achtet, können ihm verhängnisvolle Veränderungen desselben nicht entgehen, und wenn er dann ferner seine Pflicht tut, kann eine seuchenhafte Krankheit sehr wohl im Keime erstickt werden. Leider lehrt die Erfahrung, daß die wenigsten Landwirte den in dieser Beziehung an sie gestellten Anforderungen genügen. Daher ist die sanitäre Kontrolle des Rindviehbestandes notwendig. Kommen reichsgefährliche Viehseuchen in Betracht, wird sie ja auch amtlicherseits ausgeübt. Aber es gibt auch seuchenhafte Krankheiten: die von den Behörden nicht kontrolliert und belämpft werden. Da ist vor allen der ansteckende Scheidentarax der Kühe. Durch den Bullen übertragen, zieht er sich nicht selten lange hin, führt zum Veralten und schließlich zum Stierstum, nachdem direkt und indirekt ein Tier nach dem andern angesteckt ist. So wird nicht nur der Viehstand eines Stalles, sondern auch ganzer Bezirke verheert. Letzteres ist besonders der Fall, wenn beliebige Bullen zum Decken benutzt werden, deren Gesundheitszustand keiner Kontrolle unterworfen ist. Ungeregelt Bullenhaltung ist also hauptsächlich die Ursache des ansteckenden Scheidentarax. Daher ist es notwendig, daß die Bullenhaltung überall geregelt wird. Herdverbandsvereine können die Bullenhaltung am besten durchführen. Da aber der Scheidentarax auf mannigfache Art übertragen werden kann, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch unter günstigen Umständen Kühe davon befallen werden und dann den Bullen anstecken, der die Krankheit weiter überträgt. Eine tierärztliche Untersuchung der Bullen und Kühe ist daher von Zeit zu Zeit eine dringende Notwendigkeit. Diese kann von den landwirtschaftlichen Organisationen sehr leicht durchgeführt werden. Daß sich die Mitglieder derselben den dahingehenden Beschüssen fügen und ihre Kinder bis zur Gesundung einer tierärztlichen Behandlung unterwerfen müssen, ist selbstverständlich.

Nächst dem Scheidentarax spielt auch die Tuberkulose in ihren mannigfachen Formen unter dem Rindviehbestande eine große Rolle. Da das Krankheitsbild selten deutlich ist, wird auch die Krankheit von dem Laien nicht erkannt. So kommt es denn, daß tuberkulöse Tiere unbefragt gehalten werden, und zwar oft so lange, bis ihr Verfall offensichtlich wird. Dieser Ansteckungsgefahr vorzubeugen, das ist jedoch die Hauptaufgabe bei Bekämpfung der Rindertuberkulose. Die Vorbeugung ist aber nur möglich, wenn die Krankheit rechtzeitig erkannt und das betreffende Stück Vieh ausgemerzt wird. Die tierärztliche Untersuchung des Rindviehs ist also auch in dieser Beziehung dringend geboten.

ZUR
n-
e,
s-
te-
le-
d.
inge
ung
Samt-
er
u. i.
ung
(ik)
galerfr. 188
ien
en
eis.
Köln.
2 Ratten
lagen am
Morgen
tot da:
Getötet
in einer
Nacht.
ittel, U-
eren, Wild-
verstellen,
Tiere nur
kaum da-
ratten und
Pöseln
Resultat
Bestimmte
die grosse
er Sch.
unter den
er 86 tote
Ihr Ver-
morgen
endet ge-
Wieriel
auer 75
mark
lk. 10.-
erfurt
en Gar-
nieren,
Lorbeer-
otibus.



Die Wünschelrute C. Beweis für die Anziehungskraft des Wassers.

Aber auch sonst kann sich die sanitäre Kontrolle nützlich erweisen; denn das geübte Auge des Tierarztes wird manchen Mangel entdecken, der den Viehstand gesundheitsförderlich mehr oder weniger schädigt. Er soll darüber niemals fühllos hinweggehen, sondern den einzelnen Landwirt darauf aufmerksam machen und, falls es geboten erscheint, die Angelegenheit in der nächsten Versammlung zum Vortrag bringen.

So kann jede landwirtschaftliche Organisation zur Erzielung eines gesunden Rindviehbestandes viel beitragen.

Die Wünschelrute.

Die sehr lange Reihe belehrender Fach-Vorträge, die auch in diesem Jahre gelegentlich der großen Landwirtschaftlichen Woche von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft geboten wurden, fanden eine interessante Unterbrechung durch die Erörterungen über den Wert der Wünschelrute zum Auffinden von Wasseradern. Im Rahmen der Verhandlungen der Ackerbau-Abteilung berichtete am 19. Februar zunächst Herr Amtsgerichtsrat Dr. Behme, Waldhausen, über die Schwierigkeiten und Widerstände, die die Anerkennung der Wünschelrute als ernst zu nehmendes Gerät zum Auffinden von Wasseradern fand. Er stellte fest, daß sie zweifellos sehr nützlich sei und wirkliche Erfolge erziele, und daß z. B. der bekannte Landrat von Uskar, der im Jahre 1908 nach Südwest-Afrika geschickt wurde, um mit der Wünschelrute Wasser aufzusuchen, am 7.12. per abgehörten Stellen tatsächlich Wasser fand und daß in 90% dieser Fälle die im voraus angegebene Tiefe des Wassers stimmte. Dernburg hat damals die Angaben von Uskar bestätigt. Die Wissenschaft verhält sich der Wünschelrute gegenüber ablehnend. Sie dürfte aber durch die Vorträge teilweise anderer Meinung geworden sein, denn es waren namhafte Fachleute zugegen, die nichts Entschlüssendes gegen die Tatsachen einzuwenden hatten, die vom 2. Bezirksrat Herr Dr. med. Aigener, München, an Hand von Lichtbildern vorgebracht wurden. Er führte zuerst aus, daß man schon in alter Zeit Nuttgänger kannte, daß diese aber, um ihre Sonderinteressen zu fördern, ihr Handwerk mit einem geheimnisvollen Nimbus umgaben, was der Wissenschaft gegenüber die Sache sehr schädigte. Seitdem von Uskar in Südwest-Afrika gearbeitet hat, suchen (wie auch unserem Bilde, moderne Nuttgänger, zu sehen ist) die Buren mit Hilfe der Rute Wasser, und in München wird die Kunst ganz berufsmäßig betrieben, indem der dortige Hofwart Kurringer (moderne Nuttgänger, rechts) mit sehr großem Erfolg und mit überaus großer Sicherheit Wasserrohrbrüche feststellt. Kurringers Tätigkeit wurde von Aigener an Hand von zahlreichen Plänen und Photographien erläutert. Die Nuttgänger bedürfen heute meistens Drahtschlingen, teilweise auch, wie im Mittelalter, einen gegabelten Zweig. Es liegt sehr nahe, anzunehmen, daß die unterirdischen Wasserströme Wirkungen auslösen, die von dafür veranlagten Menschen gespürt werden. Wie Herr Dr. Aigener beobachtet hat, sind das aber nicht nur vereinzelte Leute, sondern ein verhältnismäßig großer Prozentsatz hat die Veranlagung zum Nuttgänger. Daß das Wasser z. B. Wirkung auf den Blick ausübt, wissen wir. Dr. Aigener geht so weit, zu behaupten, daß immer, wenn der Blick z. B. auf freiem Felde einschlägt, dort zwei sich kreuzende unterirdische Wasseradern vorhanden sind. Sehr interessant war eine Aufnahme, die im Luftballon gemacht wurde, in der Nähe des oberbayerischen Ortes Aichach und zwar 700 Meter vom Boden, oberhalb einer 120 Meter hohen Wolkenschicht. Sämt man neben dieser Photographie die Karte der dortigen Gegend, namentlich der Flußläufe, so findet man, daß sich diese auf den Wolken deutlich abzeichnen und zwar um so stärker, je breiter und wasserführender die Flüsse sind.

Jedenfalls würde es zu bedauern sein, nicht nur im Interesse unserer Landwirte, sondern überhaupt im Interesse wasserarmer Gegenden, wie etwa unserer afrikanischen Kolonien, wenn dieses schlichte Gerät deswegen keine Beachtung finden würde, weil es nicht von Fachgelehrten eingeführt ist und weil es im Mittelalter von Schwindlern discreditiert wurde.

Landwirtschaftliches.

Verjüngung des Viehstandes. Jeder Landwirt, der rationell wirtschaftet, wird auch darauf bedacht sein, von Zeit zu Zeit seinen Viehstand zu verjüngen. Weiß er doch, daß die ununterbrochene Fortzucht ein und derselben

Viehschläge zur Inzucht führt. Die Tiere gehen nicht nur in den Leistungen zurück, sondern verlieren auch die Widerstandskraft, von dem Mangel an Schönheit gar nicht zu reden. Die Verjüngung ist also notwendig zur Erzielung eines kräftigen, schönen, gebunden und leistungsfähigen Viehstandes. Zur Verjüngung ist in erster Linie ein gutes, raffines Dedeaterial nötig. Die Hengst-, Bullen-, Eber- und Bockhaltung wird daher längst mit großer Sorgfalt betrieben. Inves wird durch die Decktiere allein eine vollständige Verjüngung des Viehstandes einer Gegend nicht erzielt. Dazu sind auch gute Muttertiere aus anderen aber klimatisch gleichen Gegenden erforderlich. So kommt für die Niederungen Nord-Süddeutschlands hauptsächlich das Vieh aus den Marjchen der Nordseeküste sowie das niederländische Vieh in Betracht, während die Höhen wieder mehr für Alpenvieh in Frage kommen. Allein die weite Entfernung der einzelnen Gegenden macht den Bezug guter Zuchttiere oft sehr schwierig. Daß jeder Landwirt allein nach den Gegenden reisen soll, aus denen er Vieh zu züchten wünscht, ist nicht möglich. Händler mit der Beschaffung von Zuchtvieh zu beauftragen ist nicht ratsam, da der Händlerdienst das an und für sich schon teure Vieh nur noch mehr verteuert und somit zur Weiterzucht unrentabel machen würde. Zudem liegt auch die Gefahr vor, daß sowohl in diesem wie in jenem Falle hauptsächlich ausgemergeltes, minderwertiges Vieh bezogen wird. Zur Verjüngung des heimischen ist aber erstklassiges, vollständig einwandfreies „Herdbuchvieh“ unentbehrlich.

Wie ist solches Vieh am besten zu beschaffen? In erster Linie durch Vermittlung der zuständigen Landwirtschaftskammer oder sonstigen landwirtschaftlichen Organisationen.

Die Aufbewahrung des Heues. Nachdem das Heu eingetretet wurde, ist eine sorgfältige Aufbewahrung desselben erforderlich, um höchste Verwertung zu erzielen. Richte Schuppen, Mieten oder Stöber sind den Aufbewahrungsräumen über den Stallboden einschneiden vorzuziehen, in denen auch heute noch Viehschaf das Heu untergebracht wird. Abgesehen von der Gefahr, daß die aufsteigende Stallluft das Heu verdirbt, fehlt auf jeden Fall der notwendige Luftdurchzug, welcher die aufgeschwemmten Erntemaßnahmen vor dem Verderben schützt, wenn das Heu nicht völlig trocken eingebracht werden konnte. Bei Neubauten ist es außerdem erheblich billiger, einen Schuppen oder eine Miete zu setzen, als die festen Stallgebäude um ein Stodwerk zu erhöhen. Mit einem Gesichtsblick über sämtliche Heumieten sind jedes Verderben völlig gesichert. Baut man jene in Form einer Halle auf, hat man den besonderen Vorteil, den täglich notwendigen Bedarf in bequemer Weise betritt entnehmen zu können, daß man mit einem Heumesser eine Schicht abschneidet. Da es möglich ist zu bereden, wieviel 1 cm der Heumiete wiegt, ist man in der Lage, die Höhe des Vorrates durch Nachmessen genau bestimmen zu können. Für etwaigen Verkauf ist die Entnahme aus der Miete ebenfalls am bequemsten, weil man die Heupresse stets unmittelbar daneben stellen kann. Bei ausgedehnten Wiesen soll man eine solche stets benötigen. In gepreßtem Zustande wird das Heu erst zur wirklichen Marktware, weil erst dann der Transport in bequemer Weise möglich wird. Je größer in manchen Gegenden die Flächen sind, welche mehr zum Wiesenbau als zur Feldbestellung geeignet sind, desto wesentlicher ist es, daß eine gute Verwertung der gewonnenen Ware geschaffen wird. Heumieten, deren Errichtung kein hohes Kapital erfordert, in Verbindung mit einer leistungsfähigen Presse, lassen diese am besten erreichen. Meistens sind heute noch die alten Hebelpressen im Gebrauch, bei welchen das Heu in einen Rasten hineingebracht, mit Draht unwiderrlich wird und alsbald an fertige Ballen herausfällt. Sierdel wird es um einviertel bis einachtel seines früheren Volumens zusammengedrückt. — Man achte stets wohl darauf, daß selbst das beste eingebrachte Heu nur dann großen Nutzen bringen kann, wenn seiner Aufbewahrung und Unterbringung die erforderliche Aufmerksamkeit erwiesen wird.

Braunheuerntung. Bei ungünstiger Witterung machte die Einbringung des Grummets große Schwierigkeiten und bei anhaltendem Regen wird das Heu vollkommen entwertet. In solchen Fällen empfiehlt sich die Herstellung von Braunheu. Man läßt das Grummet ungefähr eine Woche lang in Schwaden gut abwelken, wendet es und läßt es einige Tage auf der Wiese ausgebreitet, um es an einem regenfreien Tage, nachdem es vollständig abgetrocknet ist, zu einem Feimen zu beschleunigen, bei dem man als Bodenschicht sehr viel Stroh verwendet. Beim Aufbau des Feimens schafft man in der Mitte einen Dunstzug, indem man in die Mitte

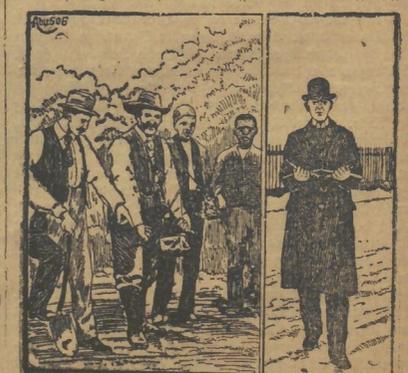
des Feimens Preßstroh oder einige Bunde Langstroh auf stellt und das Grummet ringsherum aufhäuft. Mit dem Höherwerden des Feimens wird auch die Strohhäule in der Mitte erhöht und über die Spitze hinausgeführt. Jede Schicht Grummet wird fest zusammengetreten und mit Viehsalz (2 bis 3 Kilogramm auf 100 Kilogramm Grummet) bestreut. Der Feimen kann etwa 5 Meter hoch gesetzt werden. Oben wird genügend Stroh aufgebracht, die Dunstlöcher darf aber nicht mit bedeckt werden. Bei kleineren Grummetsmengen setzt man Schweifeime, unten vielleicht 2 Meter im Durchmesser breit, nach oben spitz laufend. Das Braunheu soll sich auf höchstens 80 Grad Celsius erhitzen; es fängt dann an zu dampfen und kühlt sich allmählich wieder ab, bis es nach 4 bis 6 Wochen auseinander geworfen und eingefahren werden kann.

Herbstweide. Nach der Grummeternte findet auf den meisten Wiesen noch ein Nachwuchs des Grases statt, der aber ein nochmaliges Ummähen und Ernten nicht lohnt. Durch das Abweiden dieser Wiesen könnte mit Nutzen eine weitere Ernte stattfinden. Zwar bedeutet es eine Düngeung, wenn man das Gras verfaulen läßt, ist es aber zu groß und zu dicht und kommt bald Schnee, so fault und schimmelnd ab, selten die Grasnarbe. In solchen Fällen würde das Abweiden entschieden vorzuziehen sein. Wenn alle Viehbefitzer austreiben lassen, würden seine Schwierigkeiten durch Grenzüberschreitungen entstehen. Das kostenlose Futter ist aber noch nicht der Hauptvorteil, der in der Herbstweide erwächst, die Bewegung der Tiere in frischer Luft erzeugt viel lebhafteren Stoffwechsel, die Atmung geht kräftiger vor sich, die Muskeln werden kräftiger, der Gang wird besser, die Tiere bekommen Appetit und erhalten ein besseres Aussehen. Das junge Grünfutter reguliert die Verdauung. Die Tiere müssen aber eine gewisse Zeit an die Weide und an die Bewegung im Freien erst gewöhnt werden. Man darf nicht plötzlich von der Stallfütterung zur Weide überabreicht werden, nicht auf bereite Weiden treiben. Vor Beginn der Weidezeit sollen die Klauen der Tiere entsprechend gekürzt werden, weil sie mit den langen Klauen leicht fäulen und sich verletzen können oder es entstehen Risse in den Klauen, wodurch Leiden herbeigeführt werden können. Allerdings entstehen mangelhafte Unannehmlichkeiten durch das Austreiben, die Vorteile sind aber viel größer, man soll sich deshalb nicht abdrängen lassen und möglichst viel Vieh auf die Herbstweide bringen.

Hauswirtschaftliches.

Milchgerinnung bei Gewitter. Jedem Landwirt und jeder Hausfrau ist die fatale Eigenschaft der Milch bekannt, beim Gewitter rasch zu gerinnen. Da das Gerinnen bekanntermachen der Tätigkeit von Milchzuckerbakterien zugeschrieben wird, so war ohne weiteres anzunehmen, daß während eines Gewitters ganz besonders günstige Vegetationsbedingungen für diese geschaffen sind. Nach der „Amshau“ sind diese Verhältnisse in neuester Zeit mit Erfolg studiert worden. Es hat sich gezeigt, daß die Elektrizität gar keinen Einfluß auf das rasche Wachstum der Milchzuckerbakterien während eines Gewitters hat. Auch Dyon, Salpeteräurebäume und Ammoniumnitrat, die beim Gewitter entstehen, vermögen nicht die Milch zum Gerinnen zu bringen. Dagegen zeigt es sich, daß bei vermindertem Luftdruck, wie er bei Gewittern zu beobachten ist, die Milch rasch fäulert. Da nun bekanntlich bei atmosphärischem Niederdruck ein Aufsteigen der unten von allen Seiten herankommenden Luft stattfindet, so werden dabei auch mehr Erd- vor allem Sauerstoff aufsteigen als bei normalem Druck. Sauerstoff beschleunigt aber ganz außerordentlich das Wachstum der Milchzuckerbakterien. Man wird also beim Gewitter die Milch in Räumen aufbewahren müssen, in deren Umgebung feinerleis faulende organische Stoffe liegen.

Hagebutten-Tee. Die Kerne, die man aus dem Innern der Hagebutten löst, geben einen wohlgeschmackenden, heilkräftigen Tee, während das Fleisch der Hagebutten bekanntlich zu einem annehmlich munden Mus verwendet wird. Um die Kerne auszulösen, halbirt man die noch festen, aber schon reifen roten Früchte. — Der Reif soll sie noch nicht berührt haben. Mit einem scharfen, kleinen Messer trägt man die Kerne aus der Höhlung. Ein Liter Früchte ergibt ein ganz stattliches Säckchen Kerne. Diese werden ein paar Tage hindurch auf einem Blech in der warmen Badröhre gut getrocknet, bis sie ganz frei von dem pelzigen Besätze sind, der sich auch leider beim Entkernen unangenehm festhaft an die Hände haftet. Zum Gebrauch läßt man für eine Tasse Tee einen Kaffeelöffel



Die Wünschelrute: Moderne Nuttgänger.

Reine in ungefähr etwas mehr als ein achsel Liter Wasser
mäßig aufkochen, gibt nach Geschmack 1-2 Stücken Zucker
und einige Kaffeelöffel voll Milch daran. Der ausgezeichnete
milchige Trank gilt, 3-4 Wochen allenfalls als Früh-
stück genossen (1-2 Tassen), als Hausmittel erster Güte
gegen Nierenkrankheiten. Großfrüchtige Gabeutensorten,
besonders zum Einmachen geeignet, sind: Rotblühender
Klosterapfel (Kloster rugosa Neglana) und weißblühender
Klosterapfel (Kloster rugosa alba).

Gedämpfter Rehschlagel mit Estragon. Der Schlagel
wird in einer Kasserolle mit etwas Bouillon oder mit heißem
Wasser, Thymian, Lorbeerblatt, zwei Zwiebeln, zwei Ge-
würznelken, Pfeffer und sehr wenig Salz zu Feuer gebracht,
zugedeckt und so gedämpft. Wenn er bald gar ist, so wird er
mit Salz bestreut, noch einige Augenblicke zugedeckt, dann die
Sauce durch ein Sieb gegossen, mit einem kleinen Glas
Estragon-Essig vermischt wieder an den Braten getan und
dieser darin noch eine halbe Stunde gedämpft. Beim An-
richten werden 5-6 frische Estragon-Blättchen entzwei ge-
schnitten und in die Sauce gegeben.

Gebatene Wildenten. Die Enten werden mit Salz
und Pfeffer ausgerieben und mit einem Viertelhand Butter,
ganzem Gewürz, Zwiebeln, gelben Rüben, einem Lorbeerblatt,
zwei Zitronentrüden und sechs Wacholderbeeren recht saftig
weich gebatet, dann herausgenommen, auf eine Schüssel
gelegt und heißgestellt. Der Bratenjast wird rein abgeseiht,
ein halbes Glas Wein darin verlost und diese Sauce durch
ein Haarsieb gefeilt. Die Ente wird mit etwas aufgelöster
Glaze überstrichen, welches vermittelt eines Pinsels ge-
scheht, und mit der Sauce recht heiß zu Tisch gegeben.

Bereitung von Pfämenknaps. Pfämenknaps
wird besonders in Rußland viel hergestellt und zwar fol-
gendermaßen: Die reifen Pfämen wurden zerhackt,
einige Kerne zerstampft und unter die Früchte gemengt,
das Ganze dann mit Zucker in eine Flasche 10-14 Tage
an die Sonne gestellt. Hat die Mischung genügend gezogen,
so gießt man reinen 90% Spiritus dazu, filtriert nach
Verlauf von 4-6 Wochen und hat einen Extrakt, den
man nach Belieben mit destilliertem Wasser verdünnt, um
einen je nach Wunsch stärkeren oder schwächeren Pfämen-
knaps zu haben. Auch aus Sauertöpfen läßt sich nach
obigem Rezept ein vorzüglicher Knaps bereiten. Vieh-
haber eines „Bitteren“ seien darauf hingewiesen, daß sich
ein solcher aus den Früchten der Ebereschere bereiten läßt.
Man verfährt wie oben, nur löst man die Mischung aus
Zucker und gequetschten Ebereschere einigemal auf, ehe man
den Spiritus dazu gießt. Die Frucht des Schnaples muß gelb,
leicht rötlich aussehen. Die Ebereschensrüchte sind zur Be-
reitung des Bitteren am geeignetsten, wenn sie einen leichten
Kraut erhalten haben.

Wiedwasser. Man gießt 8 Gramm reines Benzol und
250 Gramm starken Weingeist oder Spiritus zusammen.
Sobald sich das Benzol gelöst hat, fügt man 80 Gramm
Salmiatgest hinzu und schüttelt die Flüssigkeit der besseren
Mischung wegen ein wenig um. Mit diesem Wiedwasser
lassen sich alle möglichen Flecken, z. B. solche von Del,
Tal, Wagenfett, Harz, Wachs, Stearin etc. mit großer
Leichtigkeit aus den Stoffen entfernen.

**Das Rezept zu einer vorzüglichen und sehr parfüm-
reichen Stiefelschmiere** ist folgendes: Man löst geschmolzen
Wachs, Leinöl und weiches Schupferoch zu gleichen Teilen
so lange, bis das Wachs und das Leinöl sich vollständig auf-
gelöst haben, dann füge man dem Ganzen während des Auf-
kühlens einige Köffel voll Kamminöl bei. Es entsteht
schließlich eine weiche Masse, welche sich gut verteilen läßt.
Beim Schmieren der Stiefel sind hauptsächlich die Zwischen-
räume zwischen Oberleder und Sohle gut zu bedecken. Bei
der Behandlung mit diesem Fett bleibt das Leder stets
weich und geschmeidig, wird nicht brüchig, jedoch entschieden
nicht gemacht gegen Wasser.

Die Beseitigung von Rostflecken im Gewehrlauf geschieht
dadurch, daß man zunächst den Lauf innenwärtig mit Vaseline
einfettet, um den Rost zu lösen, wonach man mit feinem
Schmirgel den Lauf von den Fledern befreit und ihn, wenn
er vollständig blank ist, nochmals mit Vaseline einfettet,
um ihn möglichst vor fernem Rost zu bewahren. Jedenfalls
ist es noch besser, wenn man sich zu kontrollieren, ob es
sich zu überzeugen, ob es stets vollständig frei von
Rostflecken ist.

Gartenbau.

**Wie weit muß man bei Anpflanzungen von den Nach-
barns Grenze bleiben?** Die Frage ist für das Reich nicht
regelt worden. Im allgemeinen gilt der Rechtsgrundsatz,
daß jeder sein Grundstück bis an die Grenze ausnutzen darf,
wie es ihm beliebt. Das bürgerliche Gesetzbuch für Deutsch-
land enthält auch keine Bestimmungen darüber. Aber im
Ausführungsgeleße zum Bürgerlichen Gesetzbuch, Abschnitt
III Art. 124, heißt es ausdrücklich: „Unberührt bleiben
die landesgesetzlichen Vorschriften, welche das Eigentum an
Grundstücken zugunsten der Nachbarn nach anderen als die
im bürgerlichen Gesetzbuch bestimmten Beschränkungen unter-
werfen. Dies gilt insbesondere auch von Vorschriften, nach
welchen Anlagen, sowie Bäume und Sträucher nur in
einem bestimmten Abstande von der Grenze gehalten werden
dürfen. Wir haben also in Deutschland über die Ent-
fernung der lebenden Zäune oder Hecken etc. von der
Grenze keine einheitlichen Bestimmungen. Bei herüberhan-
genden Zweigen hat man dem Nachbar schriftlich oder
mündlich eine Frist zur Beseitigung zu setzen und erst
wenn diese erfolglos verstreicht, kann man selbst zur Be-
seitigung schreiten. Früchte, die von einem Baume in das
Nachbargrundstück herüberfallen, gelten als Früchte dieses
Grundstückes. Von einem Baum, der auf der Grenze
steht, haben die Nachbarn Früchte, und wenn er gefällt
wird, Holz zu gleichen Teilen zu beanspruchen.
Erhöhte Wärmezeiten. Je früher der Sommer ist,
desto häufiger kommt es vor, daß Wärme liebende Pflanzen

ihre Früchte nicht zur vollen Entwicklung und Reife bringen.
Wenn man von ihnen die Ernte noch lediglich zu haben will,
so ist man gezwungen, in irgend einer Weise Benutzungen
zu treffen, welche die Pflanzen in eine erhöhte Wärmezone
bringen. Bei den Früchten des Formoblitbaumes geschieht
dies durch das Hineinlegen der Früchte in den Papierlad,
bei unreif Weinfrüchten durch den Vorbau von Wühlbecken-
stern, die entweder einhalb Meter über den Boden auf einem
Kattengerüst, oder direkt auf dem Boden stehen und nur an
die Wand angelehnt sind. Die Wärmeentwicklung hinter
Fenster ist ganz bedeutend und regt sehr bald zur schnelleren
Reife an. Auch bei den Tomaten können wir mit Vorteil
Wühlbeckenstern verwenden, um deren Fruchtzeit zu be-
schleunigen. Da die Tomaten gewöhnlich freistehen, so
wird eine Patte über sie an Pfählen befestigt und hieran
werden auf beiden Seiten die Fenster angelehnt. Wo es
sich um höhere Pflanzen handelt, da wird an Stelle der
liegenden Fenster aus stehenden Fenstern ein provisorischer
Glastunnel gemacht. Man verbindet die Fenster durch starke
Drähte und legt obenaufliegend.

Wer Stauden teilen will, weil sie den ihnen angewiesenen
Platz überschritten haben, oder zu umfangreich geworden
sind, der muß dies nach der Blüte tun. Nach der Blüte
befinden sich die Stauden in einem gewissen Ruhestand, in
welchem selbst die empfindlichsten Sorten das Teilen und
Verpflanzen gut vertragen. Man verjüme aber nicht den
geteilten Pflanzen neuen Boden zu geben, wenn sie wieder
an den alten Platz gesetzt werden sollen. Der feste Teil des
geteilten Wurzelballens ist mit einem spitzen Hühner recht
sorgfältig zu loden, damit die neue Erde sich gut da-
zwischen setzen kann. — Wer Stauden zur Gewinnung von
Schnittblumen anpflanzen möchte, wozu es jetzt ebenfalls
Zeit ist, dem seien nachstehende Sorten empfohlen: Sämt-
liche Anemone japonica-Sorten, Aquilegia chrysantha, Alcea
alpinus, Sespisris matronalis fl. pl., Scutellaria lanquana,
Pyrethrum roseum, gefüllt und einfach, Saxifraga caucasica,
Trollius hybridus, Gaillardia grandiflora, Chrysanthemum
maximum, Delphinium formosum und D. sulphureum, Cam-
panula persicifolia, C. Moerhousii und andere. Von gelb-
blühenden Stauden: Sämtliche Doronicum, Helenium Gel-
gelbes, Harpalium rigidum und Helianthus laetiflorus grand-
iflorus.

Für die Erträge der Stachelbeeren ist vor allem
die Düngung ausschlaggebend. Wo Stachelbeeren nicht ge-
nügend gebüht werden können, da ist nichts Erfreuliches
von ihnen zu erwarten, da verlagen selbst die allerbesten
Sorten. Wo sie aber im Herbst jeden Jahres angemessene
Mengen Stallmist und Jauche erhalten, da lassen sie nie
im Stich, da erfreuen sie ihre Pflieger mit ansehnlichen,
wohlgeschmeckten Früchten in einer Fülle, die ans Erstaunliche
geht. Wo Neuanlagen erstehen sollen, ist das Land
gut zu düngen und tief umzugraben. Die Pflanzung soll,
wenn möglich im Herbst erfolgen, da die Stachelbeerträger
besonders früh treiben und mitunter schon Ende März
in Blüte stehen. Die besten frühfrüchtigen Stachelbeer-
sorten für den Markt sind: Fröhliche von Reuwig, Sämling
von Panzer, Grüne Fischbeere, Von gelbfrüchtigen:
Fröhliche Gelbe, Riesen-Citronenbeere und Söhringens frühste
Von roten: Rote Triumphbeere, Rote Eibeere, Sämling
von Maurer und Fröhliche Mai und von weißfrüchtigen
Sorten: Weiße vortragende und Weiße Triumphbeere.
Eine empfehlenswerte neue Stachelbeere ist „Erfrucht Rie-
sen“. Die Skala der Frucht ist unbezahlt und die Farbe
dieselbe hellorange mit prächtiger Zeichnung. Eine
wirklich empfehlenswerte Marktform.

Kleintierzucht.

Bienenpflege im Herbst und Winter. In der kalten
Jahreszeit haben die Bienen eine besondere Pflege nötig.
Nach der Schwarmzeit muß das Angemerkte darauf gerichtet
werden, ob nicht Stöde weislos sind. Ist das der Fall,
müssen sie mit Wachsen versorgt werden. Sobald die Tiere
im Flug nachlassen, sind die Fluglöcher zu verengern, damit
keine Räuber eindringen können. Sobald die Honigtracht
zu Ende ist, ist jeder Stod auf seinen Futtervorrat zu
untersuchen. Jedes Volk braucht den Winter über an 11
Pfund Honig. Fehlt es daran, so muß schon im September
und Oktober gefüttert werden, und zwar bis zum Winter-
ausstand. Es darf nur guter, ohne Bläue hergestellter
Zucker gefüttert werden. Stöde, die zu leicht sind, werden
im Monat September mit anderen Stöden vereinigt; denn
es ist besser, wenig gute als viele schwache Stöde zu über-
wintern. Vor Eintritt des Winters sind die Stöde innen
mit gutschließenden Matten zu versehen, und der ganze
Stand ist sowohl gegen kalte Winde als gegen Sonnenchein
zu schützen. Sonnenchein wird den Bienen im Winter aus
dem Grunde verhängnisvoll, weil sie dadurch veranlaßt
werden, auszufliegen; sie erkranken dann im Freien und
gehen zugrunde. Hinsichtlich der Einwinterung der Bienen
sagt der Fachmann Huber: „Man schütze die Bienen vor
Kälte, Mäusen, Wespen, Spinnen und der Sonne, mache
sodann anhaltender Frost und Schnee eintritt, die Lüden
der Bienenhäuser zu, und gestalte man den Bienen, an
warmen (bei 6-8 Grad R.), schneefreien Tagen im No-
vember und Dezember noch einen oder zwei Ausflüge. Sind
sie richtig eingewintert, so lasse man sie in Ruhe, schaue
höchstens hier und da still nach, ob alles in Ordnung ist,
ob sich nicht bei starker Kälte ein Flugloch durch tote
Bienen, Eis usw. verstopft hat, natürlich nur bei denjenigen
Stöden, die man mit offenen Fluglöchern überwintert.
Schwächere und nicht wärmehaltig gebaute Stöde stelle man
im Winter ein, bemerke aber die Stöde und ihre Standorte
mit Nummern, damit man diese beim Auswintern wieder
an denselben Platz stellen kann.“

Rammgrind bei Säbinnen. Der Rammgrind ist eine
von den Geflügelkrankheiten, die sich am schlechtesten heilen
lassen, zumal wenn sich die Krankheit bereits auf die

Salsfebern erstreckt. Die Federn, die am Hals und Kopf
von der Krankheit befallen sind, sind nämlich zu ent-
fernen. (Die Federn der Federn erscheinen bis auf die
Spulen abgestossen.) Dann ist der Ramm etc. gründlich mit
Petroleum einzuspülen, wobei man sich vorzusehen hat,
daß dieses nicht in die Augen und Ohren fällt. Die Tiere
sind dann in einen zugfreien Stall zu bringen und am
anderen Tage mit einer Bürste und grüner Seife zu waschen.
Der Schaum muß haften bleiben und darf nicht abgewaschen
werden. Am 3. Tage wasche man den rüchtlängigen
Seifen Schaum mit lauwarmem Wasser ab und bespüle
familtliche krankhaften Stellen mit Perubalsam, den man mit
Anisöl verdünnt. Nach einigen Tagen wasche man das
Tier wieder sauber mit Seife und lasse es einige Tage in
Kube. Sobald aber der Ramm wieder weiß wird, ist
die ganze Kur zu wiederholen. Sollte der Hals etwa rot
aussehen, so reibe man ihn hin und wieder mit Glycerin
ein.

Gierseffer. Das Gierseffeln ist sicher eine der schlimm-
sten Untugenden, die unter dem Hünerpokk zu finden sind.
Namentlich wenn die Tiere längere Zeit eingesperrt gehalten
werden, eignen sie sich leicht solche üble Angewohnheiten an.
Hat eine Henne einmal an dem Gierseffeln Geschmack ge-
funden, so ist es sehr schwer oder meistens gar nicht möglich,
das Tier wieder von diesem Unflug abzubringen. Man ist
meistens der Ansicht, daß das Gierseffeln auf Mangel an
kalthaltiger Nahrung zurückzuführen ist, was aber in den
wenigsten Fällen zutrifft.

Eichelmast. Die Verfütterung von Eicheln an Mast-
schweine läßt sich sowohl bei der Waldweide als auch bei
Stallfütterung gut durchführen, da die Schweine für dieses
Futtermittel ein sehr gutes Ausnutzungsvermögen besitzen
und die bei Verabreichung von Eicheln an andere Tiere
— so bei Rindern oder Pferden — zu beobachtenden Krank-
heitserscheinungen, die sich als Magen-, Darmentzündungen,
Obstruktionen und Hirnaffektionen darstellen können, bei
Schweinen nicht auftreten. Bei mit Eicheln gemästeten
Schweinen ist die Qualität des Speides immer eine bessere,
er erhält eine kernige, feste Beschaffenheit und größeren
Wohlschmack. Mastschweine können mit 0,5-1 kg Eicheln
pro Stück und Tag gefüttert werden. Wichtig ist es aber, daß
am den verhältnismäßig geringen Gehalt an Eiweiß, welchen
die Eicheln zeigen, auszugleichen, eine entsprechende Bei-
fütterung von proteinreichem Futter stattfindet und wäre
darauf bei der Zusammenstellung der Ration nach den
gerade verfügbaren sonstigen Futtermitteln Rücksicht zu
nehmen. Bezüge von Kleie ist sehr empfehlenswert. Eicheln
werden unzerkleinert oder besser nach vorheriger Trocknung
geschrotet unter Zugabe verschiedener Körnerfröte oder
Futtermehle (drei Viertel bis zwei Drittel der Menge)
verabreicht.

Ziegenfalte. Daß gute Stallverhältnisse die haupt-
sächlichsten Erfordernisse für die Rentabilität der Ziegenzucht
sind, wird leider noch immer sehr wenig eingesehen. Man
hört Ziegenzüchter über viel Unglück klagen, jedoch bebenden
sie nicht, daß hauptsächlich die schlechten Ställe Schuld an
diesem Unglück tragen. Es liegt doch klar auf der Hand,
daß ein Tier in einem kleinen, finsternen und dumpfen
Stall nicht gedeihen kann. Sehr oft hat der Boden des
Stalles keinen Abfluß für die Jauche und die Tiere finden
dadurch kein reines und gesundes Lager. Auch ist während
der warmen Jahreszeit eine so große Hitze in solchen
Ställen anzutreffen, daß die Tiere jede Freiheit verlieren
müssen, krank werden und schließlich eingehen. Bei solchen
Fällen läßt es sich leicht berechnen, daß die Ziegen mehr
Geld kosten, als sie einbringen.

Es ist also erforderlich, daß der Ziegenfalte genügend
groß, hell, trocken und luftig ist, denn hierin besteht das
Haupterfordernis der rentablen Zucht. Die Größe des
Stalles muß sich selbstverständlich nach der Zahl der Tiere
richten, jedoch bemerke man sie möglichst so, daß man
auch den jungen Tieren auch die nötige Bewegungsfreiheit
gewähren kann, denn dieses wird nicht ohne Einfluß auf
die Organe bleiben. Durch Anbringen von Luftlöchern
muß man die nötige Ventilation herzustellen suchen. Diese
Lücher müssen natürlich so hoch angebracht sein, daß die Tiere
keine Zugluft treffen kann. Die Ventilation muß je
gerecht werden, daß die Temperatur nicht zu niedrig wird.
Ebenfalls sind im Ziegenfalte Fenster nötig. Gerade in
dieser Hinsicht wird viel geklagt, denn wo der Stall
für das Tageslicht abgegeschlossen wird, da wird sich schnell
alles lichtige Gefindel zusammenfinden. Im Gefolge
stellen sich dann bald alle möglichen Krankheiten ein. Wo
wie Luft, ist auch genügend Licht nötig. Ferner hat man
dem Boden noch besondere Beachtung zu schenken, denn er
darf nicht durchlässig sein. Auch ein guter Abfluß ist nötig,
denn sonst wird der Stall bald feucht sein.

Die Kennzeichen der infolge von Lieberarbeit eingetretenen Nervenkrankheiten sind demnach in nachstehendem
Buche an mir bemerkbar, weshalb ich mich auf Ersetzen eines
Gelehrten einer Zerstörung unterzog, und siehe da,

der Erfolg war großartig.
Gottlob! Ich habe mich — wie man zu sagen pflegt — wieder
frisch wie ein Fisch im Wasser, was ich lediglich dem berr-
lichen Kennzeichen-Verfahren zu verdanken habe. — Am
Rande meiner Brust und meiner ganzen Familie werde ich
den Rausch der Wohlthaten meinen bezugsfähigen Rant aus,
denn meine Frau ist jetzt

wieder so gesund wie früher.
Wissenschaftliche Mitteilungen über Nervenkrankheiten, Kurverfahren,
Bewegungsübungen, etc. durch: Kennzeichen-Verfahren,
Wuppertal a. Rh., SW. 246.

Eine grosse Ersparnis

erzielen Sie, wenn Sie nur noch

Westphal's Kaffee-Ersatz-Mischung per Pfund 78 Pfg.

beziehen. Diese hochfeine Mischung ist gebrauchsfertig und wird jeden Kenner vollkommen befriedigen. Ich versende 8 1/2 Pfund völlig portofrei für Mk. 6,80 in einer hübschen Standdose. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung vergütet ich Ihnen 25 Pf., sodass Sie statt Mk. 6,80 nur **Mk. 6,35** zu zahlen haben. Bitte daher sofort zu bestellen, ich nehme die Sendung zurück und zahle den vollen Betrag retour, wenn nicht gefällt, selbst wenn 1/2 Pfund zur Prüfung verbraucht ist. Daher kein Risiko.

Gustav Westphal, Altona - Hamburg

Kaffeegrosshandlung.

Täglich erhalte ich viele Nachbestellungen und Anerkennungs schreiben; Senden Sie umgehend 20 Dosen Mischung wie gehabt. Hochachtungsvoll M. A.

Schmücke dein Heim

mit diesen spottbilligen Prachtfortimente schönster Pflanzen für Fenster und Blumenfenster.

Noch nie dagewesen!

Für 5 Mark franko 70 Stück Pflanzen, Zwiebeln usw., alles kräftig, gesund und blühbar. Darunter 5 Stück herrliche edle Gebirgsbäumchen **Feuerkönigin**, die unermüdbare, den ganzen Winter im Zimmer, den ganzen Sommer prachtvoll im Freien blühend, 15 verschiedene **Sapfipflanzen** in 15 Sorten mit Namen versehen. Ferner 50 Stück **Hesperiden**, Tulpen, Crocus usw. — Gratis dazu noch außerdem: 1 **Nielsen-Pyramide-Glockenblume** und ausführliche Kulturanweisung für jede Pflanzenart.

Karl Weisschoff, Versandgärtner, Buckow (Kr. Lebus), Märk. Schwelz.

Eierant königlicher, fürstlicher und höchster Gartenverwaltungen, sowie vieler hoher Herrschaften und Gartenbauvereine des In- und Auslandes. Eine große Anzahl Anerkennungen haben der Redaktion vorgelegen.



92 Ratten
lagen am
Morgen
tot da:
Getödtet in einer
Nacht.

durch unser Meerzwiebel-Ratten-Vergiftungsmittel. Unschädlich für Menschen, Unschädlich für Haustiere, Wild, Geflügel; kann also in Pferde-, Schweine-, Hühnerställen, in Küche und Keller, überall angelegt werden. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber in einer bisher wohl kaum dagewesenen Weise, auch alle Wasserratten, Erdkröten und Willmäuse. Gutsbesitzer v. S. in Str. ... Posen schreibt: „Gestern wurde Ihr Mittel angelegt. Resultat heute 92 tote Ratten, grosse und kleine. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, dass ausserdem noch eine grosse Anzahl in Verstecken verendet.“ — Revierjäger Sch. Wiegelschütz schreibt: „Ihre letzte Sendung hat unter den Ratten sehr aufgeföhrt. Ich fand an einem Tage 86 tote Ratten.“ — Ulrich v. K. Schlockow schreibt: „Ihr Vergiftungsmittel habe ich gestern angelegt. Heute morgen grossartiger Erfolg: 87 tote Ratten wurden vorand gefunden, davon 25 Stück unter einem Strohhalm. Wieviel mögen noch in den Gängen stecken?“

1 Kilo dieses Rattenvergiftungsmittels mit genauer **175** Gebrauchsanweisung Mark
2 Kilo Mk. 2,85 — 5 Kilo Mk. 6, — 10 Kilo Mk. 10, —
Zu beziehen durch die

Blumengärtnerei Perseim-Erfurt
von Behörden, Schulen, Universitäten, Königlichem Gartenverwaltungen, von Fürstlichkeiten und Tausenden von Privatpersonen benutzte Bezugsguelle für Sämereien, Blumenzwiebeln, Obstbäume, Rosen, Palmen, Lorbeerbäume: Hauptkatalog umsonst.

Diese 5 wertvollen Neuerungen

verfeinern der modernsten Milchzentrifuge, dem neuen **Pan-N-Separator**

seine überlegenen Eigenschaften:

- Das **hängende Pan-Angelager** gibt ihm den leichtesten Gang von allen Seiften.
- Der **doppelt entrahmte Pan-Einfaß** aus Neusilber (ein Stück) ist der leistungsfähigste und dabei bequemste Zentrifugeneinfaß. Genügendster höheren Ertrag bei geringem Arbeitsaufwand.
- Das **Pan-Ziehwerk** mit 2 Spiralfedern aus Bronze arbeitet hocheffizient und ohne vorzeitige Abnutzung. — Seit Lieferung der ersten Pan-N-Separatoren ist noch kein Benimm Reparaturkosten berechnet worden. Von keiner Konkurrenz erreicht!

1 Monat auf Probe! — 5 Jahre Garantie!
8 verschiedene Größen von 60—600 Liter.

Jeder Landwirt verlange in seinem eigenen Interesse kostenlos ausführliche Preisliste, laufende Zeugnisse etc.

Pan-Separator-Gesellschaft Tilsit.

la Kristallzucker

garantiert ohne Blei, empfiehlt sich für den Hausgebrauch, insbesondere zum Einmachen von Früchten, zur Dörrweibereitung u. als Bienenfütterung.

Zuckerfabrik Atzendorf
Preis Galbe a. S.

Nieler Baumschule

Friedrich Reppanning, Kiel empfiehlt

Obstbäume
Beerenobst
Alleobstbäume
Ziersträucher
Koniferen und Thuja
zu Hecken, Böden, Gärten und Parks
Naktus - Dahlien in bekannter bester Ware.
Sauptverzeichnis umfasst und portofrei.

Rosen-Liebhaber!

10 **Godt. Nien** 11. — Mk.
10 **Budrojen** 2,50 Mk.
5 **Kleineren** 2. — Mk.
:: **Beerenobststräucher** ::
Schlingpflanzen usw. billig!
„**Pomona**“ Baumschule, Gotha.

Erdbeeren

15 beste Sorten, dar.: **Deutsch-Evern, Königin Luise, Noble, Kaiser's Sämling, Sieger, König Albert** usw. 100 Pflanzen 1,80 Mk., **Wahrbacher Queen** Viktoria, rotblau, harte Pflanzen, 10 St. 1,80 Mk. **Perkojen**, rosenblauig, % 75 Pf.; **Athen** und viele and. Sommerblumenpflanzen, % 50 Pf. Gartenbau-firma Alwin Stori, Bielea.

Gottbuser Tuche

sind berüchtigt durch ihre Güte und grosse Tragfähigkeit.
Meine Neuheiten in Anzug-, Hosen-, Paletots- und Damenstoffen versende direkt an Private. Muster frei geg. freie Rücksendung. Nichtgefahrene Ware suche ich um jeder jedes Risiko ausgeschlossen.
Gottbuser Tuchmanufaktur
Franz Schöne
Cottbus 42 J. Geogr. 1894.

Buchsbaum la.

zu Einfassungen 100 m 15 Mk.
Biele lobende Anerkennungen.
Ziersträucher, Koniferen, Stauden usw. laut Verzeichnis.
H. Niles, Baumschulen, Wiedenbrück i. W.

Mein Heim Meine Welt

Der schönste Schmuck für Balkone, Veranden sind die **Gebirgs-Gänge - Nelken**. Prospekt gratis und franko.
H. Glaab, H. Handelsgärtner, Bad Reichenhall, Bayer. Alp.

Eine Tabakspfeife

„Bekannt richtig gute Badnanna.“
gratis!
zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.
8 Pfd. mit Pfeife kosten
Pastorentabak 2. —
Jagd-Kanaker 6,50
holl. Kanaker 7,50
Frankt. Kanaker 10. —
Kaiserblätter 13,50
franko, nach Wunsch nachsendende Gesandheitspfeife oder eine red. zedonizirte Holzpfeife oder eine lange Pfeife.
E. Köller - Bruehsal
Fabrik. Wulfruf. (Baden).

Von der Niederläubler Technischen Industrie erhalten Sie sofort direkt, ohne Kaufzwang Ansichtsmuster in Tuchfabrikan, Anzug-, Paletots-, Hosen- und Weststofften, Damenteiche Ingrosser lester Mode, zu billigen Preisen. Es lohnt wirklich, per Postkarte Muster in Kreuzbald franko zu verlangen. Rufe unter Preis.
Paul Osw. Koppe
Niederläubler Technischer Industrie,
Cottbus. — 20jähriges Bestehen

Kaffee wird billig

wenn Sie nur **Waldow's Hausbrot-Mischung** verwenden. Nur beste und bestmögliche Rohstoffe, vermengt in feinem gemahl. Bohnenkaffee 9 Pfd. 4,95 Mk. franko.
C. H. Waldow, Großlieferant, Hamburg.

Parlagonien Chrysanthemum

Elite-Sorten
Otto Naehring,
Borin b. Trebnitz, Ostbahr.

1000 Paar Rasse-u. Nutztauben

alter Rasse, Preisl. s. g. 10 Pf. Marke
S. Gärtner, Gross-Kottbusau I. Schell

Doppelten Eierertrag

glänz. Schweinefleisch und höchste Milchertag erzielen Sie durch Fütterung nachfolgender Futtermittel, **Schiffmann's Fleischmehl**, per Sach. 75 Kilo, 5,75 Mk. füttert wie Milch, trockene Viele abfälle, 50 Kilo 6,00 Mk. ge. trockene Malzkorn, 100 Pfund 8,00 Mk. — Versand per Station

L. Varnholt,
Gütersloh - Dfl.

Maschinengewehre für Gärtner zur

sind die **Pomona**-Baum- und Pflanzenspritzen. Das neueste verbesserte System. Für jedes Spritzmittel. Einzige Rückenspritze, die bei der grossen internationalen Spritzenkonkurrenz der russischen Landwirtschaftsgesellschaft in Kiew 1912 gegen die gesamte internationale Konkurrenz mit dem 1. Preis, dem Diplom zur goldenen Medaille, ausgezeichnet wurde. Jede Garantie für tadellose Ausführung und Funktionieren wird geleistet. Prospekt gratis u. franko durch d.
Metallwarenfabr. Fritz V. Altmann,
Berlin-Weissensee.

Bekämpfung d. Obstbaumschädlinge

Standardwerk **Wilh. Schulze, Hannover.**

Patent-Standard-Dreschmaschine.

Befestigter Motorbeförder der Gegenwart. Höchste Auszeichnung der D. L. G. Unbedingt verlange man kostenlos Broschüre von
Standardwerk Wilh. Schulze, Hannover.

Quassiaseife „Caesar“

Erprobtes Mittel gegen Blattläuse, Larven der Stachelbeerb-Blattwespe, Spannerräupen, rote Spinne usw.
1 Teil Quassiaseife Caesar und 100 Teile Wasser geben eine wirksame Quassiaseifenbrühe.
Preise: 1 Kilo-Büchse 3. — Mk. einschliesslich Packung
4. — „
10 und 20 Kilo-Eimer à Kilo-Büchse 2 Mk.

E. Caesar, Katzenelnbogen, Bz. Wiesbaden.

Sämtliche Mittel zur Schädlingsbekämpfung

insbesondere **Blattlaus-Berichtigungsmittel, Nattengift, Hamsterpatronen, Witterungen aller Art, Fischgift, Giftweizen, Bromatein, Gunderschneise, Mittel gegen Kalkweine u. s. w.** liefert in erprobter Qualität billig!
Laboratorium für Schädlingsbekämpfung
(Abteilung der Süddeutschen Kraftfutter-Fabrik)
Leitung: **Dr. Fuchs u. Dr. Goldberg, Mannh., Käferthalerstr. 185.**

Preisaufrage!

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Ansichtskarten, liefere ich ein prachtvolles Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis oder zahle, falls bevorzugt

Dreissig Mark in Bar

einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst und mindestens 20 Karten durch Voreinsendung von M. 1,05 oder per Nachnahme von Mk. 1,40 von mir bezieht.



Die leeren Felder sind so mit den Zahlen 2, 3, 5, 6, 8, 9 zu besetzen, dass möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 13 vorgekommen werden können, die Lösung muss also alle Zahlen von 1—9 enthalten.

Lösungen werden erst nach Zahlung obiger Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass jeder Löser den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnen Blatt erbeten.

Hans Neuser, Postkarten-Versand, Hamburg 36 Z.

Für Redaktionen und Druck verantwortlich: Zb. Langenborn in Cottbus.

Weiss- u. Rot-Weine.

Weiss-Weine von 85 Pfg.,
Rot-Weine von 1 Mk.
an u. höher p. Liter od. Flasche
verleihen „franko“ nach allen
deutschen Bahnstationen.

Geb. Möbus, Weingutsbesitzer,
Kreuznach (Rheinland).
Proben und Preislisten gratis
und franko.

Stachel-Igel!

Vorzügliche Wälder- und Gartenver-
wahrer. vert. à Stück 1,60 Mk., 50 Stk. 80 Mk.
S. Barkamp, Wellerwiese-Wiedenbrück.

Anzugstoffe.

Palatos, Hosen- und Leinen-
stoffe, Damenstoffe, Peterinen,
Konkurrenzlos billig.
Master frei gegen frei. 5 Proz. Rabatt.
Cottbuser Tuch-Export
6. Förster Hochl., Cottbus, 42.

Spezialhaus für solide Teppiche

Prachtstücke 3,75 6. —, 10-
20- bis 800 Mk. Gardinen,
Portieren, Möbelstoffe,
Steppen etc. billigst.
Der neue Katalog ca. 750
Abbild. (Abbild.)
gratis und franko!
Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 158.

la Torfmull

2 Jtr. Ballen 3,30 Mk. per Tonne
auf Lager. **Aul. Günther,**
Höhr bei Coblenz.

Edeldahlien

Angetriebene Knollen, fertig zum
Auspflanzen, 10 Prachtst. aller
Farben 2,50 Mk. **Knollen-De-
monien** für Beet u. Töpfe, ange-
fertig zum Auspflanzen, Pracht-
forten gem., 10 Stk. 2,50 Mk.
Ausdauernde Blumenzwiebeln,
schöne Sorten, 10 Stk. 2 Mk.
Monatsrosen aller Farben, mit
Toppfählen, 10 Stk. 2,50 Mk.
Spargelpflanzen, 100 St. 2 Mk.
Edelbeerenpflanzen, verpflanzt, nur
beste Sorten, 10 Stk. 50 Pfg.,
100 Stk. 3 Mk.
G. Stieding, Wedmar b. Gersd.

Katalog

Gegründet 1720
kostenfrei über:
Obst- u. Alleebäume
Ziersträucher
Ranpflanzten
Nadelhölzer
Weinreben
Stauden
Rosen
u. s. w.
L. Späth
Baumschule
Anlage von Parks und
Gärten
Berlin Baumschulenweg.
Kursaal 1300 Mrg.

Niedr. Rosen

zum Bepflanzen von Beeten in
besten Sorten, legt beste Pflanz-
zeit, 30 St. 5 Mk., 50 St. 8 Mk.,
frei ins Haus.
C. & J. Groth, Rosenchule,
Heteren, Solingen.

Praktischer Ratgeber



für Landwirtschaft * Haus * Hof * Garten * Kleintierzucht.

Persönlichkeit.

In der Landwirtschaft spielt die Persönlichkeit eine große Rolle. Jeder selbständige Landwirt, jeder Landwirtschaftsbeamte muß eine ganze Persönlichkeit sein; denn nur dann werden ihn alle im Betriebe beschäftigten Personen gehörig respektieren.

Aber was versteht man unter Persönlichkeit? Etwas herrliches, rücksichtsloses Auftreten, das Befehlen mit Kommandostimme? Keineswegs! Das würde vielmehr Unsicherheit, Mangel an Persönlichkeit verraten. Diese leuchtend nämlich allein Bestimmtheit und Bornehmtheit des Charakters.

Ein vornehmer Charakter läßt sich niemals geben, sondern hält sich in Zucht. Streng gegen sich selbst, hat er auch das Recht, gegen andere streng zu sein, ohne dabei rücksichtslos zu werden. Die ganze Art und Weise, wie er sich zu geben pflegt, nötigst jedem, der mit ihm zu tun hat, Achtung ab. Die Folge davon ist Unterordnung und Folgsamkeit. Wer es versteht, die Leute derart zu beherrsigen, wird niemals über Aufässigkeit zu klagen haben. Schön sein muß ihm Befehl, und alle Untergebenen werden sich bemühen, ihn auszuführen, namentlich wenn sie wissen, daß allen Angehörigkeiten mit gebührender Strenge begegnet wird.

So erfordert die Persönlichkeit ein bestimmtes, zielbewusstes Auftreten ohne falschen Stolz, aber in notwendiger Zurückhaltung.

Landwirtschaftliche Rückschau und Ausschau.

Die Getreideernte kann jetzt gewiß als beendet angesehen werden. Im allgemeinen war sie in diesem Jahre vom Wetter begünstigt. Zwar hatte man hier und da auch über Regenwetter zu klagen, aber Wind und Sonne bewirkten bald wieder die Abtrodnung, so daß die Ernte fortgesetzt werden konnte. Sontt verhielt sich auch das tüble Wetter ein Auswaschen des Getreides. Nach zuverlässigen Berichten ist die Gerste fast durchweg trocken unter Dach gekommen, da die meisten Landwirte sie beim Einfahren dem Roggen vorgezogen haben, weil dieser eher die Masse vertragen kann. Da die Gerste im allgemeinen schönes volles Korn hat, so dürfte in diesem Jahre an guter Braugerste kein Mangel sein. Roggen, Weizen und Hafer dürften im großen Ganzen auch überall in befriedigender Beschaffenheit eingebracht worden sein; denn etwas Regen hat dem Korn sicherlich nicht geschadet. Die Wäder haben es übrigens gern, wenn es nicht zu trocken herkommt, weil ein bißchen Nässe den Klebergehalt des Korns erhöht, der bei der Herstellung der Badware wesentlich erleichtert. Den Mältern dagegen ist flammes Getreide ein Greuel, weil es sich viel schwerer verarbeitet als trodenes. Aber bei der diesjährigen Getreideernte werden gewiß beide Teile auf ihre Rechnung gekommen sein; denn das Korn ist weder zu trocken, noch flamm.

Was nun den Ernteertrag anlangt, so kann heute nur kurz bemerkt werden, daß nach den bisherigen Berichten über den vorläufigen Drusch bei den meisten Getreidearten ein befriedigender Ertrag zu erwarten ist.

Wenn die Getreideernte geborgen ist und der Drusch beginnt, beschäftigt alle Landwirte die Frage der Preisbildung selbstverständlich auf das lebhafteste. Die Getreidepreise werden aber nicht allein von der inländischen Ernte bestimmt, sondern hauptsächlich von der Ernte des Auslandes. Der Weltmarkt ist also maßgebend für die Gestaltung der Getreidepreise. Und der deutsche Getreidemarkt ist auf den Weltmarkt mehr oder weniger angewiesen. Da wir schon viele Jahre lang mehr Roggen erzeugen, als wir selbst verbrauchen können, müssen wir notgedungen eine beträchtliche Menge an das Ausland abgeben, das uns dafür wieder seinen Lebensfuß an Weizen aufnötigt, den wir aber um so lieber nehmen, als wir hier auf die Einfuhr angewiesen sind. Auch Gerste liefert uns das Ausland, und zwar hauptsächlich für Futterzwecke, was uns durchaus genehm sein kann, wenn wir die eigne Gerste als Braugerste besser verwerten können. Daß der Mais unserem Hafer keine große Konkurrenz macht, ist bekannt, da nach den bisherigen Berichten die amerikanische Maisernte zu wünschen übrig läßt. Dagegen ist die Weizen-ernte in Amerika eine vorzügliche gewesen. Auch Rußland meldet eine gute Ernte, besonders in Winterweizen, indes läßt sich zur Stunde noch nicht recht übersehen, ob die Be-

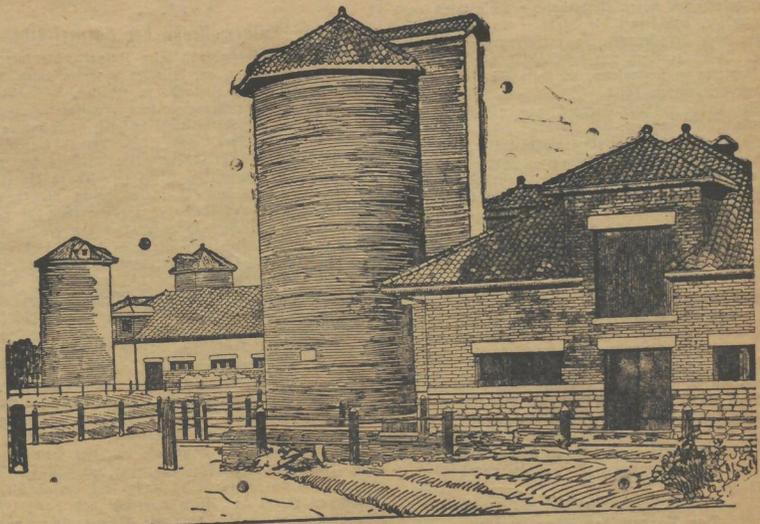
rechte alleamt zuverlässig. Frankreichs Weizenerte soll wegen ihrer Verschiedenartigkeit nicht besonders ins Gewicht fallen, ebenso liegt es mit Italien. Oesterreichs Ernte ist im allgemeinen befriedigend, doch läßt in Ungarn die Weizen-ernte zu wünschen übrig. Der Ausfuhr von Gerste und Hafer steht nunmehr nichts mehr im Wege. Die Ernte Englands wird als sehr gut bezeichnet, doch kommt sie nicht sonderlich in Betracht, da sie nicht einmal den heimischen Bedarf decken kann. England bleibt also nach wie vor auf die Einfuhr angewiesen. So dürften wir also auch in diesem Jahre mit befriedigenden Getreidepreisen zu rechnen haben, und es ist zu hoffen, daß sie große Schwankungen nicht machen werden. Bestimmtes läßt sich aber hierüber nicht sagen, da in Zukunft für die Preisbildung Angebot und Nachfrage maßgebend ist.

Daß sich im Laufe der Zeit in fast allen Landesteilen die Aussichten für die Ernte der Futterpflanzen wesentlich gebessert haben, ist hinlänglich bekannt. Trozdem ist die Viehzucht und Mast jetzt ein wenig zum Stillstand gekommen, was das Steigen der Fleischpreise auch wohl bemerkt. Indes haben wir es mit einer vorübergehenden Fall alljährlich wiederkehrenden Erscheinung zu tun. Die Erntezzeit nimmt eben alle Kräfte in Anspruch, so daß die Tätigkeit der Viehzucht und -mast ein wenig ruhen muß. Aber nach der Ernte wird dieses Gebiet wieder um so sorgfältiger gepflegt. Daß sich unsere Landwirte durch bisherige Mißerfolge abgesehen lassen könnten, ist nicht zu befürchten, da alle landwirtschaftlichen Korporationen dringend raten, durchzuhalten.

Ernte und Aufbewahrung der Rüben.

Die Rübenerte findet im September bis Mitte Oktober statt, sie muß so zeitig begonnen werden, daß sie vor Eintritt des Frostes, spätestens Anfang November beendet ist. In wärmeren Gegenden erntet man, sobald die Blätter gleichmäßig grün werden, in kühleren Gebieten erhält sich das Laub bis in den Herbst hinein grün. Die geloderten Rüben werden mit der Hand aus dem Boden gezogen, leicht aneinander geklopft, damit die lose Erde abfällt, sodann mit einem Hacktmesser oder einer alten Sichel von Wurzelfuß wie den grünen Kopfstielen und den Blättern befreit. Der Rübenkopf wird querschnittig 1-2 Zentimeter hoch von der Rabe mit einem Schnitt abgetrennt, welcher

die geringste Wundfläche gibt. Die Köpfe werden sodann für sich gesammelt und verfüttert. Die gepuzten Rüben, die nicht sofort vom Felde abgehahren werden können, werden in festgestimmte Haufen zu etwa 3 D.-Ztr. aufgeschichtet. Diese Haufen werden alsdann zum Schutze gegen Abwelken ev. auch Kräfte mit Blättern und Erde bedeckt oder man legt sie reihenweise in Prismen, die dann mit Körben in Doppelreihen zusammengetragen werden. Bei Futterrüben werden zuweilen die Blätter durch Wäblatten gewonnen, wird daselbe jedoch zu früh vorgenommen, so leidet darunter der Ertrag, bei Zuderrüben auch der Zudergehalt. — Das Einmieten der Runkeln und Zuderrüben setzt andere Gesichtspunkte voraus als dasjenige der Kartoffeln. In größerem Maßstabe wird daselbe meist auf dem Felde vorgenommen, wobei in erster Linie das sofortige Bedecken mit Erde zu beachten ist, da sonst erhebliche Verluste entstehen. Zuderrüben können bei warmem Herbstwetter an der Luft in 24 Stunden 6-8% Wasser verdampfen. Bei längerem Liegen entstehen also einmal Substanzverluste, ferner konzentrieren sich abgetrodnete Rüben schneller, gehen leichter durch Zuder- oder Ketsäure verloren, schließlich ist bei der Zuderfabrikation die Gewinnung des Saftes bei welfen Rüben schwieriger als bei vollsaftigen. Es muß aus diesem und anderen Gründen an dem Grundsatze festgehalten werden, die Rüben, sobald sie aus der Erde herausgenommen sind, wieder unter dieselbe zu bringen. Ebenso wie die Kartoffeln werden die Rüben entweder durch Aufschichten über dem Erdboden oder in 25-30 Zentimeter tiefe Gruben eingemietet, zwischen die Rüben wird frische, feuchte Erde geworfen. Die oberste Schicht wird gut verpackt und zwar derart, daß die Köpfe nach außen, die Wurzelfspitzen nach innen zu liegen kommen, sodann wird ein Erdmantel von 20 Zentimeter Stärke aufgeworfen, welcher später verstäkt oder mit schlecht wärmeleitendem Material, wie Spreu oder altem Stroh, bedeckt wird. — Rohrüben vertragen die Aufbewahrung im Keller schlecht, namentlich wenn sie in größeren Mengen aufgeschichtet werden. Dahingegen erhalten sie sich in Mieten jeder Art sehr gut, am besten in der Weise, wie die Zuderrüben, mit Erde durchschichtet. Oben ist eine starke Erdbedeckung ganz entbehrlich, da die Rohrüben 5-6 Grad Kälte ertragen können. Die Rüben werden in gleicher Weise wie die Runkeln eingemietet. Die Mohrrüben, die wertvollsten unter den Futterrübenarten,



eine Viehweide in Anhalt.

lassen sich sowohl in guten, trockenen Kellern als auch in Kellern frisch erhalten, sie werden ebenfalls nach Art der Kartoffeln eingemietet. — Mit Rücksicht darauf, daß die Stadfrüchte hinsichtlich der Ernährung des Viehes beinahe eine überaus bedeutende Rolle spielen, dürfte es nur empfehlenswert sein, nach dem Folgenden zu verfahren.

Eine Viehfarm in Kentucky.

Man ist im allgemeinen geneigt, alles Amerikanische als vollkommener anzusehen, wie die gleichen Einrichtungen in Deutschland. Das trifft aber nur bedingungsweise zu; denn die amerikanische Viehzucht, beispielsweise, ist noch sehr jung und stand vor etwa zwei Jahrzehnten erheblich tiefer als die deutsche. Aber, und darin liegt die tatsächliche Ueberlegenheit der Amerikaner, als man erkannte, daß mit der Viehzucht Geld verdient werden kann, da scheute man auch nicht Mühe, Arbeiten und Risiko, um den Betrieb zur höchsten Entfaltung zu bringen. Es wurden wertvolle Zuchtstiere eingeführt, so besonders aus England, Deutschland und Holland, und alle Vorkehrungen getroffen, durch die der Betrieb möglicherweise rentabel zu gestalten ist. Hierzu gehören namentlich die Futter-Silos, die jetzt in ganz Nordamerika stark in Aufnahme gekommen sind, und durch deren fabrikmäßige Herstellung viele Viehhöfe beschäftigt werden. Sie geben den amerikanischen Viehhöfen ihr eigenes Gepräge. Viele, namentlich die kleineren, sind aus Eisen hergestellt und wirken ungefähr wie riesenhafte Pfostenstützen. Andere sind aus Zement und noch andere, besonders die größten, aus Mauersteinen. Manche sind auch eckig, die runde Form überwiegt aber. Unser Bild zeigt die Elmendorf-Farm in Kentucky. Auf dieser Mutterwirtschaft, die aber große Weiden verfügt, werden hauptsächlich Jersey-Rühe gehalten.

Kaltentrahmung der Milch.

Bekanntlich rahmt die Milch bei Verwendung eines Milchseparators um so vollkommener auf, je wärmer sie den Separator passiert. Im kalten Zustande ist die Milch, ebenso wie jede andere Flüssigkeit, zähflüssiger und da das Butterfett in der Milch außerordentlich kleine Kügelchen darstellt, so werden diese um so leichter durch die Zentrifugalkraft aus der Milch herausgeschleudert, je dünnflüssiger diese ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Milch mindestens eine Temperatur von 30 Grad Celsius haben muß, wenn sie vollkommen entrahmt werden soll. In den Molkereien wird sie teilweise bis auf 80—90 Grad angewärmt, bevor sie entrahmt wird. Wenn man nun berücksichtigt, daß einzelne Sammelmolkereien bis zu 30 000 Liter Milch täglich angeliefert erhalten, die sie zum Zwecke der Entrahmung im Winter von 3—4 Grad Celsius bis auf 33—35 Grad Celsius erwärmen müssen, so bedeutet dies unter allen Umständen einen großen Aufwand von Kohlen, und die Molkereien würden sicher, um Kohlen zu sparen, zur Kaltentrahmung übergehen, wenn eine solche möglich wäre. Die Entrahmungsschärfe der Separatoren sinkt mit jedem Grad Celsius, den die Milch bei der Entrahmung unter 30 Grad Celsius aufweist, bis sie schließlich bei ganz kalter Milch vollständig ungenügend wird. Es erhellt also ohne weiteres, daß man mit jedem Separator die Milch kalt entrahmen kann, Hand in Hand damit geht, aber, wie oben gezeigt, eine ungenügende Ausnutzung. Ein realer und gemessenhafter Verkäufer wird daher niemals behaupten, daß man mit dem von ihm angebotenen Separator die Milch kalt entrahmen kann, ohne gleichzeitig zu bemerken, daß selbstverständlich die Entrahmungsschärfe darunter leidet, und es ist auch vollständig ausgeschlossen, Separatoren zu bauen, die so eingerichtet sind, daß sie kalte Milch gut entrahmen können.

Die Trommel der Handseparatoren macht in einer Minute 7—10 000 Umdrehungen und trotz dieser großen Umdrehungszahl läßt bei vielen Systemen die Entrahmungsschärfe noch viel zu wünschen übrig. Wollte man nun, um Milch kalt entrahmen zu können, die Umlaufzahl der Trommeln steigern, so würde sich ergeben, daß die Trommel einmal infolge der hohen Umdrehungsgeschwindigkeit explodieren müßte, daß ferner die Maschine sich viel zu schnell abnutzen und der Antrieb ein verhältnismäßig schwerer würde. Es ist geradezu eine technische Unmöglichkeit, einen Milchseparator zu konstruieren, der kalte Milch ebenso scharf entrahmt wie warme Milch.

Eine Probe auf das Exempel kann man sehr leicht in folgender Weise machen:

Bietet ein Händler einen Milchseparator, mit Hilfe dessen man die Milch kalt entrahmen könne, so verlange man eine schriftliche Garantie dafür, daß es möglich ist, mit Hilfe der probeweise zu lesenden Maschine bei einer Temperatur der Milch von 10 Grad Celsius sie bis auf 0,10% nach Gerber zu entrahmen. Stellt der Händler diesen Garantieanspruch aus, so verlange man weiter, daß die Firma, von der der Separator geliefert wird, diese Garantie rückfalls bestätigt, und sich zur Rückerstattung der entlehnten Rollen für Versuche und Untersuchungen bereit erklärt, falls die Entrahmungsschärfe nicht erreicht wird. Dann wird man sehr bald sehen, worauf das Geschrei mit der Kaltentrahmung hinausläuft.

Die Kaltentrahmung der Milch kann nur dort in Frage kommen, wo es nicht darauf ankommt, daß alles Fett aus der Milch entfernt wird, sondern wo man etwas Rahm und eine mehr oder weniger feste Magermilch gewinnen will, sei es zum Baden, Kochen oder als Trinkmilch. In allen anderen Fällen aber, wo es darauf ankommt, die Milch scharf zu entrahmen, ist die Kaltentrahmung ein Übel.

Das Bergen der Körnerfrucht.

Sobald die Nachreife auf dem Felde bemerkt ist und die Körner hart geworden sind, Stroh und Kraut bis



Kartoffel-Düngungsverlust auf leichtem Lehmboden.
pro ha: 500 kg — 500 kg — 40% Ralfisals
375 „ — 20750 „ 16900 kg Kartoffeln.

ins Innerste trocken geworden ist, kann das Getreide eingeheselt werden. Das wertvollste Korn und dasjenige, welches ungedroschen am längsten liegen soll, wird zunächst in die Scheunen gefahren, die bei einer geringeren, wie auch bei einer mittleren Ernte ausreichen, die ganze Erntemasse zu fassen. Bei einer größeren oder großen Ernte muß gewöhnlich ein Teil der Früchte in Diemen gelegt werden. Ein Mittelweg zwischen letzteren und den Scheunen sind die Feldscheunen oder Schöber, welche namentlich bei entlegeneren Feldern das Fahren des Getreides zum Hofe ersparen und beste Sicherheit gegen Regen gewähren. Sie bestehen aus einem einfachen Holzgerüstbau, der ein Dach trägt, nur die beiden Giebelseiten sind flach mit Brettern verlagert oder mit Dachpappe verkleidet. Wo keine Dampfdruckmaschine vorhanden ist, wird der größere Teil der Ernte meistens in Diemen auf dem Felde zusammengefahren, um auch dortselbst ausgedroschen zu werden. Je nachdem das Dreschen früher oder später vor Winter oder im nächsten Frühjahr vorgenommen werden soll, müssen die Diemen mit fetteren oder leichteren Schuhvorrichtungen versehen werden. Diemen, welche während des Winters der Witterung ausgesetzt sind, müssen ein festes unurchlässiges Dach erhalten. Die empfehlenswerteste Form der Diemen ist die Kriestruce. Zunächst wird auf dem Boden eine starke Schicht Stroh ausgebreitet und das Paden der Garben in der Mitte begonnen, derart, daß eine Anzahl Garben aufrecht gestellt und gegen diese die anderen im Kreise herum schräg angelegt werden. Dadurch kommen die Garben an der äußeren Umfassung mit den Sturzenben nach außen und zwar schräg nach unten geneigt zu liegen, so daß der Regen, ohne eindringen zu können, abfließt. Je jeder neuen Garbenlage wird der Kreis vergrößert, so daß die äußersten Garben mit ihren Sturzenben immer etwas über die darunterliegenden hervortragen. Ist der Diemen so hoch geworden, daß man vom Wagen aus die Garben nicht mehr hinaufbringen kann, dann wird eine Brücke gemacht m. a. W. Es werden 2 Stangen so eingebracht, daß ihre Enden über die Diemenwand hervortragen. Auf die vorspringenden Enden wird ein Bretterverlagel gelegt, auf diesen tritt ein Mann und reißt die vom Wagen abgelegten Garben weiter. In einer Höhe von 8—10 Meter werden die Garben eingezogen und es wird das fegelförmige, spitze Dach gelegt. Die äußerste Spitze des letzteren wird nicht durch Garben, sondern durch Stroh eingehaut oder mit Strohmatten umkleidet werden. Kommt auf dem Felde eine größere Anzahl von Diemen zu stehen, so empfiehlt es sich, je 2 so dicht zusammenzustellen, daß die Dreschmaschine in die Zwischenräume hineinfahren kann, dadurch wird das öftere zeitraubende Hin- und Herfahren derselben vermieden.

Zur Aufbewahrung der Körnerfrucht.

Bei der Aufbewahrung aller Körnerfrüchte kommt es in erster Linie darauf an, dieselben in einem guten, trockenen und feinsäugigen Zustande zu erhalten, in welchem sie die Dresch- und Reinigungsmaschine verlassen haben. Daß das Verderben der Körnerfrucht lediglich durch äußere Umstände veranlaßt wird, geht z. B. daraus hervor, daß man in alten Granfalten Sämereien gefunden hat, welche unverändert und feinsäugig waren und sich in diesem Zustande Jahrtausende hindurch erhalten haben. Bei der allgemeinen üblichen Art und Weise der Aufbewahrung auf Schüttböden und in Speichern ist es zunächst von größter Wichtigkeit, daß das Getreide vollkommen trocken in den Aufbewahrungsraum gebracht wird, denn es ist ohne weiteres wohl klar, daß feuchte Samen leichter verderben, da sich bei derselben Pilzgewürmen einstellen, die dem Korn einen unangenehmen, dumpfen Geruch geben. Oft kann man sogar ein lebhaftes Erhitzen der Kornmasse beobachten, welches auf Oxidationsprozesse, hervorgerufen durch Fermente und Fäulnisorganismen, schließen läßt. Wenn also das Getreide nicht vollkommen trocken ist, so muß die Trocknung durch flaches Schütten, öfters Durchschütten und Lüften bewirkt werden. Dadurch wird auch gleichzeitig den gefährlichsten Schädigungen des Kornwurms vorgebeugt. Im allgemeinen kommt der Grundsatz, daß das Getreide möglichst trocken und kühl aufzubewahren ist, zur Geltung. Selbst dann, wenn das Korn völlig trocken auf den Schüttböden gekommen ist, ist die öftere Kontrolle und das häufigere Durchschütten notwendig, denn die Körner ziehen namentlich an trüben, feuchten Tagen Wasser aus der Luft an und werden auf diese Weise feucht. Der Umstand, daß bei dieser Aufbewahrungsmethode und bei flacher Schüt-

tung des Kornes in Speichern verhältnismäßig viel Raum gebraucht und das Gebäudekapital-Konto stark belastet wird, hat Anlaß dazu gegeben, die sogenannten Getreidetürme zu bauen. Es sind dieses hohe, turmartige Bauwerke, oben mit einem Dache bedeckt, deren innere Fruchträume von Luftzirkulation durchsetzt sind, unten befindet sich ein verschließbarer Trichter zum Ablassen des Getreides, die Auffüllung erfolgt von oben her. Da diese Türme jedoch erhebliche Anlagekosten verursachen, kommen sie für den einzelnen Landwirt wenig in Frage. — Um feuchtes Getreide trocken zu machen, hat man vielfach die Beimengung von ungelöstem Kalk empfohlen, da derselbe etwa 80% seines Gewichtes an Wasser aufnimmt. Man mischt daher zu feuchtem Roggen oder Weizen 15—20% seines Gewichtes Kalk und schichtet das Getreide 12—15 Zentimeter hoch auf. Das Wasser wird nun teils vom Kalk aufgesogen, teils verdunstet es. Natürlich kann das angegebene Verfahren nur bei Saatgetreide in Frage kommen. Vor der Aussaat wird der Kalk entweder durch die Pflanzmaschine befeuchtet oder mit ausgesät. Die Beimengung von Torfpulver zu feuchtem Getreide ist ebenfalls empfehlenswert. — Zur Konzentrierung feiner Sämereien wie Kleesaaten, Desfrüchte, besonders aber Samen von Gartengewächsen, empfiehlt sich die Beimengung von Holzsohlenpulver, durch welches gleichfalls die Feuchtigkeitsmenge des Samen entzogen und die Vegetation der gerühenden Pflanze unterdrückt wird. Selbst dumpfige geordnete Sämereien kann durch die Beimengung von Kohlenpulver der normale Geruch wieder gegeben werden. — Wer ein gutes Saat- und Futtertorn erhalten will, beherzige die hier kurz gegebenen Anweisungen, es ist leicht gesehen und bringt viel Nutzen.

Die Kultur der Stoppelerte.

Die Stoppelerte (auch Weize, Brod-, Wasser-, Herbst- und Saatrübe genannt) ist eine kultivierte Spielart des Rübflens mit einer rübenartigen Wurzel. Sie ändert sich durch Kultur und Boden mannigfaltig, weshalb die verschiedenen Sorten nicht beständig sind. Die äußerst kurze Vegetationszeit und der geringe Wärmebedarf, sowie der Umstand, daß die Stoppelerte durch trodene Witterung und hellen Sonnenschein im Wachstum gehemmt wird, macht sie für warme Gegenden als Stoppelfrucht nach der Aberntung der Getreide im August bis September geeignet. Ihre Sicherheit als Stoppelfrucht hängt davon ab, ob der Same im Herbst genügende Feuchtigkeit erhält, um schnell zu keimen und durch schnelle Entwicklung den Feinden zu entweichen. Die Stoppelerte verlangt sandigen Boden, sie gedeiht am besten in tiefgründigen, frisch gelegenen sandigen Lehmb- oder lehmigen Sandböden, auch ist ihre Kultur auf entwässertem Moorboden noch möglich. Die Stoppelerte wird als Sommer- oder Brachfrucht nach frühem Grünfütter, zugrunde gegangenem Rappe, Wintergetreide usw. in das gut, möglichst tief geloderte und gebüngte Feld ausgesät. Da sie wie die Nöhren in der Jugend gedämpfte Licht verträgt, kann sie auch unter schnellwüchsigen lichtliebenden Pflanzen unter Lein, Gerste gesät werden, um nach deren Aberntung das Feld allein einzunehmen. Bei uns ist häufiger der Anbau namentlich der langen Sorten als Stoppelfrucht in der umgeborenen Wintergetreide-, Raps- oder Leinfrucht, welche vorher zur Steigerung des Ertrages mit Stallmägen, Mistjauche, Superphosphat oder Kalk gedüngt wurde. Kultiviert man die Stoppelerte, wie es in England üblich ist, alle 4 Jahre auf gleicher Fläche, so tritt sehr leicht Pflanzenmüdigkeit ein, die sich in mehrfacher Verästelung der Wurzel, der sogenannten Fingerfrucht äußert. Um dieses zu verhüten, soll die Stoppelerte erst alle 4 Jahre auf der gleichen Fläche zum Anbau gelangen. Bei der Breitfaat beträgt die Saatmenge 5—6 Kilogramm pro Hektar, bei Drillfaat nur 1—1,5 Kilogramm auf gleicher Fläche. Die Drillfrucht werden nicht befaat, damit der feine Same nicht über 1,5 Zentimeter, in leichtem Boden nicht über 2 Zentimeter tief untergebracht wird. Während der Vegetationszeit werden die Rüben mehrmals befaat, und zuletzt angehäufelt. Bei Breitfaat ist nur im Kleinbetrieb der Gebrauch der Handbeate möglich. Bei der ausgedehnten Kultur genügt mehrfaches kräftiges Uebetreiben, wobei die zu dicke Saat herab verdammt wird, daß jede Pflanze etwa 0,1 Quadratmeter Wachstumsraum erhält, 40—50 Zentimeter weite Drillreihen werden mit der Handbeate auf 30 Zentimeter vereinstellt, Fehlstellen müssen durch Nachpflanzen ersetzt werden. Die Ernte ist leicht ausführbar, nachdem die Rüben aus dem Boden gewaschen sind. Sollen größere Mengen noch im Herbst veräußert werden, so wird die erste

Saat so zeitig bestellt, daß mit der Fütterung im September begonnen werden kann. Trotzdem die Stoppelrüben gegen Frost weit weniger empfindlich sind als Runkelrüben, lassen sie sich nur schwer und in nur kleineren Mengen aufbewahren. Die Stoppelrübe liefert Erträge von 4-500 D.-Ztr. pro Hektar. Zur Gewinnung von Samen läßt man einige Rüben im Felde stehen, welche durch starke Anhäufeln vor der Winterfäule geschützt werden, oder man bewahrt die Samenrüben im Keller auf und legt sie im nächsten Frühjahr zur Samenreife und zwar auf 40-60 Zentimeter im Quadrat aus.



Schwarzer japanischer Zwerghahn.

Das Japan-Bantam. Das Japan-Bantam ist die kleinste Hühnerart, dickköpfig und kurzbeinig, mit stramm in die Höhe stehendem Schwanz. Es ist ein originelles Geflügel, nicht viel größer als eine starke Taube. Die Hähne sollen vom Ramm bis auf den Boden nicht über 25 cm, die Hennen nicht über 19 cm messen. Die Japaner haben die Kleinheit dieses Tieres künstlich durch viele Generationen herangezüchtet und es zu einer ziemlich konstanten Rasse gemacht. Diese Vorliebe für Zwergformen, die sich auch in Zwerghunden und Sträußchen zeigt, ist nicht etwa eine Mode, sondern es wird bewirkt, die wenig kleinen Gärten, Höfe und Wohnräume, die in dem überdickerten Lande nur zur Verfügung stehen, möglichst auszunutzen. Tatsächlich erweisen sich die kleinen Tiere als zweckmäßig, sie legen ziemlich viel und verhältnismäßig große Eier, die sich natürlich nicht zum Verkauf eignen. Die Japan-Bantams kommen in allen möglichen Farben vor. Vom reinen Weiß und reinen Schwarz bis zu den verschiedensten Varietäten. Wenn es darum zu tun ist, kleine Tiere als Ausstellungen zu halten, dem sollen doch nicht die Japaner empfohlen werden, schon weil sie teuer sind und sich als empfindlich erweisen, auch bei uns infolge der anderen Fütterung und Haltung in der Nachzucht leicht größere Formen annehmen.

Weizenbau.

Bekanntlich liebt der Weizen hauptsächlich mergeligen Lehme- und Tonböden; leichtere Bodenarten eignen sich nur dann zum Weizenbau, wenn sie genügende Kräfte und Feuchtigkeit haben. Der Weizen erfordert ein reines, kräftiges Land, daher gedeiht er nach reiner Brache am besten nach Tabak, Raps, Bohnen, Mais und Alee. Hadfrüchte als Vorfrucht vermindern den Ertrag, indes kann er auf gutem Boden auch nach ihnen gebaut werden.

Das Saatland muß selbstverständlich vorbereitet werden, und zwar so zeitig, daß sich die Saatsfurche vor der Einsaat lagern kann.

Was die Düngung anlangt, so muß bemerkt werden, daß eine zu starke Düngung mit Stallmist gewöhnlich Lagerfrucht zur Folge hat. Wird zur Einsaure brandiges und wässriges Stroh benutzt, so kann die Düngung mit frischem Stallmist sehr leicht Brand und Rost beim Weizen verursachen. Es ist daher ratsam, ihn nach einer Vorfrucht zu bauen, die ihm noch genug Bodenfrucht übrig läßt. Dann ist aber eine Düngung mit Superphosphat und eul. Chillsalpetre nötig.

Die Einsaat des Weizens hat vom September bis November zu erfolgen, in rauheren Gegenden früher als in gelinden. Bei guter Bodenkultur ist das Drillen am besten. Die Reizenweite soll 10-16 Zentimeter betragen. Die Menge der Aussaat beträgt pro Hektar etwa 156-224 Kilogramm. Bestimmte Maße lassen sich dafür nicht angeben, da hierfür die Bodengüte maßgebend ist. So bleiben die Landwirte in dieser Beziehung hauptsächlich auf ihre eigenen Erfahrungen angewiesen, denn auch hier gilt das Sprichwort: „Probieren geht über Studieren.“

Bei beibringendem Saatgut ist das Einbeizen des Weizens notwendig. Dies geschieht auf folgende Weise: Man be-

reitete eine Beize aus Kupfervitriol und Wasser, 0,5%, also 500 Gramm Vitriol auf 100 Liter Wasser, und schüttet den Samen hinein, so daß die Flüssigkeit ihn vollständig bedeckt. Man läßt man das Ganze etwa 18 Stunden stehen, damit die Brandsporen gut abgetötet werden. Ist die Lösung leichter als angegeben, so erfolgt die Abtötung nicht, ist sie stärker, so kann wieder die Keimkraft der Saat vernichtet werden. Daß ist Vorsicht geboten. Nach Verlauf von 18 Stunden schwimmen die Brandsporen oben auf. Man läßt sie ab, läßt die Flüssigkeit ebenfalls ablaufen und gießt dann Kalkmilch auf und rührt das Ganze 5 Minuten lang um. Dann läßt man die Kalkmilch ablaufen und spült das Saatgut mit Wasser gut ab. Darnach dreht man es auf der Tenne zum Trocknen aus. Wenn es trocken ist, muß die Einsaat sofort erfolgen.

Wie man sieht, ist das Einbringungsverfahren sehr umständlich und auch mühselig. Es ist daher am besten, wenn man ganz davon absehen und nur gutes Saatgut verwenden kann.

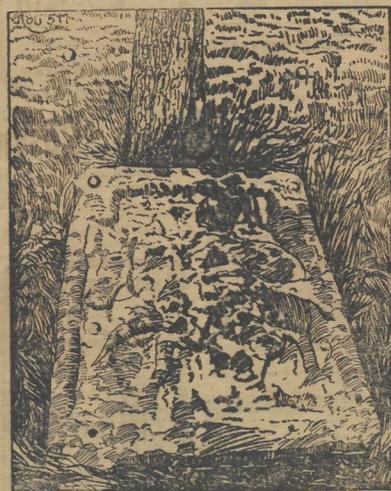
Die Pflege der Saat ist besonders im Frühjahr notwendig. Ist der Boden durch starke Schneelager oder Regen sehr geschlossen, muß er bei trodener Witterung durchgeeggt werden, damit der Luftzutritt erfolgen kann. Bei schwachen Weizenarten empfiehlt sich eine Kopfdüngung mit Chillsalpetre, außerdem fleißiges Hacken bei Drückulturen. Leppige Saaten sind im Monat Mai zu walzen oder zu schärfen.

Zur Pflanzung der Obstbäume.

Im Herbst werden bekanntlich Obstbäume gepflanzt und Frühjahrspflanzung von Obstbäumen durch Auswerfen der Baumgruppen vorbereitet. Dabei ist aber darauf zu achten, daß die jungen Bäume nicht an die Stelle gesetzt werden, wo die alten gestanden haben. Denn es ist eine durch Erfahrung und Wissenschaft bewiesene Tatsache, daß dann die jungen Bäume schlecht fortkommen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß Obstbäume, die mehrere Jahrzehnte lang an einer Stelle gestanden, die Nahrung aus dem Boden fast vollständig aufgebraucht haben. Nicht selten wird versucht, den Boden zu verbessern, indem die alte Erde ausgehoben und neue in die Gruben gebracht wird. Dieses Verfahren ist aber wenig wirksam. Daher ist es notwendig, den jungen Bäumen im Obstgarten neue Plätze zu geben und sie sorgfältig zu pflegen. Höchst wichtig ist es auch, mannigfache Obstsorten durcheinander zu pflanzen; denn durch die Bewegung des Blütenstaubes von Baum zu Baum wird der Fruchtanlag begünstigt und die Frucht der einzelnen Bäume meist verbessert. Daß überhaupt nur Obstsorten gepflanzt werden sollen, ist hinlänglich bekannt; denn diese sind am ertragreichsten, haltbarsten und gewinnbringendsten.

Landwirtschaftliches.

Interessante Versuche zur Strigerung des Bodenertrages durch Elektrifizierung sind nach Berichten der „Elektrotechnischen Zeitschrift“ auf dem Gute Petrowitz bei Prag in den letzten Jahren vorgenommen worden. Das 36 Hektar große Versuchsfeld ist mit Solkarmen von 100 Meter Abstand besetzt. An die daran gezogenen starken Stahldrähte ist ein Netz dünneren Drahtes angeschlossen, dessen Maschen 10 Meter im Quadrat darstellten. Ein starker Gleichstrom wird



Das Grab des historischen „wilden Jägers“. Jetzt, wo der Kaiser dem „Jäger aus Rurpsal“ ein Denkmal setzen ließ, dürfte auch das Grab des „wilden Jägers“ interessieren, den die Sage rabelos bei Sturmgebraus nächtligerweise durch die Lüfte ziehen läßt, an der Spitze seiner Meute. Es ist dies Graf Hadelberg, der 1521 geboren, als drauschnitziger Oberjägermeister die Bauern beim geringsten Jagdverweil usw. in furchterlicher Weise drangalierte. Zur Strafe wurde er, der Sage nach, von einem Eber tödlich verwundet. Auf dem Strohbett zur Ruhe ermahnt, erwiderte er: „Was mir im Himmel zugegeben ist, darauf will ich gern verzichten, wenn mir nur für alle Ewigkeiten die Jagd bleibt.“ Für diese göttlichen Worte wurde er nun als „wilder Jäger“ bähnen. Sein total verwitterter Grabstein beim hannoverschen Dorfe Wälsrode zeigt ihn mit wechendem Mantel zu Fuß, begleitet von seinen getreuen Hunden.

in Wechselstrom umgewandelt, durch einen Transformator auf 10 000 Volt Spannung gebracht und hierauf wieder in Gleichstrom umgewandelt. Da das Netzwerk in 4 Meter Höhe angebracht ist, können Fußwege unbehindert das Feld befahren. Ein in die Erde gelegter Pol des Transformators bewirkt das stets Abfließen der Elektrizität in den Boden. Täglich wurde das Feld auf diese Weise mehrere Stunden bestrahlt. Nur an sehr trodnen, heißen Tagen zeigt sich die Elektrifizierung als nachteilig. Durch das Verfahren wurde die Säftezirkulation in den Pflanzen wesentlich beschleunigt und vor allem eine geeignete Ausfischung der im Boden enthaltenen Nährstoffe herbeigeführt, wodurch ihre Aufnahme durch die Pflanze bedeutend erleichtert wurde. Der Ernteertrag war quantitativ und qualitativ wesentlich höher, in der Menge zum Teil doppelt so groß als auf den Kontrollfeldern. Trotz alledem dürfen erst noch weitere Versuche abzuwarten sein.

Kann das grüne Kartoffelkraut als Viehfutter verwendet werden? Diese Frage ist schon öfter gestellt worden und die verschiedenste Beantwortung gefunden. In futerarmen Jahren hat schon mancher mit grünem Kartoffelkraut Fütterungsversuche gemacht und seine Erfahrungen in landwirtschaftlichen Blättern mitgeteilt. Danach kann grünes Kartoffelkraut ohne Schaden für die Gesundheit der Tiere verfüttert werden, aber — nur in kleinen Mengen. Vieles hat man aber auch die Beobachtung gemacht, daß es die Tiere nicht gern nehmen, nicht selten verweigern sie seine Aufnahme ganz. Sonst hat man auch keinerlei Nährfolge dieses Futters beobachtet. Eingelauert soll sich das Kartoffelkraut sehr gut halten. Indes soll es auch als Sauerfutter von den Tieren gänzlich abgelehnt werden. Nach diesen Beobachtungen sollte es höchstens in Notjahren als Hilfsfutter herangezogen, sonst aber außer Anschlag gelassen werden.

Gartenbau.

Spargelbau. Früher legte man auf sehr tiefe Auflockerung ein besonderes Gewicht und sorgte dafür, daß der Boden in größerer Tiefe überreich mit Mist versehen wurde, um dem Spargel nachhaltige Nahrung zu gewähren, indem man annahm, daß die Wurzeln in die Tiefe eindringen; jedoch hat man sich überzeugt, daß diese Voraussetzung falsch ist, da die Wurzeln sich in fast horizontaler Richtung ausbreiten und der Wurzelball, indem sich am Halse neue Knospen ausbilden, die neue Wurzeln ausenden, allmählich nach oben steigt (nach Beobachtungen alljährlich um 1 cm). Für die jetzige Kulturweise genügt eine Auflockerung bis 40 cm; eine tiefere ist nur dann angezeigt, wenn der Boden wenig durchlässig ist, und man demnach genötigt wird, zur Ableitung überflüssiger Feuchtigkeit tiefer zu greifen.

Des Sommers letzte Rose — darf noch lange nicht blühen, wenn auch der Herbst schon an die Türe klopft. Die Knospen öffnen sich von Tag zu Tag langsamer und diese selbst jähren meist etwas frostig aus. Da ist es das Beste, wir schneiden sie ab und bringen sie ins laßle Zimmer. Dort entfalten sie ihre volle Schönheit gerade so, als wenn's noch Juli wäre. Wer im Gemächshaus Marschal Nil oder Niphetos besitzt, hat noch weit in den Winter hinein Blumen, mit denen wohl gar noch ein Gemäch zu machen ist. Für's Zimmer find jetzt die Monats- und Zwergrosen wertvoll. Hochstämmige Rosen bekommen im Laufe des Sommers oft so dicke Kronen, daß der Blüten-Reichtum darunter leidet. Diese find entsprechend zu lichten; sie vertragen den Eingriff ohne Nachteil. Gleicher Ausrichtung bedürfen auch Kletterrosen, aus denen ältere Zweige zu entfernen, jüngere gut anzubinden sind. Endlich ist der niedergelegten Teppichbeet-Rosen zu gedenken, die bei ungenügender Auslichtung und mangelhaftem Zurückschneiden zu Wildrosen ausarten. Für Rosenbeeten gilt daselbe wie für jede andere lebende Pflanze. Luft und Licht müssen zu jedem Blatte, zu jedem Zweig gelangen können, wenn sich Blüten entwickeln sollen.

Kleintierzucht.

Grünfutter für Geflügel. Im Sommer herrscht in den meisten Hausgärten Ueberfluß an frischen Gemüsen, und manches wandert auf den Komposthaufen, was sonst noch gute Dienste leisten könnte. Dazu gehören Salate, Mangold, Kohlrabi sowie Blattgewüse aller Art. Sie werden vom Geflügel sehr gerne genommen und üben auf seine Gesundheit einen sehr günstigen Einfluß aus. Auch wird die Vegetativität durch frisches Grünfutter sehr angeregt. Selbstverständlich muß man die Sache nicht übertreiben; das Geflügel muß auch Körner und Fleischmahlung haben. Letztere gibt man am besten durch Fleischsalerfutter, als leichtes Futter am Abend gibt man am besten ein gemischtes Körnerfutter.

Kein Kranker verzeifle.

Sein alte Schichten des Mittelalters berichten von den unheimlichen Erlebnissen des Damiasther Stalbkennens, und heute besagen ravelnde von Göttern, daß der Gehackte dieses Damiasther ihnen die Gesundheit erweist hat. Ein Beispiel: Ich hatte vierzigjährige Stalbkenn in allen Gliedern, nervöse, schlaflose Nächte und große nervöse Wagnis- und Darmbeschwerden. Willkür und Stetigkeit brachten mich so weit, daß ich die Luft zum Leben verlor. Ich kann Ihnen die Krankheitsgeschichte gar nicht alle aufzählen, welche ich auszuhalten hatte, es schien, als gebe es gar keine Hilfe mehr. Ich konnte vor Schwäche nicht mehr allein gehen. Nach Verlangen der St. Dr. Dr. Hildebrandt'schen Stalbkenn über Stalbkennens ist es endlich gelungen, mich wieder zu mir zu bringen. Ich habe nachgelassen, ich gebe getrocknet, mache leichte Glycerinbäder und solche caustische. Der Erfolg ist regelmäßig und die Freude.

heitere Lebenslust ist wieder erwacht.

ausführliche Mittelungen über Anwendungsbereich, Dauerfolge, Wirkung des Stalbkennens Stoffen, durch: Damiasther Stalbkennens, Düsseldorf a. Rh. O. 246.

Maschinengewehre für Gärtner zur

sind die **Pomona**-Baum- und Pflanzenspritzen. Das neueste verbesserte System. Für jedes Spritzmittel. Einzige Rückenspritze, die bei der grossen internationalen Spritzenkonkurrenz der russischen Landwirtschaftsgesellschaft in Kiew 1912 gegen die gesamte internationale Konkurrenz mit dem 1. Preis, dem Diplom zur goldenen Medaille, ausgezeichnet wurde. Jede Garantie für tadellose Ausführung und Funktionieren wird geleistet. Prospekt gratis u. franko durch d. Metallwarenfabr. Fritz V. Altmann, Berlin-Weissensee.

Bekämpfung d. Obstbaumschädlinge

Schmücke dein Heim

mit diesem kostbilligen Prachtformate schönsten Pflanzen für Fenster und Blumenstück.

Noch nie dagewesen:
Für 5 Mark franko 70 Stück Pflanzen, Zwiebeln ufm., alle kräftig, gesund und blühbar. Darunter 5 Stück herrliche echte Gebirgsrhododendren Feuerkönigin, die unermüdbare, den ganzen Winter im Zimmer, den ganzen Sommer prachtvoll im Freien blühend, 15 verschiedene Topfpflanzen in 15 Sorten mit Namen versehen. Ferner 50 Stück Spazintzen, Tulpen, Crocus ufm. — Gratis dazu noch außerdem: 1 Kisten-Baumstängel-Glockenblume und ausführliche Kulturanweisung für jede Pflanzengattung.

Karl Weisshoff, Versandgärtnerei, Buckow (Kr. Lebus), Märk. Schweiz.

Lieferant königlicher, kaiserlicher und kaiserlicher Gartenverwaltungen, in Kiew, überall angelegt werden. Tüchtigste Ratten und Mäuse, in einer bisher wohl kaum dagewesenen Weise, auch alle Wasserratten, Erdkröten und Wühlmäuse. Gutsbesitzer v. S. in Sz. Posen schreibt: „Besten wurde ihr Mittel angelegt. Resultat heute 92 tote Ratten, grosse und kleine. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, dass ausserdem noch eine grosse Anzahl in Verstecken verendet.“ — Revierrichter Sch. Wieschütz schreibt: „Ihre letzte Sendung hat unter den Ratten sehr aufgemerkt. Ich fand an einem Tage 86 tote Ratten.“ — Ulrich v. K. Schlockow schreibt: „Ihr Vertilgungsmittel habe ich gestern angelegt. Heute morgen grossartiger Erfolg: 57 tote Ratten wurden verendet gefunden, davon 25 Stück unter einem Strohhalm. Wieviel mögen noch in den Gängen stecken?“



92 Ratten lagen am Morgen tot da:
Getötet in einer Nacht.

durch unser Meerzwiebel-Ratten-Vertilgungsmittel. Unschädlich für Menschen, Unschädlich für Haustiere, Wild, Geflügel; kann also in Pferde-, Schweine-, Hühnerställen, in Küche und Keller, überall angelegt werden. Tüchtigste Ratten und Mäuse, in einer bisher wohl kaum dagewesenen Weise, auch alle Wasserratten, Erdkröten und Wühlmäuse. Gutsbesitzer v. S. in Sz. Posen schreibt: „Besten wurde ihr Mittel angelegt. Resultat heute 92 tote Ratten, grosse und kleine. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, dass ausserdem noch eine grosse Anzahl in Verstecken verendet.“ — Revierrichter Sch. Wieschütz schreibt: „Ihre letzte Sendung hat unter den Ratten sehr aufgemerkt. Ich fand an einem Tage 86 tote Ratten.“ — Ulrich v. K. Schlockow schreibt: „Ihr Vertilgungsmittel habe ich gestern angelegt. Heute morgen grossartiger Erfolg: 57 tote Ratten wurden verendet gefunden, davon 25 Stück unter einem Strohhalm. Wieviel mögen noch in den Gängen stecken?“

1 Kilo dieses Rattenvertilgungsmittels mit genauer Gebrauchsanweisung Mark
2 Kilo Mk. 2,85 — 5 Kilo Mk. 6, — 10 Kilo Mk. 10, —
Zu beziehen durch die

Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt
von Behörden, Schulen, Universitäten, Königlichen Gartenverwaltungen, von Fürstlichkeiten und Tausenden von Privatpersonen benutzt. Bezugsquelle für Samen, Blumenzwiebeln, Obstbäume, Rosen, Palmen, Lorbeerbäume: Hauptkatalog umsonst.

Bienen-züchter erhalten umsonst und postfrei unser Preisbuch Nr. 14 über alles was zur Bienenzucht gehört.

Hartung & Söhne, Frankfurt a. O.

Eine grosse Ersparnis

erzielen Sie, wenn Sie nur noch

Westphal's Kaffee-Ersatz-Mischung per Pfund 78 Pfg.

beziehen. Diese hochfeine Mischung ist gebrauchsfertig und wird jeden Kenner vollkommen befriedigen. Ich versende 8 1/2 Pfund völlig portofrei für Mk. 6,60 in einer hübschen Standdose. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung vergüte ich Ihnen 28 Pf., sodass Sie statt Mk. 6,60 nur **Mk. 6,35** zu zahlen haben. Bitte daher sofort zu bestellen, ich nehme die Sendung zurück und zahle den vollen Betrag retour, wenn nicht gefällt, selbst wenn 1/2 Pfund zur Prüfung verbraucht ist. Daher kein Risiko.

Gustav Westphal, Altona - Hamburg

Kaffeegehandlung.

Täglich erhalte ich viele Nachbestellungen und Anerkennungschriften; Senden Sie umgehend 20 Dosen Mischung wie gehabt. Hochachtungsvoll M. A.

Weiss- u. Rot-Weine,
Weiss-Weine von 85 Pfg.,
Rot-Weine von 1 Mk.
an u. höher p. Liter ob. Flasche
versenden „franko“ nach allen
deutschen Bahnstationen.
Geb. Köbus, Weinigungsbehrer,
Kreuznach (Rheinland).
Proben und Preislisten gratis
und franko.

Stachel-Igel!
Vorzügliches Mäuse- und Insektenver-
töter, vers. a. 6 Stück 1,50 Mk., 12 Stück 2,50 Mk.,
5. Barhump, Welterwehe-Wiederbrück.

Anzugstoffe,
Pafelot, Hosen- und Foden-
stoffe, Damastide, Pelzieren,
Konkurrenzlos billig.
Muster frei gegen frei. 5 Proz. Rabatt.
Gottbuser Tuch-Export
5. Förster Nachl., Cottbus, 42.

la Kristallzucker
garantiert ohne Blei, empfiehlt
für den Hausgebrauch, insbeson-
dere zum Einmachen von Früchten, zur
Obstweinbereitung u. als Bienen-
fütterung.
Zuckerfabrik Atzendorf
Preis Galbe a. S.

Nieler Baumöl
Friedrich Hopanning, Kiel
empfiehlt
Obstbäume
Berechnung
Alleebäume
Ziersträucher
Kornelien und Thuya
zu Hecken, Böden, Gärten und
Kalk- u. Nadeln in bekannter
bester Ware.
Hauptverzeichnisse umsonst und
postfrei.

Rosen-Liebhaber!
10 Hochl. Rosen 11. — Mk.
10 Buchrosen 2,50 Mk.
5 Kleinerrosen 2. — Mk.
:: Berechnungsträucher ::
Schlingpflanzen ufm. billigst
„Pomona“ Baumöl, Gotha.

Erdbeeren
15 beste Sorten, dar.: Deutsch-
Stern, Königin Luise, Noble,
Kaisers Gänling, Sieger, Kö-
nig Albert ufm. 100 Pflanzen
1,80 Mk., Abbarber Queen
Victoria, rotblühend, starke Pflan-
zen, 10 St. 1,80 Mk., Senkstein,
rosenblühend, 75 Pf.; Aileen
und viele and. Sommerblum-
pflanzen, 50 Pf. Gartenbau-
firma Alwin Stort, Bielef.

la Torfmull
2 Ztr. Ballen 3,30 Mk. per Nach-
nahme ab Lager. Zu. Gütter,
Höbe bei Coblenz.

Edeldahlien
Angetriebene Knollen, fertig zum
Auspflanzen, 10 Prachtfrücht.
Farben 2,50 Mk. **Knollen-Be-
sonnen** für Beet u. Topf, ange-
fertig zum Auspflanzen, Pracht-
farben gem., 10 St. 2,50 Mk.
Ausdauernde Blumenzwiebeln,
schönste Sorten, 10 St. 2 Mk.
Monatsrosen aller Farben, mit
Topfballen, 10 St. 2,50 Mk.
Spargelpflanzen, 100 St. 2 Mk.
Erdbeerpflanzen, vepflanz., nur
beste Neuzücht., 10 St. 50 Pfg.,
100 St. 3 Mk.
G. Stöckl, Wegmar b. Erfurt.

**Gottbuser
Tuche**
und berührt
durch ihre
gute und grosse
Trachtbarkeit.
Meine Neuesten in Anzug, Hosen-
Pafelot- und Damenstoffen versende
Obst- an Private, Muster frei geg.
freie Rücksendung. Nichtfallende
Ware tausche ich um, dabei jedes
Risiko ausgeschlossen.
Cottbuser Tuchmanufaktur
Franz Böhm
Cottbus 42 J. Geogr. 1894.

**Spezialhaus für solide
Teppiche**
Prachtstücke 3,75 6. - 10-
20- bis 800 Mk. Gardinen,
Portieren, Möbelstoffe,
Steppen etc. billigst.
Der neue Katalog (ca. 750)
gratis und franko
Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 158.

Buchsbaum la.
zu Einfassungen 100 m 15 Mk.
Biele lobende Anerkennungen.
Ziersträucher, Kornelien, Eiben
ufm. laut Verzeichnis.
H. Mies, Baumschulen,
Wiederbrück i. B.

**Mein Heim
Meine Welt**
Der schönste Schmuck für
Balkons u. Verandas sind die
Gebirgs- Hänge- Nelken.
Prospekt gratis und franko.
H. Glaab, K. Handelsgrün.,
Bad Reichenhall, Bayer. Alp.

Gegründet 1720
Katalog
kostenfrei über:
Obst- u. Alleebäume
Ziersträucher
Rankpflanzen
Nadelhölzer
Weinreben
Stauden
Rosen
u. s. w.
L. Späth
Baumschule
Anlage von Parks und
Gärten
Berlin Baumschulenweg.
Areal 1500 Mrg.

Niedr. Rosen
zum Verpflanzen von Beeten in
besten Sorten, jetzt beste Pflanzen-
zeit, 30 St. 5 Mk., 50 St. 8 Mk.,
frei ins Haus.
C. & J. Groth, Rosenhütle,
Heterien, Holftein.

**Eine Tabakspitze
gratis!**
Bekannt, reibig,
gute Bekanntheit,
gründliches Preisver-
hältnis.
Pastoratabak 8 Pf., meiner
berühmten
Tabake.
8 Pf., mit Pfeifekosten
franko, nach Wunsch
überausgehend. Ge-
sundheitliche oder
eine reich geschätzte
Hilfsmittel oder eine
lange Pfeife.
E. Köller, Bruchsal
Fabrik, Weltruf. (Baden).

Von der Niederulsterer Tuchindustrie,
erhalten Sie sofort direkt, ohne Kauf-
zwang Ansichtsmuster in Tuchfabri-
katen, Anzug, Pafelot, Hosen- und
Westeinstoffen, Damenuche-ingrosser
Auswahl, vorzüglicher Qualität, neu-
ester Mode zu billigen Preisen. Es
lohnt wirklich, per Postkarte Muster
in Kreuzband franko zu verlangen
Beste unter Preis.
Paul Osw. Koppe
NiederulstererTuchindustrie,
Gotha, — 30jähriges Bestehen

Diese 3 wertvollen Neuerungen
verleihen der modernsten Milchzentrifuge, dem neuen
Pan-N-Separator
seine überlegenen Eigenschaften:
1. Das **hängende Pan-Angellager** gibt ihm den leichtesten
Gang von allen Systemen.
2. Der **doppelt entrahmende Pan-Ginse** aus Neufiber
(ein Stück) ist der leistungsfähigste und dabei bequemste
Trommelgins. Gemahltes höherer Ertrag bei geringe-
rem Arbeitsaufwand.
3. Das **Pan-Triebswerk** mit 2 Spiraltrieben aus Bronze
arbeitet kostfrei, geräuschlos und ohne vorzeitige Abnutzung.
— Seit Lieferung der ersten Pan-N-Separatoren ist noch
kein Pfennig Reparaturkosten berechnet worden.
Bon keiner Konkurrenz erreicht!
1 Monat auf Probe! — 5 Jahre Garantie!
8 verschiedene Größen von 60—600 Liter.
Jeder Landwirt verlange in seinem eigenen Inte-
resse kostenlos ausführliche Preisliste, taufende Zeugnisse etc.
Pan-Separator-Gesellschaft Tilsit.

Sämtliche Mittel zur Schädlingsbekämpfung
insbesondere Blattlaus-Vertilgungsmittel, Kattengut, Hamster-
patronen, Witterungen aller Art, Fuchsigel, Stützweizen, Bru-
matein, Hundewaschseife, Mittel gegen Kalkweine u. i. w.
Kerlet in erprobter Qualität billigst
Laboratorium für Schädlingsbekämpfung
(Abteilung der Süddeutschen Kraftfutter-Fabrik)
Leitung: Dr. Fuchs u. Dr. Goldberg, Mannheim, Käserthalerstr. 185.

Preisauflage!
Zur Erhöhung meines Umsatzes in Ansicht-
Karten, liefere ich ein prachtvolles Album mit
300 verschiedenen Ansichtskarten gratis oder
zahle, falls bevorzugt
Dreissig Mark in Bar
einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe
richtig löst und mindestens 20 Karten durch Vor-
einblendung von M. 1.05 oder per Nachnahme von
Mk. 1.40 von mir bezieht.



Die leeren Felder sind so mit den Zahlen 2,
3, 5, 6, 8, 9 zu besetzen, dass möglichst viele grad-
linige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen
werden können, die Lösung muss also alle Zahlen
von 1—9 enthalten.
Lösungen werden erst nach Zahlung obiger
Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei,
dass jeder Löser den Preis erhält, man vergesse
daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das
Album gesandt werden soll. Deutliche Adressen-
angabe im Brief und auch auf kleinem dünnen
Blatt erbeten.
Hans Neuser, Postkarten-Versand, Hamburg 36 Z.

Gartengeräte, Rasenmäher
von
Oskar Butter, Hoff., Bautzen
sind in Qualität und Güte unerreicht.
Man verlange gratis und franko ausführliches Spezial-
verzeichnis sowie Katalog.

Quassiasäure „Caesar“
Erprobtes Mittel gegen Blattläuse, Larven der Stachelbeer-
blattwespe, Spinnraupen, rote Spinne usw.
1 Teil Quassiasäure Caesar und 100 Teile Wasser gebea eine
wirksame Quassiasäurebrühe.
Preise: 1 Kilo-Büchse 8. — Mk. einschliesslich Packung
10 und 20 Kilo-Eimer à Kilo-Büchse 2 Mk.
E. Caesar, Katzenelnbogen, Bz. Wiesbaden.

Kaffee wird billig
wenn Sie nur **Waldow's
Haushalt-Mischung** ver-
wenden. Nur beste und
bekömmlichste Erzeugnisse, ver-
einigt in feinem gemahl. Bohnen-
kaffee 9 Pf., 4,95 Pf. franco
**C. H. Waldow, Kaffeebrand,
Hamburg.**

1000 Paar Rasso- u. Nutzaublen
aller Rassen, Preis s. g. 10 Pf.-Marke
B. Gärtner, Gross-Katzenau 1, Schlie
Doppelten Eierertrag
glänzend, Schweinefleisch und höchste
Milchtragtrag erzielen Sie durch
Fütterung nachfolgender Futter-
mittel. Hoffmann's-Reisflocken,
per Sach, 75 Kilo, 5,75 Mk.,
Fütterer nie Still, trockene Preis-
büchse, 50 Kilo 6,00 Mk., ge-
trocknete Malzkeime, 100 Pfund
8,00 Mk. — Versand per Nachn.
**L. Varnholt,
Güterlah = Pf.**

Für Reklamation und Druck verantwortlich: E. B. Sengendorf in Cottbus.

Praktischer Ratgeber



für Landwirtschaft * Haus * Hof * Garten * Kleintierzucht.

Licht.

Licht und Wärme sind Quell und Ursache alles Lebens. Ohne sie kein Werden, kein Wachstum und kein Gedeihen. Das ist eine Hauptregel, die wir aus dem Schöpfungsplan herausgefunden haben.

Licht — nicht nur Pflanzen und Tiere und unsere Leiber sehnen nach dir, sondern auch unsere Seelen. Unser Verstand ruft dich, du bist das Höchste, das uns auf Erden zuteil werden kann — Erleuchtung.

Wir leben in einem sehr aufklärten Zeitalter. Es ist reichlich dafür gesorgt, daß Licht in die Menschenhirne einbringt — aber auch in die Herzen? Und ist dies nun das Licht, das wirkliches, lebenswertes Leben schafft, weil es Wärme spendet?

Aus den Straßen der Großstadt flutet uns ein Lichtmeer entgegen, dort braucht man die Sonne offenbar nicht mehr. Aber das Licht ist kalt und tot. Von dort kommt auch das neue Licht für die Geister. Blankes, weißes, lodendes und verlodendes Licht, ohne Wärme, ohne Zeugungskraft, begehungslos und hoffnungslos. Die Fliegen, die es umschwirren, finden in ihm noch nicht einmal den erlösenden Tod, denn es hat nicht die Kraft, irgend etwas zu erfüllen.

Oktober.

Der Name Oktober ist aus „otto“ abgeleitet, d. h. der „achte“ Monat. Der deutsche Name ist Gilbhart, was auf die gelben bzw. welfenden Blätter Bezug hat. Sonst wurde er auch noch Weinmond genannt.

Das Oktoberwetter ist nach alten Bauernregeln maßgebend für das Winterwetter. Aber auch die Witterung des kommenden Jahres deutet es an. So heißt es: „Biel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember.“ — „Im Herbst das Wetter hell, so bringt er Wind und Wetter schnell.“ — „Fällt der erste Schnee in Dred, so bleibt der ganze Winter ein Ged.“ — „Wenn es am St.-Gallustage (16.) trocken ist, so folgt in der Regel im nächsten Jahre ein trodener Sommer.“

Arbeit bringt der Oktober die Menge. Im Garten werden alle Wurzelgewächse, die nicht in der Erde bleiben können, herausgenommen und in Kellern oder Gruben sorgsam verwahrt. Gemüseland wird für das kommende Frühjahr vorbereitet, also gebüngt und gegraben. Es ist aber notwendig, daß das Land rauh liegen bleibt, damit es durch den Frost ordentlich mürbe wird. Mistbeete sind abzuräumen, die Erde auf den Haufen zu bringen und loder zu lagern. Dadurch wird die Erde wertvoll erhalten. Das Spargelkraut ist abzuschneiden. Die Beete sind handhoch mit fettem Dünger zu belegen, welcher während des Winters liegen bleibt. Mistbeetflächen sind gut zu behandeln und zu verwahren.

Die Obsternte wird fortgesetzt. Es kommt jetzt Spätobst in Betracht. Dabei ist natürlich auch die größte Sorgfalt zu beobachten. Das Sortieren des Obstes darf niemals versäumt werden. Denn je schöner und gleichartiger das Obst, desto besser der Verkauf. Für Neupflanzungen sind die Baumlöcher auszumachen. Das Verpflanzen von Obstbäumen, Johannis- und Stachelbeersträuchern ist vorzunehmen. Das Umgraben der Baumstämme darf nicht versäumt werden. Nachdem sich die Bäume entlaubt, müssen sie mit Kalkmilch bestrichen werden. Bekanntlich tritt um die Mitte des Monats der Frostschmetterling in zwei Arten und diese in je zwei Formen auf. Die Weibchen, die blind und flügellos sind, erklettern die Obstbäume, um ihre Eier an den Fruchtknospen abzulegen. Im Frühjahr kommen dann die sehr schädlichen Spannerläarven zum Vorschein, welche die Obstbäume ungemein schädigen. Um diese Gefahr zu verhüten, ist es notwendig, von Anfang Oktober an die Obstbäume mit Raupengürtel zu versehen. Es genügt, einen Papierstreifen mit Raupenleim zu bestreichen und ihn um die Bäume zu legen. Statt dessen kann aber auch ein Leinwandstreifen gemacht werden, der jedoch, da er leicht trocken wird, öfter erneuert werden muß. Es ist klar, daß auf diesen Streifen die Tiere kleben bleiben und eingehen. Im Ziergarten sind die Einräumungsarbeiten eifrig zu betreiben. Blumenwiebeln können eingelegt werden. Auch Samen von Sommerblumen, die weniger empfindlich sind, können ausgefät werden. Zwiebelpflanzen und Knollen, die unter Frost leiden, müssen herausgenommen werden, Georginen usw. namentlich. Laub ist täglich zusammenzufahren.

Auf dem Felde wird die Kartoffelernte eifrig betrieben. Beim Einmieten dürfen Luftkanäle nicht außer acht gelassen werden. Kraut, Kohl und Futterrüben werden ebenfalls geerntet. Futterrüben sollen nicht gepflückt, sondern entblättert werden. Da Druckstellen leicht faulen, sind sie vor Verlesung zu schützen. Auch die Zuderrübenerte geschieht mit Hochdruck.

Die Einsaat der Winterung darf nicht versäumt werden. Die Roggenfaat muß schon Anfang des Monats bei trockenem Wetter erfolgen. Bei der Weizenfaat, die später erfolgen kann, ist das Weizen mit einhalbprozentiger Kupfervitriollösung sehr zu empfehlen.

In Gärten, wo Weinbau betrieben wird, erfolgt auch die Weinerte, worauf auch der Name Weinmond hindeutet. Sonst muß in der Landwirtschaft noch für Viehfutter gesorgt werden. Grünmais lang oder gehäckselt, Stoppelfutter, Futterrüben, Rübenköpfe, Schnitzel usw. werden in Gruben eingeläuert. Die Gruben müssen gegen Grund- und Tagewasser geschützt sein. Strohhädel darf nicht beige-mischt werden. Daß die Walle gut eingestampft und bedeckt werden muß, ist selbstverständlich; denn Lufträume verursachen Essigsäuregärung und Schimmelbildung.

In der Viehzucht ist mannigfache Vorsicht geboten. Zugtiere sind kräftig zu füttern, reinlich zu halten und sorgsam zu pflegen. Druckkäben müssen stets gut ausgebeilt werden. Bei Fütterung von Rübenköpfen und Stoppelfutter ist genügend Raufutter zu geben. Das Weidewich wird gewöhnlich mit dem Ende des Monats eingefällt.

Für die Winterfütterung des Kindviehs muß man sich einen gewissen Futteretat zurechtstellen. Dabei ist darauf zu achten, daß allzureichliches Raufutter, besonders große Stroh-mengen, unwirtschaftlich, weil sie viel Zeit zum Rauen und Verbauen in Anspruch nehmen. Mastvieh braucht ein fett-reiches Futter, Milchvieh ein gutes Milchfutter, Jungvieh dagegen ein geeignetes Nährfutter, das seine Entwicklung fördert.

In der Geflügelzucht wird die Gänse- und Entenzucht betrieben. Sonst herrscht Ruhe im Geflügelhofe und ist nur darauf zu achten, daß sich alle Geflügelbestände gesund und munter erhalten.

In der Bienenzucht ist ebenfalls nichts weiter zu tun, als die Stöcke fleißig zu beobachten.

Bei der Fischzucht sind die Teiche abzulassen, Gerätschaften für die Abfischung instand zu setzen. Abfischungsteiche sind nachts zu bewachen. Sind Karpfen abgefischt, muß tagelang nach zurückgebliebenen Maßen und Schleen geschaut werden.

Die Jagd wird im Monat Oktober lebhafter, da es schon gute Ruchenhafen gibt. Reh- und Wachteljagd ist ebenfalls in vollem Gange. Im Hochgebirge wird die

Gemsjagd eifrig betrieben. Rehböde bedürfen noch der Säge-nung und die Hirsche treten in die Brunst.

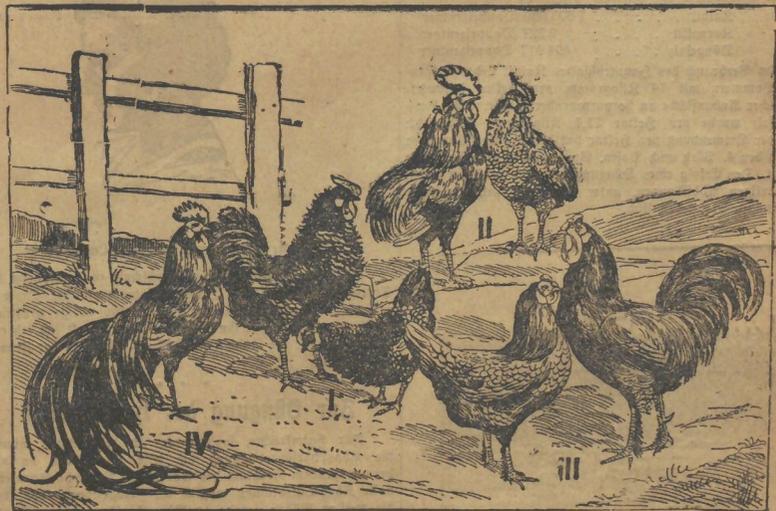
Die Gesundheitspflege darf im Oktober nicht vernach-lässigt werden. Wenn die Tage kalt werden, ist eine warn-haltende Kleidung dringend geboten. Auch das Heizen der Zimmer ist zu empfehlen; denn wer des Abends im kalten Zimmer zubringt, kann leicht an seinem Wohlbefinden und seiner Gesundheit Schaden nehmen.

Landwirtschaftliche Rückschau und Auschau.

Die Hoffnung der Landwirte, in diesem Jahre mit der Ernte in wenigen Wochen fertig zu werden, hat sich doch nicht überall erfüllt. Noch zuguterletzt brach besonders über Norddeutschland ein Regenwetter herein, wie es selten zu verzeichnen ist. Darunter haben noch erhebliche Weizen und Haferbestände sehr gelitten. So haben nicht wenige Land-wirte großen Verlust.

Da die gesamte Landwirtschaft fast alljährlich mehr oder weniger mit Witterungsschäden zu rechnen hat, liegt die Frage nahe, ob es nicht möglich wäre, die Folgen derselben durch Versicherung abzuwenden oder wenigstens zu mildern. Gegen Hagelsschaden versichert sich heute fast jeder Landwirt, trotzdem er in manchen Jahren, nicht selten auch jahrelang gar nicht davon betroffen wird. Ebenso ist die Versicherung gegen Frostschaden zur Einführung gekommen, wenn auch noch nicht allgemein. Weshalb sollte da nicht eine Versicherung gegen Regenhschaden möglich sein? Sie könnte unseres Erachtens sehr gut mit der Hagel- und Frostversicherung verbunden werden. Zweifellos ist die „Versicherung gegen Witterungs-schäden“ sehr zukunftsreich, und es sollten die in Frage kom-menden Gesellschaften und Vereine nicht veräumen, dieses Problem zu lösen.

Daß die Getreidepreise in diesem Jahre noch keinen befriedigenden Stand erreicht haben, ist bekannt. Wirft man einen Blick in die Kursberichte der Zeitungen, so scheinen die Börsenpreise wohl annehmbar, aber die Händler in der Provinz gehen im allgemeinen nicht darauf ein. Es scheint, als ob, trotz gegenteiliger Berichte, Amerika und Rußland doch zu den größten Konkurrenten Deutschlands auf dem Ge-treidemarkt werden sollen. Hat doch unlängst ein amerika-nischer Statistiker nachgewiesen, daß die niedrigen Schätzungen über die Ernte Amerikas durchaus nicht richtig sind. Hin-sichtlich Rußlands scheint es ebenso zu stehen. Ziehen wir nun noch in Betracht, daß möglicherweise Böden viel Futter-gerste und Ungarn Weizen liefern, so müssen wir unsere Hoffnungen auf hohe Preise einschränken. Indes können wir hinsichtlich der Qualität des Getreides mit dem Auslande



Abnorme Hühner. I. Struppühner. II. Kaulhühner (Schwanzlose Hühner). III. Breda-Hühner. IV. Gold-Pfanz.

Ein Wink für die Herbstbestellung.



Umgebüdt: Ernte: Körner 648 kg und Stroh 1088 kg pro ha wohl konfurrenzen, und die deutsche Brauerei dürfte unübertrefflich sein. Dabei scheint es am besten, wenn die deutschen Landwirte der weiteren Entwicklung des Preisstandes in Ruhe entgegensehen.

Die abgerenteten Felber sollen bekanntlich sofort gepflügt werden. Das Umbrechen der Stoppeln ist eine bringende Notwendigkeit. Dadurch ist das Unkraut sowie alles, dem Getreide schädliche Getier wirksam zu bekämpfen. Und doch kann man alle Jahre die Beobachtung machen, daß das Umbrechen der Stoppeln zu rechter Zeit veräumt wird. Die Ursache hierfür ist einmal im Zeitmangel, ein andermal in dem Mangel an Arbeitskräften oder Zugtieren zu suchen. Gerade innerhalb des kleinen Landwirtschaftsbetriebes sind diese Uebelstände am meisten zu beklagen. Abhilfe scheint nur durch die genossenschaftliche Selbsthilfe möglich. Landwirtschaftliche Vereine und Gesellschaften sollten Versammlungen anstellen und den Mitgliedern zur Verfügung stellen.

Während die Winterfaat vorbereitet und ausgeführt wird, geht es mit aller Kraft an die Kartoffelernte. Hierbei macht sich auch die Dürre sehr unangenehm fühlbar. Nicht selten muß vom Buddeln abgesehen werden. Dann wird zum Kartoffelpflug und zur „Buddelmaschine“ gegriffen. Da beim Pflügen auch noch viel Leute zum Auflesen der Kartoffeln gebraucht werden, verdient die Maschine zweifellos den Vorzug. Leider eignet sich diese noch nicht für alle Böden. Eine Vervollkommnung der Kartoffelbuddelmaschine wäre daher sehr erwünscht.

Die Aufbeahrung und Verwertung der Kartoffeln macht den Landwirten auch nicht geringe Sorge. Einige meinen, es sei am besten, die Knollen gleich vom Felde weg zu verkaufen, andere sind wieder der Ansicht, sie müssen zur Erzielung höherer Preise bis zum nächsten Frühjahr aufbewahrt werden. Da ist aber auch schlecht raten, denn man kann nie wissen, welcher Teil recht behalten wird. Jedenfalls haben wir aber im allgemeinen eine befriedigende Kartoffelernte zu erwarten, insofern sehen sich der Preisstand immer in mäßigen Grenzen bewegen dürfte. Mit der Aufbeahrung der Kartoffeln ist es ebenfalls eine eigene Sache. Der eine bewahrt sie nach Altväterweise in Mieten auf, der andere sucht sie zuvor und der dritte gibt dem Trocknungsverfahren den Vorzug. Alles ist gewiß richtig, und es muß jeder so machen, wie es für seine Verhältnisse am besten paßt.

Mit der Kartoffelernte kommt auch die Viehzucht sozusagen in ein festes Stadium, denn sobald der Landwirt weiß, wieviel Futter er gewinnt, kann er seine Viehbestände besser einrichten. Und an Futter dürfte in diesem Jahre gerade kein Mangel sein, zumal sich auch die Grummeternte überall befriedigend gestaltet.

Ein Haferdüngungsversuch in Pommern.

Die Provinz Pommern gehört zu den Gebieten, in denen die künstlichen Düngemittel bereits in beträchtlichem Umfange angewandt werden. Nach der Statistik des Reichsanstalts wurde in der Provinz Pommern im Jahre 1912 auf einer Anbaufläche von 2156 596 Hektar 398 126 Doppelzentner Kali oder 1846 Kilogramm auf 100 Hektar landwirtschaftlicher Anbaufläche angewandt. Von den verschiedenen Handelsmarken verbrauchte die Provinz Pommern

Rainit	1 603 869	Doppelzentner
Karnallit	9 227	Doppelzentner
Düngesalz	494 917	Doppelzentner

Im Verbrauch des Hauptbestandteils Rainit steht die Provinz Pommern mit 74 Kilogramm pro Hektar landwirtschaftlicher Anbaufläche an hervorragender Stelle. An Kalidüngesalz wurde pro Hektar 21,1 Kilogramm verbraucht. Nach der Verwendung pro Hektar hat die Provinz Pommern bereits den 4. Platz nach Posen, Brandenburg und Hannover erreicht. Den Erfolg eines Düngungsversuches zu Hafer zeigt die heutigen Abbildungen, unter denen die zahlenmäßigen Erklärungen angegeben sind.



Düngung Rainit 600 kg, Superphosphat 400 kg, Schwefel, Ammoniak 200 kg pro ha. Ernte: Körner 1840 kg, Stroh 2560 kg pro ha

Raum haben die Getreidebesitzer das Feld verlassen, so geht der Landwirt schon wieder an die Herbstbestellung. Er muß sich klar darüber sein, was er auf die einzelnen Felber bringen will, ob noch einmal Getreide folgen, ob vielleicht das Wintergetreide vom Sommergetreide abgelöst werden, oder eine Hackfrucht, eventuell auch eine Futterpflanze gebaut werden soll.

In einer geordneten Fruchtwechselwirtschaft ist das für gewöhnlich auf Jahre hinaus schon geregelt, und es müßten schon ganz außergewöhnliche Verhältnisse, Schädigungen schwerer Art usw., eintreten, die ein Abweichen vom Wirtschaftspläne als zweckmäßig erscheinen lassen könnten. Wie das Salz in die Suppe, so gehört zu einer richtigen Fruchtfolge auch ein genauer Düngungsplan, der, gleichfalls auf Jahre hinaus festgelegt angibt, wie zu jeder Frucht gedüngt werden muß.

Aber auch hier können Änderungen notwendig werden, und in beiden Fällen wäre es ein großer Fehler, würde dem Schicksal gütlich ein Verlassen der Markgründe unterbleiben. In der Landwirtschaft gibt es eben keine all-gemein gültigen, für alle Verhältnisse passende Vorschriften — auch Rezepte genannt.

Im großen und ganzen weiß man ja, wie man sich mit der Düngung, z. B. für Wintergetreide, einzurichten hat. Gewöhnlich hält man sich der Hauptfache nach an den bewährten Stallmist und greift nur ausnahmsweise zum Düngesalz.

Das ist ja recht schön und Roggen und Weizen gedeihen auf den Stallmist hin gewöhnlich recht üppig, namentlich was das Stroh anbelangt. Und das besticht ja zunächst und man sagt sich: „Wo viel Stroh, da müssen auch viel Körner sein.“ Das stimmt aber bei weitem nicht immer — um so weniger, und felsamer da, wo mit einem Strohstoff-Ueberfluß gearbeitet wurde.

Dafür nur ein Beispiel: Es reist einer seinen zweijährigen Alee um und will Weizen darauf säen. Der Weizen braucht ziemlich viel Strohstoff, wie er bekanntlich durch die stickstoffammelnden Bakterien an den Aleeurzeln dem Boden in den zwei Jahren zugeführt würde. Dann reist sich ja auch noch das ganze Wurzelwerk und die grüne Stengel- und Blättermasse. Strohstoff also in Hülle und Fülle. Um es aber recht gut zu machen, fährt der Bauer auch noch Stallmist auf dieses Grundstück. Jetzt wird die Saat erst fett! O ja, stimmt schon, aber leider nur zu fett. Im Stallmist wirkt natürlich wieder zuerst der Strohstoff. Did und feist kommt die Pflanze in den Winter und wemms wirklich gut geht, daß also kein Auswintern eintritt, dann wirkt aber nach dem Schossen der erste Gewitterregen ganz gewiß den Weizen um. Man konnte in diesem Jahre oft genug beobachten, daß schon vor der Blüte der Weizen zum lagern kam. Dann wird natürlich auch die Befruchtung eine ungenügende, und die Erträge sinken. Grund? — Einseitige Ueberernährung mit Strohstoff, die die Halme auf dicke, aber schwache Beine stellte.

Der günstigere Fall wäre der, daß die Frucht nicht zum lagern kommt. Auch da werden die Körnererträge nicht entsprechen, und zwar, weil der Nährstoff, der hauptsächlich mit zur Ausbildung des Kornes dient — die Phosphorsäure — in viel zu geringer Menge vorhanden war. Denn unsere Böden sind durchweg phosphorarm, können also nicht allzuviel davon hergeben. Der Stallmist enthält so wenig Phosphorsäure, daß diese zu einer guten Körnerbildung nicht ausreichen kann.

Es ist also notwendig, auch wenn genügend Wirtschaftsdünger zur Verfügung steht, mit einer künstlichen Phosphorsäuredüngung nachzuhelfen, wozu bekanntlich das Thomasmehl hervorragend geeignet ist. Durch unzählige Versuche in den verschiedensten Gegenden ist der Nachweis für die herodotragende Rentabilität dieser Maßnahme erwand-frei erbracht.



Der erste diplomierte weibliche Landwirt.

An der landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim bei Stuttgart bestand Fräulein Henny Rindermann die Diplomprüfung. Die junge Landwirtin, die die nötige praktische Ausbildung auf einem Gut genossen hat, bekennt sich lehrnd und leidend für die landwirtschaftliche Ausbildung der Frauen zu betätigen.

Zur Düngung der Herbstsaaten

Für Haalmfrüchte, insbesondere für Winterfaat, nimmt die Phosphorsäuredüngung die erste Stelle ein, da nur bei genügendem Reichthum des Bodens an Phosphorsäure eine volle Körnerausbildung möglich ist. Abgesehen davon, daß die meisten Böden gerade an Phosphorsäure einen Mangel aufweisen, erscheint eine kräftige Phosphorsäuredüngung um so mehr angebracht, als in fast allen bäuerlichen Wirtschaften

seit langem arger Raubbau an Phosphorsäure getrieben worden ist, denn überall führt man die phosphorsäurereichen Körner aus der Wirtschaft aus, während das an diesem Nährstoff arme Stroh für gewöhnlich auf dem Wege durch den Stall und die Düngerfäße dem Betrieb erhalten bleibt. Infolgedessen ist der Stallmist so arm an Phosphorsäure, daß selbst durch eine reichliche Stallmistgabe dem Boden kein genügender Ertrag an Phosphorsäure geboten wird. Reiche Körnererträge sind nur da zu erzielen, wo es auch neben kräftiger Stallmistdüngung an einer entsprechenden Phosphorsäuredüngung nicht fehlt. Eine solche Düngung lohnt sich gerade bei den Winterfaaten in hohem Grade auch noch dadurch, daß die Pflanzen gegen unangünstige Einflüsse, besonders gegen Frost und Dürre, widerstandsfähiger werden, wie man auch in diesem Jahre wieder zu beobachten Gelegenheit hatt. Das ist leicht erklärlich. Infolge der richtigen Ernährung kommen eben die Pflanzen viel kräftiger in den Winter, so daß sie den Einwirkungen des Frostes, und infolge des tiefergehenden Wurzelnetzes auch den Einwirkungen der Dürre größeren Widerstand leisten können. Die Pflanzen verhalten sich in dieser Beziehung ähnlich wie die Tiere. Ein halboverbühtes und unvollkommen entwikeltes Tier erliegt doch auch viel leichter einer Krankheit als ein kräftig ernährtes.

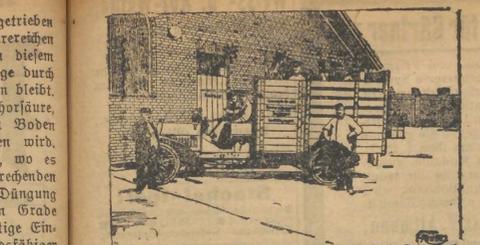
Die Tatsache, daß eine Verbindung von Phosphorsäure zu Stallmist das so schädliche Lagern des Getreides verhindert, ist jetzt allgemein anerkannt. Die Erklärung dafür ist nicht schwer. Ein gut behandelte Stallmist ist verhältnismäßig reich an Stickstoff und Kali, dagegen arm an Phosphorsäure. Der Strohstoff treibt die Pflanzen zu schnellem, aber schwammigem Wachstum und großer Massenentwicklung wobei aber die Gewebepartien, welche die ganze Masse zu tragen haben, nicht genug ausgebildet werden. Die Phosphorsäure hat aber gerade die Eigenschaft, diese Gewebe zu festigen und daraus erklärt sich der größere Widerstand der mit Phosphorsäure gedüngten Pflanzen gegen das Lagern.

Ist der Boden an Phosphorsäure verarmt, so genügt es nicht, nur mit so viel Phosphorsäure zu düngen, als die Pflanzen zum Wachstum draußen, sondern es müssen in der ersten Zeit größere Mengen zugeführt werden. Die Wurzeln sind nämlich nicht imstande, alle in der einmaligen Düngung gegebene Phosphorsäure aufzunehmen, weil diese nicht überall so im Boden verteilt ist, daß die Pflanzenwurzeln damit in Berührung kommen könnten. Außerdem sollen und müssen doch die bisherigen Ernten noch erhöht werden. Dazu ist aber unbedingt nötig, den Boden wieder an Phosphorsäure anzureichern, wozu sich bekanntlich das Thomasmehl vorzüglich eignet, erst wenn dies während mehrerer Jahre in ausreichendem Maße geschieht, ist genügt die Zufuhr geringerer Mengen.

Bei der Verwendung von gutem Stallmist und besonders an guter Kultur befindlichen Bodenarten wird meist eine Verbindung von 3—4 Doppelzentnern Thomasmehl bei Hektar genügen. Daß die künstlichen Düngemittel bei Mangel an Stallmist diesen wenigstens längere Zeit ersetzen können, ist eine durch zahlreiche Versuche festgestellte Tatsache. Als eine normale Düngung ohne Stallmist gilt: ca. 6 Doppelzentner Thomasmehl, 6 Doppelzentner Rainit oder entsprechend Kalisalz und ca. 1—1einhalb Doppelzentner eines der gebräuchlichsten Stickstoffdüngemittel.

Kartoffelernte.

Die Reife der Kartoffeln ist dann eingetreten, wenn das Kraut abzuwerden beginnt und die Kartoffelrüchle weiß und gelb werden. Voraussetzungen ist natürlich, daß diese Vorgänge in normaler Entwicklung und nicht etwa als eine Folge großer Dürre, oder der Kartoffelkrankheit erfolgen. Der richtige Erntezeitpunkt ist nun aber nicht so sehr nach der Wahrnehmung der Reife als vielmehr nach wirtschaftlichen Erwägungen festzusetzen, denn einmal kann oft nicht bis zum Wankeln des Krautes gewartet werden, zum anderen schiebt das Kraut mitunter bereit früh ab, daß in dieser Zeit nicht ausreichende Arbeitskräfte vorhanden sind. Außerdem ist die Kartoffel im Erdreich besser und länger aufgehoben als in den Aufbewahrungsräumen und Kartoffelmieten. Nur bei starker Bodenfeuchtigkeit besteht die Gefahr, daß die Knollen im Boden zu faulen beginnen. Man wird immer gut daran tun, die Kartoffelernte so zu beginnen, daß sie vor Eintritt des Frostes beendet ist. Das Ausnehmen der Knollen geschieht entweder durch Hand oder durch Anwendung des Pfluges oder einer Maschine. Die erste Bedingung durch Pflug oder Maschine, die Kartoffel rein dem Erdboden zu entnehmen ist, daß die einzelnen Stäuben in geraden Reihen und gleichmäßig tief im Erdboden liegen. Beides ist durch die sorgfältig ausgeführte Bedienung erreichbar. Ferner ist es notwendig, daß der Boden trocken ist, daß er krümelig, da in anderem Falle das Freilegen der Knollen nicht möglich ist. Erheblich erschwert wird die Anwendung der Entgeräter durch langes und dichtes Kartoffelkraut, man wird deshalb immer gut daran tun, letzteres mit der Sense vorher zu schneiden und abzuführen. Die geernteten Knollen werden entweder auf dem Felde eingemietet, oder, wenn sie auf andere Weise aufbewahrt oder verkauft werden sollen, auf die Scheunentenne oder eine sonstige passende und trockenliegende Unterlage gebracht und in nicht zu dicker Schicht ausgebreitet. Nachdem die Knollen 1—2 Tage auf diese Weise lagerten, können sie von der anhaftenden Erde leicht befreit und gleichzeitig nach Güte und Größe sortiert werden. Dabei achte man sorgfältig darauf, daß besonders die zerhackten, verletzten und faulenden Kartoffeln ausgeschlossen werden, da sie bei der späteren Aufbewahrung der Erntemasse stets Anlaß zu einer mehr oder minder um sich greifenden Fäulnis geben. Der dadurch entstehende Schaden kann zum größeren Teile ausgeschaltet werden.



Das Automobil als Pferde-Krankwagen im Dienste der Stadt Berlin.

Der Magistrat von Berlin hat seit kurzer Zeit ein Automobil als Transportwagen für verunglückte Tiere angeschafft, um so schneller die den Verkehr hindern den gefallenen Tiere fortzuschaffen zu können. Der Wagen, der die armen Tiere schneller als bisher ihrer Erlösung entgegenführt, macht einen sehr laudablen Eindruck.

Aufbewahrung der Kartoffel.

Die Aufbewahrung der Kartoffeln geschieht entweder in Kellern oder in den Jagen. Eritere werden meistens für ein nur geringes Quantum ausreichen, bei ausgedehnter Kartoffelbau ist es der Koffspieligkeit wegen nicht ratsam, zur Bergung großer Vorräte eigene Kellereien anzulegen. Außerdem ist die Form der Aufbewahrung keineswegs immer die sicherste, auch kommt es sehr auf die Beschaffenheit der Kellerräume an, ob die Konservierung in guter Weise erfolgt. Hierfür ist es erste Bedingung, daß die Keller trocken sind und die Temperatur niemals unter den Gefrierpunkt sinkt und bei wärmerem Wetter nicht über 8 Grad C steigt. Zur Erhaltung einer höheren Temperatur wird eine Bedeckung der Fenster, Luftlöcher und Türen mit schlechten Wärmeleitern wie Stroh, Mist, Laub usw. vorgenommen. Die notwendige Trockenheit muß durch Lüftung hergestellt werden. Bei Aufschichtung größerer Kartoffelmengen erfolgt leicht eine Erwärmung des Materials mit reichlicher Entzündung von Wasserdampf, der an der Decke und an den Wänden kondensiert, es kann dieses nicht durch rechtzeitige Ventilation verhindert werden. Weit häufiger als in Kellern geschieht die Aufbewahrung der Kartoffeln in Mieten und, wenn richtig ausgeführt, mit besserer Sicherheit. Wenn es sich ermöglichen läßt, werden die Mieten in der Nähe der Wirtschaftsbauwerke, sonst auf dem Kartoffelacker selbst angelegt. Zu diesem Zweck ist stets ein trockner, möglichst hoher Standort zu wählen, in dessen Boden das Wasser nicht stagnieren kann. Die Grundform der Miete ist am besten die eines Rechtecks, die Sohle derselben wird leinhals m breit angelegt während die Länge beliebig sein kann. Der Boden wird nun entweder 20-30 cm tief ausgegraben, es muß dieses jedoch unterbleiben, wenn die Erde sehr feucht ist, oder wenn hierdurch die Arbeit zu sehr verzögert wird. Im letzteren Falle wird die Erde oberflächlich geerntet und die Knollen 1 m hoch aufgeschichtet. Sodann wird die Miete mit Stroh, am besten Langstroh, bedeckt und leicht mit Erde beworfen. Die oberste Kante der Jagen. Fürsicht zunächst unbedeckt, damit die Ausdünstung der Kartoffeln einen Abzug hat. Die Dide der Erdschicht richtet sich nach dem örtlichen Temperaturdurchschnitt. Neben der Erde kann auch Kartoffelstroh oder anderes schlechtes Wärme leitendes Material als Schutzdecke benutzt werden. Für die gute Erhaltung der Knollen ist deren Beschaffenheit von großer Bedeutung. Nur wenn sie gesund und im trockenen Zustande in die Miete gebracht werden, ist auf eine gute Konservierung mit Sicherheit zu rechnen. Ferner ist die Kontrollierung der Temperatur vor dem winterfesten Einboden von erheblicher Bedeutung. Die Temperatur darf niemals über 12 Grad C steigen, geschieht dieses, so muß durch Abdecken des Strohes und der Erde gelüftet werden.

Haltung und Pflege der Nuzenten.

Soll die Entenzucht von Nutzen sein, so ist zunächst für entsprechende Unterbringung der Tiere zu sorgen. Vor allen Dingen ist ein Raum erforderlich, der eine bequeme Lagerstätte bietet. Als Streumaterial ist zweckmäßig eine Lage Torfstreu und darüber Stroh zu wählen, so daß der Boden stets trocken bleibt. Es ist nicht nötig, dem Stall durch viele Fenster zu große Helligkeit zu geben, im Gegenteil, ein dunkel gehaltenen Stall lagt den Enten mehr zu als ein heller. Da es die Hauptfrage ist, daß die Enten ihre Eier im Stalle ablegen, so liegt es im eigenen Interesse des Züchters, ihnen den Aufenthalt in ihrer Wohnstätte so angenehm wie möglich zu machen. Besonders muß man, unter Zuhilfenahme von Stroh und Heißigbindel in den Ecken kleine Verstecke herstellen, in denen die Enten mit Vorliebe nisten. Als Futter gebe man Hafer, Gerste, Malzkeime, gekochte Kartoffeln mit Kleie oder Mehl vermengt usw. und zwar morgens Weichfutter und abends Körner. Hat nun der Züchter einen Teich zur Verfügung, so bleibt nichts mehr zu wünschen übrig; aber nicht jebermann ist in dieser glücklichen Lage und möchte trotzdem doch gene Enten halten. Da kommt es uns denn zu flatten, daß die Ente ein so genügsames Tier ist. Man braucht nicht einmal freies Wasser zu haben, sondern es genügt, wenn man in seinem Hofraum den Tieren Gelegenheit zum Trinken und Baden gibt. Dies geschieht, indem man eine Wanne zur Wasseraufnahme in die Erde grabt. Das Wasser muß häufig erneuert werden, damit es nicht fault, da die Enten auch das faulende Wasser trinken und dann leicht Krankheiten unterworfen sind.

Welche Entenrasse ist zu wählen?

Hinsichtlich der Entenrasse, welche bei Beginn der Zucht zu wählen ist, wird man am besten tun, eine solche zu wählen, die schnell ins Fleisch wächst, denn bei der Entenzucht muß die Verwertung der Enten als Schlachttiere maßgebend sein. Die Eier- und Federzucht wird erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Als besonders geeignete Rasse kann ich aus eigener Erfahrung die Peltingente empfehlen. China ist als das Heimatland derselben zu betrachten, von wo sie nach England und später zu uns herüber kam. In bezug auf Anspruchslosigkeit findet diese Rasse unter allen ihren Verwandten nicht leicht ihresgleichen. Die Eier lege man zum Brüten einer anderen Ente, einen Huhn oder einem Truthahn unter, weil die Peltingente selten selbst brütig werden. Als weitere Rassen kommen für den Nuzentzüchter noch die Anlesbury- und Rouen-Enten in Betracht. Die Vorzüge der jungen Enten der eben genannten Rassen ist, vorausgesetzt, daß man sich ihrer mit Liebe annimmt, keineswegs schwer und macht wenig Umstände. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wir an diesen drei Rassen festhalten müssen, wenn sich die Entenzucht rentieren soll.

Garten.

Handelsartikel. Es gibt einige Pflanzen, die in ihren Blättern einen gar nicht zu verachtenden Handelsartikel bilden, aber in Privatgärten oft unbeachtet wachsen. So die Mahonia aquifolium, ein immergrüner Strauch, dessen schwarze Beeren nebenbei ein schönes Gelee geben. Dann der Efeu, der oft ganze Hauswände begrünt und ohne Schaden Tausende von Blättern liefern kann. Er läßt sich zudem jetzt verat leicht durch Stecklinge vermehren, daß wir uns Efeupflanzen für eigenen Gebrauch selbst heranziehen können, 5 bis 6 Stedlinge im Topf, diese in einem kühlen hellen Raum durchwintern, im nächsten Frühling auf ein Gemüseteich ausgepflanzt, geben bis zum Herbst prächtige meterlange Pflanzen. Von Ilex aquifolium im Walde als Unterholz vorkommt, bringen die Blätter und Zweige wertvollen Kranzstoff. Wie viele, alte Koniferen hat, wird nur zu häufig um Bindegränzen angegangen. Hauptfrage: Das Schneiden selbst belagern, damit unberufene Hände durch einseitiges Abnehmen nicht die schönen Formen vernichten; diese sind stets ringum gleichmäßig zu beschneiden. Eichen- und Lannengr an darf nur von alten Bäumen und niemals außen herum geschnitten werden. Bei breitgehenden Taxusarten ist das Beschneiden gleichgültig, da diese in unregelmäßiger Form beinahe schöner wie in regelmäßiger sind.

Leimringe anlegen. Man verlaume nicht im Herbst wenn die Nächte kühler werden und die Fröste zu erwarten sind, Leimringe auf kräftigem festbäumtem Papier um seine Obstbäume zu legen, denn jetzt ist die Zeit, in der die Weibchen des Froschnagelmietterlings ihre Eier an den Knospen der Bäume ablegen. Dieses einzige unfehlbare Mittel ist ein trefflicher Schutz.

Obsterne. Das Abnehmen oder Pfänden muß mit der größten Vorsicht geschehen, damit sowohl die Früchte wie die Fruchtträger unbeschädigt bleiben. Man benutzt am besten mit Watte ausgefüllte flache Körbe, legt jede abzunehmende Frucht einzeln hin, möglichst wenige Schichten übereinander und leert die Körbe in gleicher Weise. So vermeidet man Stoß oder Druckstellen, welche schnell in Fäulnis übergehen und das Obst verderben. Die Früchte dürfen nicht in nassen Zustände abgenommen werden. An dem Aufbewahrungsorte, wo sie reine, kühle, nicht zu helle, und vor allem nicht zu feuchte und dampfe Räumligkeiten sich eignen, die eine Temperatur von 4-5 Grad C. halten und nach Erfordernis gelüftet werden können, werden die Früchte auf Horden oder Stellingen einzeln neben einander gebracht, ohne sich jedoch zu berühren und häufig unterfucht, um etwa infolge von Druckstellen angefaulte rechtzeitig auszusortieren.

Topfobst an den Winterplatz. Wenn wir bei unserem Topfobst auch noch lange nicht an das Einwintern denken, so kann es doch schon an den Winterplatz gebracht werden. Es ist ratsam, es überhaupt nicht in geschlossenen Räumen, sondern im Freien durchzuwintern und zwar dicht aneinandergerückt, mit den Töpfen bis unter die Oberfläche verpackt. Steht es so an geschütztem Orte, dann geht es im Notfall leicht zu schätzen. Die Gefäße dürfen nicht zu hoch sein, da die Obstbäumchen mit ihrem vollen Behang vielleicht einmal zur Dekoration der Tafel dienen sollen. Bei den Formobst-Bäumen ist darauf zu achten, daß nicht weiche Zweigspitzen in den Winter hinübergenommen werden; sie sind darum bis auf das reife Holz zurückzuschneiden. Mit Noß und andern Pilzen befallene Blätter sind abzuschneiden und zu verbrennen. Bei Stachelbeerbüschen geschieht dies am besten mit allem abfallenden Laube, um den bösen Stachelbeer-Spinner fernzuhalten, bezw. loszuwerden. Beim Uebergange von der warmen zur kalten Jahreszeit muß auf das, seine Winterlosfalle auffuchende Anzeigefier geachtet werden. Der sorgsame Gartenbesitzer geht nicht gedankenlos im Garten spazieren, sondern hat sein Auge überall.

Im Sommer sühende Topfgewächse zu haben, ist keine allzugroße Kunst, aber in blütenärmeren Zeiten den Blumentisch schmücken zu können, macht Freude. Es gibt eine ganze Anzahl von leicht zu kultivierenden Topfgewächsen, die beim Uebergange vom Garten zum Zimmeraufenthalt ihre Blüten entfalten. Hier nenne ich zuerst die schöne Begonia hybrida, Gloire de Sorraine, die von jetzt bis April einen überreichen Flor von hübschender Schönheit entfaltet. Die einzelnen Triebe sind von den in zahlreichen Rippen stehenden leuchtend karminroten Blüten fast überladen. Diese unübertroffene Einförmigkeit ist nicht genug zu empfehlen. Ferner stehen in Knospen fertig zum Aufblühen die neueren, reizenreicheren Topfnellen, Christjanthemum in den verschiedensten Farben und Formen, das beliebte Alpenveilchen Cyclamen persicum mit den Papilio-

Arten, verschiedene Sorten Crila. Die Primeln, diese unermüdbaren Winterblüher bringen auch schon ihre ersten Blumen.

Es ist oft schwierig, sich zu entscheiden, ob man Hoch- oder Halbstämmen, Zwergobst oder Buschobst pflanzen soll. Deshalb beahnde man folgende Hinweise: Böhner spricht sich über diese Frage wie folgt aus: „Wenn mich nun der Gartenfreund, der in seinem Gärten Platz für 10 oder 20 Bäume hat, fragt, soll ich Halbstämmen oder Buschobst pflanzen, so möchte ich nicht ohne weiteres einen bestimmten Vorschlag machen. Es kommt ganz darauf an, was er mit seiner Pflanzung bezweckt. Wünscht er schnellen Ertrag, dann Buschobst; kommt auf einige Jahre früher oder später nicht an, dann Halbstamm. — Verlangt er sehr große, sehr vollkommene Früchte, dann Busch; genügt eine Durchschnittsgröße für Haus- und Küchenbedarf, dann Halbstamm. — Ist der Boden sehr fruchtbar und gut, dann Busch, ist er milderer Güte, dann Halbstamm usw. — Es wird oft nicht leicht sein, für alle Verhältnisse das Richtige zu treffen. — Es ist Ortskenntnis und Umsicht nötig. — Erfahrung ist die beste Meisterin! — „Noch eins habe ich gefunben: je tiefer, eingehöhlener und feuchter die Lage ist, desto höher soll der Stamm sein, damit Luft zum Boden dringen kann. Je höher, freier, windiger und trockener die Lage ist, desto mehr darf der Stamm verjüngt werden, ohne daß Gefahr für den Baum entsteht. Buschbäume lassen wenig Luft durchstreifen. In eingehöhlten feuchten Tagen werden die Früchte bei mangelndem Luftdurchzug leicht pilzkant, schwarzfledig, das Schimmelfe, was einem eifrigen Obstzähler passieren kann.“

Kleintierzucht.

Tauben. Die Tauben werden verhältnismäßig alt. Je nach Rasse ist das verschieden. Zur Zucht freilich taugen sie höchstens bis zu 6-8 Jahren, selten länger. Immerhin hat man gute Erfahrungen sogar mit 12- und 15jährigen gemacht, aber ganz vereinzelt. Noch 22jährige Vögel sollen noch genitil haben. Man pflegt als höchste Altersgrenze der Zuchttauben 30 Jahre anzunehmen. Die Tauben werden verhältnismäßig sehr wenig nur zu Nutzwecken gehalten. Meist ist ihre Pflege Sport, und der Züchter zieht Raffierte. Da die Tauben besamtermaßen gefocht und gebeten uns sehr wohl zu munden pflegen, so ist es zu bedauern, daß man ihren Wert als Nuzgefägel sehr unterschätzt. Freilich wird eine solche Zucht nur auf dem Lande oder in kleinen Orten sich ermöglichen. Der Viehhaber in der Stadt zieht nur Sporttiere.

Sühnezucht. Ein sehr wichtiger Punkt bei der Fütterung des Geflügels ist — so lesen wir in H. Schneiders „Künstliche Geflügelzucht“ — eine beständige Umwechslung des Futters. Hierzu eignet sich am besten Grünfutter. Im Sommer Rüben, Kohl, Kraut, Salat, Möhren usw. und im Winter Kleesam. Es wird abends in feingehacktem Zustand mit heltem Wasser aufgebracht, mit einer Dose belegt und am Morgen mit Kleie und Kartoffeln vermischt.

Versteht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark für 50 kg, Schlachtgewicht bezam. Lebendgewicht (L) bedeutet Lebendgewicht angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgeattung gezahlten Preis.

	Rindvieh			
	Großvieh	Kälber	Gesamt, Schäfe und Lämmer	Schweine
Aachen	66 - 94	85 - 128	92 - 102	76 - 80
Barmen	80 - 90	95 - 112	92 - 95	73 - 78
Berlin	72 - 92	76 - 137	69 - 94	68 - 75
Bremen	60 - 89	80 - 110	60 - 90	60 - 79
Breslau	58 - 88	92 - 109	80 - 98	65 - 75
Chemnitz	68 - 93	89 - 121	86 - 100	66 - 77
Danzig	27 - 51	35 - 81	35 - 40	45 - 58 1/2
Darmstadt	90 - 94	84 - 116	—	70 - 76
Dresden	75 - 99	90 - 120	77 - 102	71 - 75
Eberfeld	50 - 93	90 - 115	80 - 95	70 - 80
Eisen	59 - 94	102 - 120	—	95 - 64 - 80
Frankf. a. M.	75 - 97	92 - 110	—	96 - 80
Hamburg	57 - 102	83 - 123	70 - 86	47 - 58 1/2
Hannover	68 - 93	85 - 112	80 - 93	69 - 54 1/2
Hulm	70 - 88	90 - 125	60 - 90	50 - 58 1/2
Kiel	75 - 98	55 - 88 1/2	70 - 85	70 - 79
Köln a. Rh.	72 - 100	46 - 66 1/2	40 - 51	67 - 78
Leipzig	35 - 53	37 - 98 1/2	33 - 47	60 - 78
Magdeburg	64 - 98	98 - 104	—	70 - 83
Mainz	60 - 100	85 - 110	72 - 88	79 - 82
Mannheim	60 - 61	67 - 82	55 - 85	72 - 81
Münster	—	50 - 86	—	69 - 75
Stettin	65 - 96	56 - 80 1/2	40 - 51	70 - 78
Suidlau	—	—	—	—

Aufgestellt am 25. September. Mittheilungspflichtig sind die nach am 24. September.

Essen, Trinken, Schlafen

Es ist nicht zu menschlichem Wohlbehagen. Was nimmer Appetit, gerechte Verdauung, fröhlicher Schlaf fehlen, leidet ein Jeder. Wie viele ausserordentliche Beweise erweist hat, nicht ihre trefflichen Eigenschaften. — Ein Beispiel: „Ich kenne nicht einen, nicht Schläfen, hatte Schrägen im Rücken, Schüttelfrost, Kopfschmerzen, große Nervenschmerzen, große Blausauer und Geschwülle in den Gelenken; ich habe nie gekostet, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und das“

Wie schnell kam meine Gesundheit wieder.

Wie ich von dem Sanftgeber Brunnen gestraunt hatte, verlor ich mich in ein anderes in mir. Ich wurde müde, trüb und krank. — Krankheitszustände über Anwesenheitsgebiet. — Sufferliche, Weg des Brunnen fort. durch: Sanftgeber (Stahlbrunnen, Boppard a. Rh. S. 94).

Gottbuser Tuche

sind berüchtigt durch ihre Güte und grosse Tragfähigkeit.

Meine Neuheiten in Anzug-, Hosensack- und Damenstoffen versende direkt an Private. Muster frei gegen freie Rücksendung. Nichtgefallende Ware tausche ich um, daher jedes Risiko ausgeschlossen.

Cottbuser Tuchmanufaktur Franz Böhm
Cottbus 42 J. Geogr. 1884.

Spezialhaus für solide Teppiche

Prachtstücke 3,75 - 10-20- bis 800 Mk. Gardinen, Porzellan, Möbelstoffe, Steppen etc. billigst.

Der neue Katalog (ca. 750 Abbild.)
gratis und franko

Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 128.

Buchsbaum la.

zu Einfassungen 100 m 15 Mk. Viele lebende Anerkennungen. Ziersträucher, Koniferen, Laubbäume usw. laut Verzeichnis.

H. Müllers, Baumschulen, Wiedenbrück 1. B.

Mein Heim Meine Welt

Der schönste Schmuck für Balkons u. Verandas sind die Gebirgs- Känge - Melieu. Preisliste gratis und franko.

H. Glaab, R. Handelsstr. 1, Bad Reichenhall, Bayer. Alp.

Gegründet 1720

Katalog

kostenfrei über:

- Obst- u. Alleebäume
- Ziersträucher
- Ranpflanzungen
- Nadelhölzer
- Weinreben
- Stauden
- Rosen
- u. a. w.

L. Späth
Baumschule
Anlage von Parks und Gärten
Berlin Baumschulenweg
Areal 1300 Mrg.

Niedr. Rosen

zum Bepflanzen von Beeten in besten Sorten, jetzt beste Pflanzzeit, 30 St. 5 Mk., 50 St. 8 Mk., frei ins Haus.

C. & J. Groth, Rosenzucht, Herten, Solingen.

Eine Tabakspille gratis!

zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.

8 Pfd. mit Pfeife kostenlos

Pastorentabak a. - Jagd-Kanaster 8.50
holl. Kanaster 7.50
Frankl. Kanaster 10.-
Kaiserblätter 13.50

franko, nach Wunsch nebenstehende Gesandheitspfeife oder eine reich verzierte Holzspille oder eine lange Pfeife.

E. Köller, Bruchsal Fabrik, Wehrh. (Baden).

Von der Niederlausitzer Tuchindustrie, erhalten Sie sofort direkt, ohne Kaufzwang, Anmachmuster in Tuchfabrikaten, Anzüge, Paletots, Hosen und Westenstoffen, Damenstücke (größerer Auswahl), vorzüglicher Qualität, neuester Mode, zu billigen Preisen. Es lohnt sich, per Postkarte Muster in Kreuzband franko zu verlangen. Keine unter Preis.

Paul Osw. Koppe
Niederlausitzer Tuchindustrie,
Cottbus, - 20jähriges Bestehen

* * *

Diese 5 wertvollen Neuerungen

verleihen der modernsten Milchzentrifuge, dem neuen

Pan-N-Separator

seine überlegenen Eigenschaften:

1. Das **hängende Pan-Ringellager** gibt ihm den leichtesten Gang von allen Epsilonen.
2. Der **doppelt entrahmende Pan-Einsatz** aus Neufilber (ein Stück) ist der leistungsfähigste und dabei bequemste Trommelleinlauf. Gewährleistet höheren Ertrag bei geringem Arbeitsaufwand.
3. Das **Pan-Treibwerk** mit 2 Spiraltreibern aus Bronze arbeitet stoßfrei, geräuschlos und ohne vorzeitige Abnutzung. - Seit Lieferung der ersten Pan-N-Separatoren ist noch kein Pfennig Reparaturkosten berechnet worden. Von keiner Konkurrenz erreicht!

1 Monat auf Probe! - 5 Jahre Garantie!
8 verschiedene Größen von 60 - 600 Liter.

Jeder Kund mit Verlang in seinem eigenen Interesse kostenlos ausführliche Preisliste, tausende Zeugnisse etc.

Pan-Separator-Gesellschaft Tilsit.

Sämtliche Mittel zur Schädlingsbekämpfung

insbesondere Blattlaus-Vertilgungsmittel, Natiengift, Hamsterpatronen, Witterungen aller Art, Fuchsigkeit, Giftweizen, Dromataleim, Hundswaschseife, Mittel gegen Kalkbeine u. f. w. liefert in erprobter Qualität billigst

Laboratorium für Schädlingsbekämpfung

(Abteilung der Süddeutschen Kraftfutter-Fabrik)
Leitung: Dr. Fuchs u. Dr. Goldberg, Mannh., Röhrenhaffstr. 185.

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Ansichtskarten, liefere ich ein prachtvolles Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis oder zahle, falls bevorzugt

Dreissig Mark in Bar

einem Jense, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst und mindestens 20 Karten durch Voreinsendung von M. 1,05 oder per Nachnahme von Mk. 1,40 von mir bezieht.

?	7	4	?

Die leeren Felder sind so mit den Zahlen 2, 3, 5, 6, 8, 9 zu besetzen, dass möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen werden können, die Lösung muss also alle Zahlen von 1-9 enthalten.

Lösungen werden erst nach Zahlung obiger Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass jeder Löser den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnen Blatt erbeten.

Hans Neuser, Postkarten-Versand, Hamburg 36 Z.

Gartengeräte, Rasenmäher

von

Oskar Butter, Hof., Bautzen

sind in Qualität und Güte unerreicht.

Man verlange gratis und franko ausführliches Spezialverzeichnis sowie Katalog.

Quassiasseife „Caesar“

Erprobtes Mittel gegen Blattläuse, Larven der Stachelbeerblattwespe, Spannerpuppen, rote Spinne usw.

1 Teil Quassiasseife Caesar und 100 Teile Wasser geben eine wirksame Quassiasseifenbrühe.

Preise: 1 Kilo-Büchse 3.- Mk. einschließlich Packung
4.-
10 und 20 Kilo-Eimer à Kilo-Büchse 2 Mk.

E. Caesar, Katzenellenbogen, Bz. Wiesbaden.

Kaffee wird billig

wenn Sie nur **Waldows** Qualität-Wildung verwenden. Ihre beste und bekömmlichste Erfrischung, vermerkt um, feinem gemahl. Bohnenkaffee 9 Pfd. 4,95 Mk. franko.

G. H. Waldow, Spitzbergstr., Hamburg.

1000 Paar Rasse-u. Nutzlauhen

aller Rasse, Preis, a. g. 10 Pf. Marka
B. Gärtner, Gross-Kottbus 1. Schle

Doppelten Eierertrag

glanz, Schweinefleisch und höchste Milchleistung erzielen Sie durch Fütterung nachstehender Futtermittel, Hoffmanns-Reisfchlempe, per Sach. 75 Kilo, 5,75 Mk., füttert wie Milch, trockene Reisfchlempe, 50 Kilo 6,00 Mk. getrocknete Maiskeime, 100 Pfund 8,00 Mk. - Versand per Nachn.

L. Varholt, Güttersloh - Dfl.

Maschinengewehre für Gärtner zur

sind die **Pomonax**-Baum- und Pflanzenspritzen. Das neueste verbesserte System. Für jedes Spritzmittel, Einzige Rückenspritze, die bei der grossen internationalen Spritzenkonkurrenz der russischen Landwirtschaftsgesellschaft in Kiew 1912 gegen die gesamte internationale Konkurrenz mit dem 1. Preis, dem Diplom zur goldenen Medaille, ausgezeichnet wurde. Jede Garantie für tadellose Ausführung und Funktionieren wird geleistet. Prospekt gratis u. franko durch d.

Metallwarenfabr. Fritz V. Aitmann, Berlin-Weissensee.

Bekämpfung d. Obstbaumschädlinge

Schmücke dein Heim

mit diesem spottbilligen Prachtortimente schönster Pflanzen für Fenster und Blumentisch.

Noch nie dagewesen:

Für 5 Mark franko 70 Stück Pflanzen, Zwiebeln usw., alles kräftig, gelund und blühbar. Darunter 5 Stück herrliche edle Gebirgsbäumchen Feuerkönigin, die unverwundliche und im Freien blühend, 15 verschiedene Topfpflanzen in 15 Sorten mit Namen versehen. Ferner 50 Stück Hyazinthen, Tulpen, Crocus usw. - Gratis dazu noch außerdem: 1 Kisten-Pyramiden-Glockenblume und ausführliche Kulturanleitung für jede Pflanzenart.

Karl Weisshoff, Versandgärtnerei, Buckow (Kr. Lebus), Märk. Schwelz.

Erfolgt königlicher, fürstlicher und städtischer Gartenverwaltungen, sowie vieler hoher Herrschaften und Gartenbauvereine des In- und Auslandes. Eine große Anzahl Anerkennungen haben der Redaktion vorgelegen.

92 Ratten lagen am Morgen tot da!

Getötet in einer Nacht.

durch unser Meerzwiebel-Ratten-Vertilgungsmittel. Unschädlich für Menschen, Unschädlich für Haustiere, Wild, Geflügel; kann also in Pferde-, Schweine-, Hühnerställen, in Küche und Keller, überall angelegt werden. Tötet nur Ratten und Mäuse, aber in einer bisher wohl kaum dagewesenen Weise, auch alle Wasserratten, Erdkröten, Poser, Wühlmäuse, Gutsbeisser, u. s. in Ser. Poser schreit: „Gestern wurde Ihr Mittel angelegt. Resultat heute 92 tote Ratten, grosse und kleine. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen dass ausserdem noch eine grosse Anzahl in Verstecken verendet.“ - Revierjäger Sch. Wieschütz schreibt: „Ihre letzte Sendung hat unter den Ratten sehr aufgeht. Ich fand an einem Tage 86 tote Ratten.“ - Ulrich v. K. Schlockow schreibt: „Ihr Vertilgungsmittel habe ich gestern angelegt. Heute morgen grossartiger Erfolg: 57 tote Ratten wurden verendet gefunden, davon 25 Stück unter einem Strohhund. Wieviel mühen noch in den Gängen stecken?“

1 Kilo dieses Rattenvertilgungsmittels mit genauer 75 Gebrauchsanweisung, 1 Mark
2 Kilo Mk. 2,85 - 5 Kilo Mk. 6.-, 10 Kilo Mk. 10.-
Zu beziehen durch die

Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt von Behörden, Schulen, Universitäten, Königlichen Gartenverwaltungen, von Fürstlichen und Tausenden von Privatpersonen benutzte Bezugsquelle für Sämereien, Blumenzwiebeln, Obstbäume, Rosen, Palmen, Lorbeerbäume: Hauptkatalog umsonst.

Bienen-züchter

erhalten umsonst und postfrei unser Preisbuch Nr. 14 über alles was zur Bienenzucht gehört, Hartung & Söhne, Frankfurt a. O.

Eine grosse Ersparnis

erzielen Sie, wenn Sie nur noch

Westphal's Kaffee-Ersatz - Mischung per Pfund 78 Pfg.

beziehen. Diese hochfeine Mischung ist gebrauchsfertig und wird jeden Kenner vollkommen befriedigen. Ich versende 8 1/2 Pfund völlig portofrei für Mk. 6,60 in einer hübschen Standdose. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung vergüte ich Ihnen 25 Pf., sodass Sie statt Mk. 6,60 nur **Mk. 6,35** zu zahlen haben. Bitte daher sofort zu bestellen, ich nehme die Sendung zurück und zahle den vollen Betrag retour, wenn nicht gefällt, selbst wenn 1/2 Pfund zur Prüfung verbraucht ist. Daher kein Risiko.

Gustav Westphal, Altona - Hamburg
Kaffeegrosshandlung.

Täglich erhalte ich viele Nachbestellungen und Anerkennungen schreiben; Senden Sie umgehend 20 Dosen Mischung wie gehabt. Hochachtungsvoll M. A.

Weiss- u. Rot-Weine,

Weiss-Weine von 85 Pfg.,
Rot-Weine von 1 Mk.
an u. höher p. Liter od. Flasche
versenden „franko“ nach allen
bestimmten Schiffanfahrten.

**Gebr. Kibus, Weinigungsbeleger,
Kreuznach (Rheinland).**

Proben und Preislisten gratis
und franko.

Stachel-Igel!

Beständige Abtöter und Festschneider
Häger, wert. 4 Stück 1,50 Mk., Boxer 2,50 Mk.,
B. Hartkamp Welterlehe-Wiedenbrück.

Anzugstoffe,

Paletot, Hosen- und Leders-
Stoffe, Damenstoffe, Pelzwaren,
Konkurrenzlos billig.

Muster frei gegen Preis, 6 Proz. Rabatt.

Gottbuser Tuch-Export
6, Frieser Nachf., Cottbus, 42.

la Kristallzucker

garantiert ohne Blau, empfiehlt
für den Hausgebrauch, insbesondere
zum Einmachen von Früchten, zur
Schneidebereitung u. als Bienen-
fütterung.

Zuckerfabrik Atzendorf
Kreis Calbe a. S.

Nieler Baumschule

Friedrich Reppaning, Kiel
empfiehlt

Obstbäume
Beerenobst
Weidenbäume
Ziersträucher
Koniferen und Thuja
zu Hecken, Böden, Stauden und
Stauden - Bäumchen in bekannter
bester Ware.

Gaunerverzeichnis umsonst und
postfrei.

Rosen-Liebhaber!

10 Hochst. Rosen 11.- Mk.
10 Hochst. Rosen 2,50 Mk.
5 Stützrosen 2.- Mk.
: Beerenobstzüchter :
Schlingpflanzen usw. billigst
„Pomona“ Baumgärtl., Gotha.

Erdbeeren

15 beste Sorten, dar. : **Deutlich,
Weiss, Königin Marie, Noble,
Roten, König, Sieger, König,
Silber usw.** 101 Pflanzen
1,80 Mk., **Agarbarber Queen**
Victoria, rotfleischig, starke Pflanze,
10 St. 1,80 Mk. **Beethoven**,
rosenblumig, 75 Pfd. **Alten**
und viele andere Sommerblumen-
pflanzen, 50 Pfd. Gartenbau-
firma Alwin Storf, Wetzl.

la Torfmull

2 Tr. Ballen 3,30 Mk. per Nach-
nahme ab Lager. **Aut. Günther,**
Söby bei Coblenz.

Edeldahliaen

Angetriebene Knollen, fertig zum
Auspflanzen, 10 Bruchfort aller
Farben 2,50 Mk. Knollen-Be-
gehren für Seite u. 230fg. angeht,
fertig zum Auspflanzen, Pracht-
forten gem., 10 Stk. 2,50 Mk.
Ausdauernde Blumenstauden,
schönste Sorten, 10 Stk. 2 Mk.
Blumenstauden aller Farben, mit
Sophaellen, 10 Stk. 2,50 Mk.
Erdbereepflanzen, 100 St. 2 Mk.
Gartenpflanzen, verpackt, nur
beste Neuheiten, 10 Stk. 50 Pfg.
100 Stk. 3 Mk.
G. Stilling, Wegmar b. Gelnhausen

Der Redaktion und Druck verantwortlich: Ed. Sengenbeck in Cottbus.



Praktischer Ratgeber



für Landwirtschaft * Haus * Hof * Garten * Kleintierzucht.

Beerenobst.

Zu den dankbarsten, lohnendsten, anspruchslosesten Obstarten zählt zweifellos das Beerenobst. Daher sollte es überall gepflanzt werden. Indes sollten die Pflanzen nur aus Baumschulen bezogen werden, in denen der amerikanische Stachelbeerenmehltau nicht zu Hause ist. Das ist bekanntlich eine sehr gefährliche Krankheit, die Stachel- und Johannisbeerräucher vollständig vernichten kann.

Bei der Anpflanzung von Beerenobst muß aber auf Boden, Klima und Lage Rücksicht genommen werden. Danach richtet sich dann die Wahl der Sorte. Johannisbeeren und Himbeeren gedeihen fast überall, vorausgesetzt, daß der Boden nicht zu arm an Nährstoffen und zu trocken ist. Mit Stachelbeeren ist es ähnlich. Alle drei Sorten vertragen aber keine heißen Lagen. Stachel- und Johannisbeeren können auch noch als Zwischenpflanzung unter Bäumen verwendet werden, da sie sich auch im Halbschatten gut entwickeln. Aber die Sträucher dürfen auch nicht zu nahe an den Bäumen stehen, sonst entziehen sie ihnen zu viel Nahrung und Wasser. Für Brombeeren eignet sich nur nährstoffreicher, ziemlich feuchter Boden in warmen Lagen.

Der Boden muß für die Pflanzung gut vorbereitet werden. Am besten ist es, wenn er mit Torfmull vermischt wird, der vorher mit Jauche durchtränkt ist. Die Pflanzgrube für die einzelnen Sträucher soll 40 cm. tief und 50 cm. breit sein. Soll eine Himbeeranlage festmäßig gemacht werden, so ist der Boden zu rigolen. Die Pflanzung der Sträucher erfolgt dann quadratisch, und zwar bei Stachel- und Johannisbeerräuchern in Abständen von zehn bis 2 m, bei Himbeeren 0,80—1 m, bei Brombeeren 4 m. Für Reihenanpflanzungen beträgt bei Stachel- und Johannisbeeren die Reihenweite 2 m, bei Himbeeren 1,50 m und bei Brombeeren 2 m. Es kann Stod- oder Spalierzucht bevorzugt werden, und es sollen tüchtlich echte Sorten gewählt werden. Beim Bezug von Beerensträuchern lasse man sich die Echtheit der Sorten ausdrücklich garantieren.

Beerenarten gibt es verschiedene. Es seien daher die empfehlenswertesten genannt. Stachelbeeren: Gelbfrüchtige: Runde Gelbe, Früheste Gelbe, Hörnings Früheste Bumper, Mertens Gebirgsstachelbeere; Weißfrüchtige: Weiße Triumpheere, weiße Volltrage, Späfrüchtige: Frühe Rote, Rote Triumpheere, Rote Eibeere, London, Biant; Grünfrüchtige: Früheste von Newbild, Frühe Dümmelgalle, Grüne Stachelbeere, Reepale, Lovely Anne, Grüne Edelbeere, Späte Grüne. — Johannisbeeren: Rotfrüchtige: Rote Holländische, Franz Fruchtbare, Honghts neaple, Rote Kirch, Rote Versailles; Weißfrüchtige: Weiße Versailles, Weiße Holländische, Langtraubige Weiße; Schwarzfrüchtige: Schwarze Traube, Baldwin und Bang up. — Himbeerorten: Gelbfrüchtige: Magnum bonum, Colonel Wilber; Rotfrüchtige: Nielsen, Hornet, Marlborough, Superlativ, und die zweimal tragende: Schöne von Fontenay. — Brombeeren: Taylors Fruchtbare, Agawam und Wilsons Frühe.

Die Anpflanzung des Beerenobstes geschieht im Herbst und kann bei schönem Wetter noch im Dezember erfolgen. Im Frühjahr ist zwar die Pflanzung auch noch angebracht, aber sehr zeitig.

Die Pflege des Beerenobstes ist sehr einfach. Bei Stachel- und Johannisbeerräuchern müssen alljährlich die altsüchtigen und alten Triebe entfernt und die zu langen zurückgeschnitten werden. Himbeeren und Brombeeren müssen schon im Sommer von überflüssigen Ausläufern befreit werden, so daß nur die stärksten als Tragtriebe für das nächste Jahr bleiben. Im Winter oder Frühling sind dann die abgetragenen sowie schwachen Ästen zu entfernen, die starken anzubinden und so weit zurückzuschneiden als sie vertrieben sind. Rationelle Düngung gewährleistet schließlich auch gute Erträge. Kann nicht alljährlich spediter Rindviehmist in den Boden gebracht werden, so ist mit Jauche tüchtig zu düngen. Die Loderung des Bodens darf nicht veräuert werden, ebensowenig die Belüftung des Unterbaues und der sonstigen Schädlinge, wie die Larve der Stachelbeerblasswespe u. a.

Die Erträge des Beerenobstes sind sehr bedeutend. Da gutes Beerenobst stets sehr gesucht ist, kann die Beerenobstzucht wohl zu einem lohnenden Nebenwerb der Landwirtschaft werden, wenn sie rationell betrieben wird. Daran hat es bisher leider gefehlt. Möchten daher diese Zeilen dazu beitragen, daß in unserer Landwirtschaft diesem Zweig der Obstzucht die größte Beachtung geschenkt wird.

Blumentobstzucht.

Unter allen unseren Gemüsesorten nimmt der Blumentobst unstreitig die erste Stelle ein, da er sie an Zartheit und Wohlgeschmack weit übertrifft. Aus diesen Gründen ist er auch eine Marktfrucht allerersten Ranges, die stets gern gekauft und sehr gut bezahlt wird. Die Zucht des Blumentobstes ist demgemäß recht lohnend und dies um so mehr, als bei der weiten Entfernung, welche die einzelnen Pflanzen voneinander haben müssen, der Boden voll und ganz ausgenutzt werden kann. Die Bewohner der Ortshäuser bei größeren Städten können kaum eine vorteilhaftere Gemüse- und Marktfrucht bauen und dadurch viel Geld verdienen, welches sonst in die Ferne wandert. Fragt man nun, warum der Blumentobst in manchen Gegenden so wenig, in anderen fast gar nicht angebaut wird, so erfolgt regelmäßig die Antwort: „Hier wächst kein Blumentobst, es ist zu kalt, das Land ist zu schlecht, es bilden sich keine Blumen.“ Diese Antworten sind meist unrichtig. Gewiß verlangt der Blumentobst eine andere, bessere Pflege als ein gewöhnlicher Federkohl oder anderer Kohl; während ein Federkohl aber auch mit nur 4 bis 5 Pf. bezahlt wird, erzielt ein schöner Blumentobst zur richtigen Zeit auch 30 bis 50 Pf., und dafür kann man sich schon etwas gefallen lassen. In den meisten Gegenden ist seine Kultur wohl möglich, wenn diese nur praktisch ausgeführt wird. Zunächst muß der Boden für die Blumentobstpflanzen tüchtig vorbereitet werden, denn ein ordentlich rigolter, humusreicher, gut gedüngter Boden ist ein Hauptvoraussetzungen zum Gelingen; ist ein solcher nicht vorhanden, nun, so wird er gemacht. Hat aber ein Gartenfreund durchgängig schlechten Boden, den er erst in einigen Jahren verbessern kann, und möchte doch jetzt schon Blumentobst ziehen, so kann ihn gelassen werden, durch ein Verfahren, wodurch es selbst in unfruchtbaren Gegenden gelingt, wenn auch keine Köpfe so doch Köpfe zu ziehen. Dieses Verfahren ist folgendes: Im Herbst oder Frühjahr wird das Land, welches zur Umpflanzung von Blumentobst bestimmt ist, beim Umgraben kräftig gebüngt, und zwar gebe man auf ein Ar 5—7 Kilogramm 40prozentiges Kalidüngesalz, 5 Kilogramm Thomasmehl und 3 Kilogramm schwefelsauren Ammoniak oder Chilisalpeter. Dann bezeichne man die Stellen, wo Pflanzen zu stehen kommen sollen, mittels eines kleinen Stößchens und hebt dann mit Hilfe eines Spaten kleine Gruben von 25 bis 30 cm Länge, Breite und Tiefe aus und pflanzt dann in je ein Gräbchen eine Pflanze. Sind die Pflanzen herangewachsen, so fällt man die Grube mit altem Kuhmist und häufelt, damit diese Dünggrube nicht zu leicht verrotte, ein paar Finger hoch Erde darüber. Tritt

im Sommer nasses Wetter ein, so ist der Blumentobst auch für flüssigen Dünger sehr dankbar. Nach diesem Verfahren, welches jeder leicht und ohne Kosten erproben kann, gelingt die Anzucht des Blumentobstes in den meisten Gegenden ganz gut und sind die erreichten Exemplare durchgehend preiswert zu verkaufen. Sehr zu beachten ist auch Pflanzweite und Sortenauswahl. Als Zwischenfrüchte können Salat, Radieschen, Frühkohlrabi und dergleichen dienen, so daß der Boden vollständig ausgenutzt werden kann. In kalten Gegenden ist, damit die Kohlhernie nicht alle Mühe zunichte mache, ein Zusatz von Kalk sehr nützlich.

Die Widerstandsfähigkeit der Bienenvölker.

Ein Anfänger in der Bienenzucht schrieb mir u. a. folgendes: Ein Erlebnis aus vorigem Winter muß ich Ihnen noch mitteilen. Am Morgen des 10. Januar fand ich meinen 4er Stapel umgestürzt. Da die beiden obersten Böcker jungen Bau hatten, war es kein Wunder, daß dieser zum Vorschein gekommen war. Ein Blick durch das Fenster belehrte mich, daß alles auf dem Haupte lag. Ich hielt alles für verloren und schloß betrübt die Tür. Ende März logierte ich die Völker in neue Kästen. Die Bienen hingen noch stark an Volk, an den oberen Rahmstangen. Ich traute meinen Augen kaum, als ich die Völker in solcher Stärke vor mir sah. Die Völker hielten also fast ein Vierteljahr in den Wohnungen mit zertrümmertem Bau bei der großen Kälte in Hängen und Bängen aus, und kamen wider Erwarten stark durch den Winter! — Dieser Vorfall erinnert mich an ein ähnliches Erlebnis. Ich fand einst bei einem Besuche meines zweiten Bienenstandes, etwa ein Viertelstunde vom Hause, einen Korbflod vor dem Stand auf der Seite liegend. In der Rückwand seines Standortes befand sich ein ziemlich großes Mloch. Ein guter Freund hatte vor dem Eintritt eines starken Schneefalles mit einem Stod dieses Mloch den Korb vom Standbrette gestochen und der Schnee ihn bedeckt. So war das Volk etwa vier Wochen unter tiefem Schnee begraben gewesen. Erst als wir bei eingetretenem Tauwetter den Schnee entfernen wollten, sahen wir die Bienen. Die Sonne hatte schon von dem dem oberen Teile des auf der Seite liegenden Korbes den Schnee etwas weggeleckt. Beim Entfernen desselben und nach gegonnener Einsicht in die Bienen stellte es sich heraus, daß drei Waben abgebrochen waren. Und die Bienen? Ach, sie waren so frisch, frohlich und munter wie ein Fisch im Wasser. Das Volk wurde eins derjenigen, welche am ersten schwärmten.



1. Peking-Batams. 2. Federfüßige Bantams. Japanische Bantams.

Hat die Ehefrau ein Recht auf feststehendes Wirtschaftsgeld.

Ueber die obige Frage, die aus unseren Leserkreisen an uns ergangen ist, wird uns nun folgendes geschrieben: Das bürgerliche Gesetzbuch legt dem Ehemann die Verpflichtung auf, seiner Frau und seinen Kindern standesgemäßen Unterhalt zu gewähren. Hierdurch kann eine Frau aber nur Vermögensvermehrung, in Natur, nicht aber einen Gelddbetrag zur Anschaffung dieser Sachen verlangen. Es wäre aber ein offenbar unbilliges Ergebnis, wenn die Frau es sich gelassen hätte, daß ihr diese Sachen vom Manne angeschafft und geliefert werden, sie würde damit zu einer Unmündigkeit herabgedrückt werden, die ihrer Stellung als Hausfrau nicht entspricht. In dieser Erkenntnis hat man den berühmten § 1357 im bürgerlichen Gesetzbuch geschaffen, der der Frau die sogenannte „Schlüsselgewalt“ überträgt. Absatz II dieses § 1357 lautet:

„Die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungsbereiches vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt.“

Die Frau kann danach Anschaffungen für den gemeinsamen Haushalt machen und, wenn der Mann die notwendigen Mittel für ihr nicht zur Verfügung stellt, Sachen auf Kredit entnehmen. Die Rechnung muß der Mann dann bezahlen, die Frau selbst kann von dem Lieferanten, auch wenn sie eigenes Vermögen besitzt, nicht in Anspruch genommen werden. Sie kann die notwendigen Lebensmittel, Kleider für sich und Kinder, Gegenstände zur Ergänzung der Wirtschaft usw. anschaffen. Wie weit ihre Befugnisse in einzelnen Fällen gehen, läßt sich allgemein auch nicht näher beibringen, das richtet sich ganz nach den Einkommensverhältnissen des Mannes und nach dem tatsächlichen Zuschnitt des Haushaltes. Ein Oberlandesgericht hat bei Ehegatten, die offenbar in recht guten Verhältnissen leben, die Frau für besorgt erklärt, einen echten Perleretappich zum Preise von 600 Mark im Rahmen ihrer Schlüsselgewalt, also ohne Mitwirkung ihres Mannes und mit der Wirkung, daß dieser ihr bezahlen muß, anzuschaffen.

Hat nun die Frau einen Anspruch auf Vorausbezahlung eines Wirtschaftsgeldes zur Deckung der Haushaltsausgaben? Das Gesetz sagt hierüber nichts. Die Gerichte haben diese Frage jedoch in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens entschieden. Sie gehen hierbei von den sehr vernünftigen Gedanken aus, daß nicht nur eine ordnungsgemäße Führung des Haushaltes ohne Vorauszahlung eines Wirtschaftsgeldes in angemessenen Zeiträumen unmöglich ist, sie stehen auch ferner auf dem Standpunkt, daß es einer Hausfrau nicht zumuten sei, Waren für den Haushalt auf Borg zu nehmen oder ihren Mann um jeden einzelnen Groschen anzugehen, wenn dieser zur Eingabe eines Wirtschaftsgeldes sehr wohl in der Lage ist. Insbesondere hat dies das Oberlandesgericht Stuttgart in einer Entscheidung einmal ganz klar zum Ausdruck gebracht. Es hat dabei erklärt, daß der Ehemann durch seine Frau im Wege der Klage oder einer einstweiligen Verfügung zur Zahlung angemessenen Wirtschaftsgeldes gezwungen werden kann.

Was unter einem „angemessenen Wirtschaftsgeld“ zu verstehen ist, ist wieder eine Frage, auf die eine für alle Fälle passende Antwort nicht zu geben ist. Insbesondere ist es auch nicht etwa möglich, das Wirtschaftsgeld, das die Frau von ihrem Manne verlangen kann, in Prozenten vom Einkommen des Mannes zu bemessen. Bei einem jährlichen Einkommen von 12 000 Mark und einer Familie von 3—4 Personen mag ein Wirtschaftsgeld von 300—400 Mark monatlich, von dem die Wohnungsmiete natürlich nicht zu befreien wäre, etwa angemessen sein. Das wären 40 pCt. vom Einkommen des Mannes. Hat dieser nur ein jährliches Einkommen von 2400 Mark und eine zahlreiche Familie, so wäre als Wirtschaftsgeld vielleicht 130 Mark monatlich angemessen, das heißt also etwa 65 pCt. vom Einkommen des Mannes. Zu berücksichtigen ist dabei weiter auch noch, daß der Mann es in der Hand hat, den Zuschnitt seines Haushaltes im großen und ganzen zu bestimmen. Es kann also ein Geschäftsmann mit schwandendem Einkommen, der im letzten Jahre 12 000 Mark verdient hat, wohl trotzdem verlangen, daß bei einer kleineren Familie sein Haushalt von 4000—5000 Mark jährlich befreit wird. Gegen ganz unberechtigte Launen des Mannes, die einem übertriebenen Geiz oder Mißtrauen entspringen, können die Gerichte wiederum auf Anrufen der Frau den Ehemann zur Zahlung eines angemessenen Wirtschaftsgeldes zwangsweise anhalten. Wir wollen hoffen, daß keine der Leserinnen in die Lage kommt, die Hilfe der Gerichte gegen ihren Ehemann anrufen zu müssen. Denn wenn auch die Klarheit in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Ehegatten zueinander durch-

aus wünschenswert ist, so ist es doch um eine Ehe, wo eine friedliche Verständigung nicht mehr möglich ist, im allgemeinen schlecht bestellt. Dagegen erscheint eine Belehrung über die Rechte und Pflichten der Ehegatten um so wünschenswerter, Uneinigkeiten können hierdurch im Keime erstickt werden. Das sei der Zweck der vorstehenden Zeilen.

Wie festelt die Frau ihren Gatten ans Haus?

In einer Damengesellschaft war es, wo vor einiger Zeit lebhaft über die Unrast der heutigen Ehemänner geführt wurden. „Es ist ihnen heute fast unmöglich, des Abends einmal friedlich und genügsam zu Hause zu bleiben“, hieß es da. Bald würgt eine Verabredung mit einem Geschäftsfreunde, bald ein Regels, bald ein Stattdes, heute der Gesang, morgen der Turnverein zum Ausgehen am Abend. Was aber das schlimmste dabei ist: er geht allein dorthin, seine Frau ist dabei überflüssig. Raum nimmt er sich dazu Zeit, mit ihr zusammen ein Konzert, einen Vortrag oder das Theater zu besuchen. Sehr oft ist er gerade am dem Tage verhindert, durchaus unablässig.

Ist das Geschäft geschlossen, dann kommt er nach Hause gekürrt, in Hast nimmt er zerstreut das Abendbrot zu sich, in größter Eile leidet er sich um, und ehe noch sein Weib zum Fragen kommt, ist er schon verschwunden. Wohin? Sie weiß es nur in den seltensten Fällen genau und gewöhnt sich allgemach die Fragen nach seinem Ziel ab.

„Ja, es ist wahr, der Mann von heute hat sich sehr zu seinem Nachteil verändert“, in diesem Refusée wurde eine eine blühende Bräuterei die gesamten Klagen der anwesenden Damen zusammen, worauf alle eifrig beistimmten, um sich dann wieder in ihre Handarbeiten zu vertiefen.

Das nachfolgende Schweigen unterbrach die Mutter der Gastgeberin, eine lebenswürdige Greisin mit weißem, schichtweise getheiltem Haar und ein Paar hellen klugen Augen. „Ja“, betraufte sie, die Männer haben sich gewandelt, weil — sich die Frauen geändert haben!“

Blühend haben sich die gelenthen blonden, braunen und schwarzen Frauenköpfe rings um sie her und manches Auge bligte kampfbereit, manche Lippe öffnete sich zu schnellem Widerspruch.

Doch lächelnd hob die alte Dame die Hand: „Nur gemacht, meine Damen, auch Sie sollten später verschiedenes fragen.“ „Findet die Frau von heute noch ihr Genügen in ihrer Säuslichkeit? Geht sie auch heute nur für ihre Familie auf? Zeilt sie wie früher des Mannes Sorgen? Ist sie noch so anspruchslos und bescheiden wie früher? Verleitet sie es, dem Manne sein Heim traut und behaglich zu machen und ist sie liebevoll um ihn besorgt, wenn er müde und abgepannt vom aufreibenden Kampf ums tägliche Brot des Abends heimkehrt? Vermag sie auf ein Vergnügen zu verzichten ihm zuliebe; verfehlt sie es, auf seine Interessen einzugehen, wenn er in Rede und Gegendrede gern seine Ansichten mit einem verständnisvollen Kameraden austauschen möchte? Vermag sie es, ihre eigenen Interessen und Klagen über häusliche Sorgen, Kindesunarten und Dienstboten ihm zuliebe hintenanzusetzen während der leider so kurzen Zeit ihres täglichen Beisammenseins? Nun, meine Damen, was können Sie darauf entgegnen?“

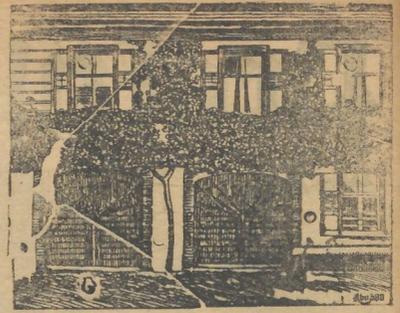
Eine lange Pause folgte den Ausführungen der Greisin. Endlich erwiderte eine stillblühende Blondine: „Ja, glaube, es geht ihnen lieben Freundinnen wie mir, eine jede wird wohl in ihren Worten, hochgereichte Frau, eines gefunden haben, das sie auf sich selbst anwenden kann, und wird gleich mir verulien, in Zukunft den Fesler zu beiseitigen, der dazu beiträgt, unsere Männer aus dem Hause zu treiben. Gelingt es uns aber, unsere Männer nach und nach wieder an das Haus zu fesseln, so banten wir das Jgnen!“ Und mit ihr zugleich streckten auch alle anderen Damen der Greisin voll Dankbarkeit die Hände entgegen.

Dorothea Hartenstein.

Landwirtschaftliches.

Zur Entwicklung unserer Feldkultur. Bis vor wenigen Jahren glaubte man, ein jedes Volk sei nacheinander durch die Kulturstufen der Jagd, des Hirtenlebens und des Ackerbaues gegangen. Heute ist man anderer Meinung. Ebe der Mensch Herden haben konnte, muß er sich durch sesshafte Lebensweise zu Haustieren bzw. Halbhaustieren gewöhnen. Das steht also voraus, daß vor dem Hirtenleben bereits Ackerbau bestanden haben muß. Jetzt weiß Dr. Hahn in einem Vortrage (Ref. in Natw. Wochenschrift) weiterhin nachdrücklich darauf hin, daß sich die Urbevölker vorwiegend von Pflanzenkost nährten und nicht von Fleisch, wie es für Jäger vorausgesetzt werden möchte. Der Ackerbau mag also die ursprüngliche Form gewesen sein. Da den Frauen fast ausschließlich die Bereitung des Mehles oblag, mögen auch Frauen zuerst zur Kultur weniger Pflanzen geführt sein. Die weitverbreitetste Form der Pflanzkultur ist der Saatkornbau, nicht die Feldkultur. Somit ist unser Gartenbau älter als der Feldbau. Erst viel später lernte man die Kunst des Pflügens. Der Gartenbau führte zu dem zu weit mannigfaltigeren Kulturversuchen und -erfolgen als der Feldbau.

Unkrautvergiftung. Zu den unangenehmsten Unkräutern für Feld- und Gartenbau gehören ohne Zweifel Sulfatgallen und Schachtelhalm, der in einigen Gegenden wohl auch Zinnkraut genannt wird. Wie viele Felder findet man, die von diesen lästigen Schmarobern ganz durchsetzt sind. Dies steht nicht nur sehr schlecht aus und gibt von dem Fleck und der Ordnungsliebe des betreffenden Landwirtes oder Gartenbesizers ein sehr schlechtes Zeugnis, sondern sie schaden auch viel mehr, als häufig angenommen wird. Dies liegt ja auf flacher Sand, denn zu ihrem Gedeihen brauchen sie Nahrung, und diese Nahrung, also den Dünger, nehmen sie den Kulturpflanzen fort. Ja, wird mancher denken, es gibt auch Unkräuter, die man gar nicht austrotten kann. Dies ist



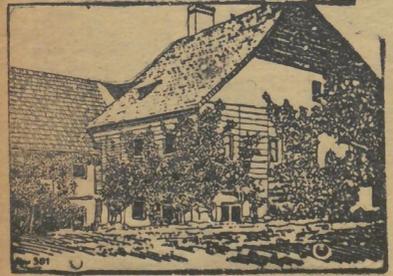
Hauspaltierzucht. Formloses Spaliergitter auf der Trauenniesel im Chiemsee.

Hauspaltierzucht.

Die heutigen beiden Bilder der Sammlung zeigen formlose Spaliergitter und zwar das erste eine südliche Hauswand in Löffingen, Badischer Schwarzwald. Der Ort ist recht rau und kalt und liegt 800 Mr. über dem Meerespiegel. Man hat einen Birnbäum harter Sorte angepflanzt und den schmalen vordahenden Raum benützt, um die Zweige überall auszubreiten. Das ist das ganze Wesen der formlosen Spalierzucht, nämlich, sämtliche Zweige und Äste der Sonne möglichst zugänglich zu machen. Das zweite Bild stellt Spalier dar an einem Haus auf der Trauenniesel im Chiemsee, Oberbayern. Auf diesem schönen Fleck Erde steht die Hauspaltierzucht in großer Blüte.

aber ein Irrtum. Rein Unkraut ist unausrottbar, wenn nur richtig und mit Ausdauer zu Werke gegangen wird. Nehmen wir einmal die obengenannten, also die schlimmsten Unkräuter der Reihe nach vor. Der Sulfatgallen kommt am meisten in feuchtem Keim- oder Nesselboden vor und wirkt um so schädlicher, da er nicht nur den Boden stark ausaugt, sondern auch durch seine großen breiten Blätter noch schadet. Er wird am besten vertilgt durch Rigolen oder Tiefpflügen im Frühjahr, also in seiner Hauptentwicklungsperiode. Von ganz vorzüglicher Wirkung ist ein mehrmaliges Pflügen in wohnlichen Zwischenräumen. Auf kleineren Grundstücken erzielt man gute Resultate durch mehrmaliges Weiden des oberen Teiles, welcher die Blätter trägt. Die Pflanze kann so schnell und so oft nicht oberirdische Teile bilden und erstickt in ihren eigenen Säften. Bei den verhassten Queden ist daselbe Mittel von guter Wirkung. Auf der hiesigen Wur lag ein Feld, welches so verreckt war, daß es kaum die Hälfte des normalen Ertrages brachte. Daselbe kam an einen neuen Pächter, und dieser ging mit Ernst an das Unkraut. Im Herbst wurde etwa 20 cm tief gepflügt, und im Frühjahr, sobald sich die ersten Queden zeigten, schälte er das Feld mit scharfen Pflügen, wodurch den Queden der Kopf abgerissen wurde. Nach 14 Tagen waren sie wieder da und wurden wieder abgehäutet. Dies geschah noch zweimal, und nun kam auch fast kein Stiel mehr, sie hatten sich verblutet. Ein anderer Landwirt (sach richtig) sein Feld während der frostfreien Winterzeit beratt um, daß die oben wachsenden Queden mehr als tiefst in den Boden kamen. Auch dieses Mittel erwies sich als radikal, und war das Feld durch diese Behandlung mit einem Male von seiner häßlichen Plage befreit. Vermindert werden die Queden auch durch fleißiges Durchsäubern des Grundes, tiefes Eggen und grünlühendes Ansetzen auf den kleinsten Teilsen; aber ganz vertreiben wird man sie kaum, da immer noch genug fortpflanzungsfähige Stüde zurückbleiben. Der Schachtelhalm trägt seine Wurzeln wohl am aller tiefsten in den Boden hinein, fand man doch solche bis zu vier und sechs Fuß Tiefe. Er liebt binigen, feuchten Untergrund. Entwässerung, wenn der Boden feucht ist und Entwürfen bescheiden durch Kalt hemmt seine Entwicklung. Ein alter Praktiker rief mir, ein vollständig mit Schachtelhalm durchsetztes Stiel reißt mit einer Mischung von Klee und Raigras zu besen. Dieses half vorzüglich. Nachdem der Klee wieder entfernt war, war auch der Schachtelhalm verschwunden. Er war von dem dichtstehenden Klee und dem sich schnell bildenden Gras vollständig erstickt worden. Aus diesen Anweisungen und Erfolgen sieht man, daß die Unkräuter nicht unausrottbar sind, aber auch daß Nadelmittel zur Anwendung gebracht werden müssen.

Die Stäufstoffdüngung zur Winterung im Herbst. Biersach begegnet man der Meinung, daß die Stäufstoffdüngung im Herbst zu Wintergetreide unerlässlich, weil dadurch eine besondere Stärkung der Früchte bewirkt wird. Das ist jedoch nicht der Fall. Wie die Erfahrung lehrt, nimmt die Pflanze erst vierzehn Tage nach der Einfaat Nährstoff aus dem Boden auf. Ist dieser nun sehr reichlich vorhanden, so wird er geradezu gierig aufgenommen. Die Folge davon ist ein äppiges Wachstum. Dadurch wird aber die Pflanze in ihrem Aufbau schwächer und verliert an Widerstandskraft. Obgleich die Saaten sehr did in den Winter kommen, sind sie doch Frostschäden leichter ausgesetzt. Dazu kommt noch, daß sie vielfach an Blatt und Stengel der Frühling ausgesetzt sind. Da auch die Winterfaaten fast auf allen Boden ohne Stäufstoffdüngung im Herbst vorzüglich fortkommen, ist es ratsam, seine Stäufstoffsalze zu geben. Auch Chilesalpeter und schwefelsaure Ammoniak kann gepart werden, da doch nur der geringste Teil im Herbst verbraucht wird und der übrige im Laufe des Winters in den Untergrund versinkt. Gegen die Anwendung der Stäufstoffdüngung im Herbst wendet sich auch Paul Wagner in seiner bei Paul Parey in Berlin erschienenen Schrift: „Zu welcher Zeit und in welcher Weise sind die Stäufstoffsalze anzuwenden?“ Er schreibt: „Winterhalm-



Hauspaltierzucht. Formloses Spaliergitter in Löffingen Bad Schwarzwald.

Halle'sche Reform.

Volkswirtschaftlicher Rat-



geber für den Mittelstand.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Der Abonnementspreis beträgt in Halle: frei in's Haus 1 M. 50 Pf. Durch die Post: 1 M. 62 Pf. inkl. Bestellgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3398.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Inserate: Die fünfgespaltenen Beilagen 20 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder, in Halle a. S. Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 28.

Halle a. S., den 20. Dezember 1913.

20. Jahrgang.

Weihnachten.

Wie auf Engelschwingen zieht der Weihnachts-
glocken Friedensklang über Stadt und Land, Einlad
heißend bei allen, die guten Willens sind. Wer
möchte nicht gern dem holden Himmelsboten Einkehr
gestatten? Die arbeitschweliger Hand wirft das
Berkzeug zur Seite. Heute soll die Arbeit ruhen.
Untern Weihnachtsbaum im Kreise der Seinen will
man ausruben vom täglichen Kampfe ums Leben und
sich befinden, ob das Herz nur unruhig sein soll im
Hoffen und Zagen nach dem, was der Leib bedarf.
Wie die armen Hirten auf Bethlehem's Furen ihren
Blick emporrichteten zu dem Jubelchor und lauschten
voll Seligkeit der so heiß ersehnten Botschaft vom
Frieden, so erheben auch heute im befehligen Glauben
an die Wahrheit des göttlichen Wortes ihre Häupter
an die Mühseligen und Beladenen. Um sie zu er-
heben und aufzurichten, kam ja der himmlische Gean-
gelmann und ihnen verkündete er als den ersten, daß
ihrer ist das Himmelreich. Wohl glänzt auch im Salon
des Reichen heute der Weihnachtsbaum, den Weihnachts-
frieden aber, den der Reichtum der Welt nicht kann
gehen und der nur dort die köstliche Blume seligen
Hoffens zur Entfaltung bringt, wo in der Entagung
der Glaube an das göttliche Wort Stadt und Süße
ist, diesen Weihnachtsfrieden bekennt nicht ein Licht-
meer von Christbaumtreen. Willst du diesen finden,
dann mußt du tiefer steigen. In den Bannkreis des
Weihnachtsbaumes aber zieht es jeden. Nicht nur,
daß die berufenen Verkünder des göttlichen Wortes
auf den Fingern der Kirche heute den Frieden als
das höchste Gut der Menschen preisen, ein erwarmer
Weihnachtsfeste pringt auch in die Redaktionsstuben
aller Parteien hinüber und man unterdrückt ihn nicht.
Man träumt sich gerne zurück in die Tage seligen
Kinderglücks, da man untern Weihnachtsbaume stand
und im hellerleuchteten Götterhaus das Wort ver-
nommen: Christus ist uns geboren worden. Ehre sei
Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf
Erden!

Friede den Menschen auf Erden! Der Traum
vergeht nur allzu rasch. Die Sturmflut des Lebens
fordert ihre Beute wieder, die sie für einen Augenblick
ans Land geschwemmt. Und so beginnt das Ringen
mit den Wellen von neuem, von neuem der Streit
mit dem Glücklichen, der ein rettendes Boot erklimmen.
Selbstgeschaffenes Leid überläßt mit ihrem Weggeheuri und
Kampfesruf die lässe Friedensschalmei und böser
Menschen Uebelwollen, Haß und Freude am Streit
verlöblich die Kerzen des Weihnachtsbaumes wieder.

Politisch Lied ein garstig Lied! Muß es unter
allen Umständen garstig sein? Nein! Dann nicht,
wenn die politischen Häuptlinge guten Willens wären
und versuchen würden, im politischen Gegner zeitweilig
auch einen Menschen und nicht immer eine Bestie
oder einen Spötten zu erblicken. Aber, wo man sonst
der Voraussetzungslosigkeit Heftatomben opfert, um den
politischen Gegner niederzuringen, errichtet man lieber
einen Opferaltar und schlachtet erbarungslos die
sonst so faktojanke Voraussetzungslosigkeit.

Sollte nicht auf religiösem Gebiete wenigstens der
gute Wille zum Frieden zu finden sein? Aus der
rufenern Munde ist allen der Weg gezeigt worden.
Es ist am besten, wenn jede Religion ihre eigenen
Angelegenheiten möglichst selbständig regelt und sich
möglichst wenig in die anderen einmisch. Darin
besteht die rechte Toleranz, daß man sich an der Re-
ligionsübung der anderen nicht stößt.

Friede den Menschen, die guten Willens sind!
Seien auch wir alle guten Willens, damit auch
uns allen die Botschaft des Engels gette: Friede den
Menschen auf Erden!

Halle.

Haues Weihnachtsgeschäft.

Von einem der leitenden Herren eines der größten
hiesigen Kaufhäuser wird uns mitgeteilt, daß das dies-
jährige Weihnachtsgeschäft viel zu wünschens übrig
lasse. Tatsächlich ist das diesjährige Weihnachtsgeschäft
schwächer als in den Vorjahren. In Geschäftstreifen
ist man allgemein der Ansicht, daß eine der Ursachen
des unbefriedigenden Geschäftsumsatzes auf die Ange-
stelltenversicherung zurückzuführen sei. Früher leisteten
sich nur die reichsten Firmen den Luxus einer Ange-
stelltenpensionskasse. Heute zwingt das Gesetz auch die
auf schwacher finanzieller Basis stehenden Geschäfte
Zwangsbeiträge für die Angestelltenversicherung zu
entrichten. Man schätzt die Beiträge für die Ange-
stelltenversicherung jährlich auf 150 Millionen Mark.
Es ist ganz klar, daß sich das Herausziehen solcher
Summen aus dem Verkehr bemerkbar machen muß
und es macht sich auch wirklich bemerkbar durch Ver-
minderung der Kaufkraft und Kaufkraft im Weih-
nachtsgeschäft. Erreichen doch die Gesamtgaben der
Angestellten für Steuern und soziale Versicherungen
fast schon 10—12 Prozent ihres Einkommens. Auf
die Angestelltenversicherung ist sicher auch die große
Zahl der Kirchenaustritte zurückzuführen. In nicht
zu billigem Materialismus versuchen manche An-
gestellte durch den Kirchenaustritt die Kirchensteuern
einzusparen. Die Angestelltenversicherung drückt aber
nicht nur auf die Angestellten, sondern auch auf die
Prinzipale. Weniger werden von ihr die Großhändler
bestritten, die eigentlich bei ihrem großen Umsatz viel
eher die Steuer tragen könnten, zumal sie ja nur mit
ein paar Reisenden und einigen Kontorfräulein arbeiten.



Weihnachtseinläufe.

Das liebe Weihnachtsgeschäft rückt immer näher, und
viele Leute sorgen sich fortgesetzt um die Geschenke,

mit denen sie all ihren Angehörigen die Festesfreude
erhöhen wollen. Schon mehren sich aber auch gewaltig
die Empfehlungspapiere, die uns in die Häuser fliegen
als lose Zettel oder als Zeitungsbeilagen: „Kauft,
kauft!“ Was für Waren werden ausgepreist! Und,
was schlimmer ist, von wem werden die Sachen an-
gepreist! In 90 von 100 Fällen ist es ein jüdisches
Geschäft, und wenn unter dem Empfehlungsschreiben
eine Gesellschaftsfirmen ohne Personennamen verzeichnet
ist, dann kann man völlig überzeugt sein, daß man es
mit einem jüdischen Geschäft zu tun hat.

Ist das schöne Weihnachtsgeschäft eigentlich dazu da,
daß wir das Judentum bereichern, das ohnehin die
Herrschaft über den ganzen materiellen Besitz des
deutschen Volkes errungen hat, während wir nicht all
hatten, was sich da vollzieht? Sollen wir Christ-
Geschenke beim Juden kaufen? Ist es dabei gar
niemandem so ähnlich zu Mente, als freuzugie er den
ebeln Nazarener, nach dem er sich doch nennt, von
neuem? Wir wissen freilich, daß das Weihnachtsgeschäft
auf deutschem Boden viel älter ist als das Christen-
tum, aber will man etwa glauben, unsere germanischen
Altvordere hätten dieses Fest zu einem Ginnahmefeste
der Juden gemacht?

Richtig ist es ja — wir können heute in vielen
Fällen dem Juden bei unseren Einkäufen nicht mehr
ausweichen. Denn kaufen wir gleich nur beim
Deutschen, so hat der wünschlich die Waren vom
Juden oder er jinst dem Juden für sein Betriebskapital.
Es ist richtig, daß wir da noch nicht durchgreifend
helfen können. Aber es ist und bleibt doch wohl
unser Schwach, daß der jüdische Wiß ganz kann:
„Das ist doch eine schöne Sache am Christentum, daß
es uns das Weihnachtsgeschäft gebracht hat!“

Gewiß, Weihnacht ist ein Fest der Liebe. Aber
doch vor allem der Liebe zu unseren eigenen Volks-
genossen, und wessen Liebe da nicht Stich hält, dessen
Liebe ist überhaupt nichts wert! Ist Deutschland
nicht immer noch unser Land und soll es nicht das
Land unserer Kinder sein? Wie viel fehlt noch daran,
daß es das nicht mehr wäre? Und muß der Christ
in die Läden derjenigen gehen, die den Namen Jesus
oder Christus nicht aussprechen dürfen, und die dafür
bei ihren eigenen sultlichen Zusammenkünften sagen:
„der Hurenlohn“ oder „der Gesente“? Ist das
wirklich notwendig und dient es wohl der Verschönerung
des deutschen Weihnachtsgeschäftes?

* Der Kampf zwischen Ärzten und Kranken-
kassen nimmt immer schärfere Formen an. In einer
von 180 Vertrauensmännern aus ganz Deutschland
besuchten Tagung des Leipziger Verbandes der Ärzte
wurde beschlossen, sämtliche lokalen Verhandlungen der
Ärzte mit den Krankenkassen abubrechen, ausgenommen
in Württemberg, wo unter Mitwirkung der Regierung
eine Einigung angebahnt ist.

* Von der großen, von E. M. Allen illustrierten
bei Westermann in Braunschweig erschienenen Ausgabe
der Bibel Luthers, die bereits auf drei Bände ange-
wachsen ist, wurde jetzt eine gefärbte Ausgabe für
Schulen, ebenfalls mit zahlreichen trefflichen Schwarz-
weißzeichnungen von Allen veranstaltet. . . . Freile-
meldung. Gegen die moderne Zeichnung des Herrn
Cphraim Mose Allen soll hier kein Wort verloren
werden. Die Frage ist nur, ob denn wirklich im
ganzen deutschen Vaterlande für die Illustration der
Schulausgabe der Bibel Martin Luthers kein anderer
Künstler zu finden war als dieser Herr aus Drobobuz
in Galizien, der sich mit besonderer Vorliebe rühmt,
daß einer seiner Vorfahren, Ferich Kadofsch, den
Martertod für das Judentum gestorben sei.

Ein Stündchen Theater

dürfen die Robottiparmarktenhammer im Stadttheater
genießen, abends in der Dämmerstunde, wo die